

**Rechtsfragen des Branntweinmonopolgesetzes
vom 8.4.1922 (RGBl. I, S. 405 ff.) unter
besonderer Berücksichtigung der §§ 81, 82,
82 a Branntweinmonopolgesetz**

**Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Rechte**

**durch den
Fachbereich Rechtswissenschaften der
Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster**

**vorgelegt von
Joachim Vorsmann
aus Münster
1986**

Erster Berichterstatter : Prof. Dr. Hoppe
Zweiter Berichterstatter : Prof. Dr. Erbguth
Dekan : Prof. Dr. Dr. Bleckmann
Tag der mündlichen Prüfung: 1. Juli 1986

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Seite</u>
Abkürzungsverzeichnis	VII
Literaturverzeichnis	VIII
§ 1 Einleitung	1

1. Teil

<u>Das deutsche Branntweinmonopol</u>	4
§ 2 Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Branntweinmonopols	5
I. Von der Branntweinherstellung zur Branntweinbesteuerung	
II. Von der Branntweinbesteuerung zum Branntweinmonopol	13
1. Die Branntweinsteuererhebung bis 1887	
2. Die weitere Entwicklung bis zum Branntweinmonopolgesetz vom 8.4.1922	22
3. Die Änderungen des Branntweinmonopolvergesetzes bis 1945	29
4. Die Entwicklung des Branntweinmonopolvergesetzes nach 1945	31
§ 3 Umfang und Aufgaben des Branntweinmonopols	43
I. Der Umfang des Branntweinmonopols	
1. Das Übernahme- oder Bezugsmonopol	44
2. Das Reinigungsmonopol	46
3. Das Einfuhrmonopol	47
4. Das Handelsmonopol	48

	<u>Seite</u>
II. Die Aufgaben des Branntweinmonopols	49
1. Der agrarpolitische Grundgedanke	52
2. Der sozialpolitische Grundgedanke	56
3. Der wirtschaftspolitische Grundgedanke	58
§ 4 Die rechtssystematische Einordnung des Branntweinmonopols	62
§ 5 Die verfassungsrechtliche Zulässigkeit des Branntweinmonopols	70

2. Teil

<u>Die Deutsche Kornbranntwein-Verwertungsstelle GmbH (§§ 81, 82, 82a BrMG)</u>	79
§ 6 Die Errichtung und die Zulassung der DKV	80
I. Die Gründe für die Errichtung der DKV	
II. Der Gründungsvorgang	84
§ 7 Die rechtlichen Grundlagen für die Er- richtung der DKV	88
I. Die Vorschriften des Branntweinmonopol- gesetzes	89
1. Der Inhalt dieser Vorschriften	
a) § 29 Abs. 2 Ziff. 1 BrMG	
b) § 81 BrMG	
c) § 82 BrMG	
d) § 82 a BrMG	90
2. Die Entstehungsgeschichte der §§ 81, 82, 82 a BrMG	92

Seite

II. Die Vorschriften der Brennereiordnung	94
1. Der Inhalt dieser Vorschriften	
a) § 14 BO	
b) § 225 BO	95
2. Der Rechtscharakter dieser Vorschriften	97
III. Die sogenannten " Bestimmungen "	
1. Der Inhalt der " Bestimmungen "	
2. Die Rechtsgrundlage der " Bestimmungen "	106
3. Der Rechtscharakter der " Bestimmungen "	111
a) Die " Bestimmungen " als verwaltungs- interne Maßnahmen	112
b) Die " Bestimmungen " als Maßnahmen mit außenrechtlichem Gehalt	118
§ 8 Der heutige Tätigkeitsbereich der DKV	126
§ 9 Der Rechtscharakter der DKV	129
I. Bedeutung und Begriff der Rechtsfigur des " beliehenen Unternehmers "	
II. Die typischen Merkmale dieser Rechtsfigur im Einzelnen	135
1. Privatrechtssubjekt	
2. Wahrnehmung hoheitlicher Kompetenzen im eigenen Namen	
3. Beleihung durch Gesetz oder durch Rechtsakt auf Grund eines Gesetzes	137
4. Das Rechtsverhältnis zwischen dem Beliehenen und der beleihenden Stelle	140
5. Das Rechtsverhältnis zwischen dem Beliehenen und Dritten	143

	<u>Seite</u>
III. Erfüllt die DKV diese Merkmale?	144
1. Die DKV als Privatrechtssubjekt	
2. Die Wahrnehmung hoheitlicher Kompetenzen im eigenen Namen durch die DKV	145
3. Die Beleihung der DKV durch Gesetz oder durch Rechtsakt auf Grund eines Gesetzes	150
4. Das Rechtsverhältnis zwischen der DKV und der Monopolverwaltung	151
5. Das Rechtsverhältnis zwischen der DKV und den Brennern	153
IV. Ergebnis	154
§ 10 Die verfassungsrechtliche Zulässigkeit der DKV	159
I . Herausarbeiten der Sonderregelungen im Kornbranntweinbereich	160
II. Verstoß dieser Regelungen gegen Art. 3 Abs. 1 GG	162
1. Ungleichbehandlung	163
a) Kornbrenner (Obstbrenner) einerseits- übrige Brenner andererseits	164
b) Kornbrenner einerseits - Obstbrenner andererseits	164
2. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung	166
a) Kornbrenner (Obstbrenner) - übrige Brenner	167
aa) Befreiung von der Ablieferungs- pflicht (§ 76 Abs.1 Ziff.1 BrMG)	
bb) Möglichkeit der Gründung einer eigenen Brennereivereinigung (§§ 81,82 BrMG)	169

Seite

b) Kornbrenner - Obstbrenner	170
aa) Existenz nur einer Brennereiver- einigung von Kornbrennern	
bb) Einrichtung eines besonderen Jahresbrennrechts für Kornbrenner (§ 82 a BrMG)	171
§ 11 Zusammenfassung und Ausblick	178

Abkürzungsverzeichnis

ABIEG	= Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaft
Alk.Ind.	= Die Alkoholindustrie
Brw.W.	= Die Branntweinwirtschaft
Brenn.Kal.	= Der Brennerei-Kalender
BZBl.	= Bundeszollblatt
EuGH	= Europäische Gerichtshof
EWGV	= EWG - Vertrag
hl A	= Hektoliter Alkohol
R Anz.	= Reichsanzeiger
RIW/AWD	= Recht der internationalen Wirtschaft / Außenwirtschaftsdienst des Betriebs- beraters
RZentr Bl.	= Zentralblatt des Deutschen Reichs
RZBl.	= Reichszollblatt
Spirit.Jb.	= Spirituosen Jahrbuch
VVDStRL	= Veröffentlichungen der Vereinigung deutscher Staatsrechtslehrer
VwRSPG	= Verwaltungsrechtsprechung
ZfZ	= Zeitschrift für Zölle und Verbrauchs- steuern

Literaturverzeichnis

- Achterberg, Norbert
Allgemeines Verwaltungsrecht
in: Schaeffers Grundriß des
Rechts und der Wirtschaft,
Heidelberg 1985
- Arndt, Hans-Wolfgang
Köpp, Klaus
Oldiges, Martin
Schenke, Wolf-Rüdiger
Seewald, Otfried
Steiner, Udo
Besonderes Verwaltungsrecht,
Heidelberg 1984
- Backherms, Johannes
Das DIN - Deutsches Institut
für Normierung e.V. als Beliehener
in: Schriften zum Wirtschafts-
Handels- und Industrierecht, Bd.22,
Köln-Berlin-Bonn-München 1978
- Badura, Peter
Das Verwaltungsmonopol,
Berlin 1963
- Battis, Ulrich
Gusy, Christoph
Öffentliches Wirtschaftsrecht,
Heidelberg 1983
- Beck, Max
Der gemeinsame Markt ist ein
Faktum geworden
in: Brenn.Kal. 1960, S. 141 -153
- Derselbe
Auf dem Wege zu einer Gemeinsamen
Alkoholpolitik
- Eine kleine EWG-politische Studie-
in : Brenn.Kal. 1962, S.201-207
- Bettermann , Karl August
Walter, Hans-Hermann
Berufsgerichtsbarkeit und Berufs-
zulassung der Ärzte
in : NJW 1963, S. 1649-1655
- Biermann, Jürgen
Die Zulässigkeitsvoraussetzungen
staatlicher Monopole im Grundgesetz,
Diss. Mainz 1965
- Bitzer, Johannes
Über Finanzmonopole
in : Die Brtw.W. 1950, S.168-169
- Derselbe
Über allgemeine Festsetzungen der
Monopolverwaltung für Branntwein
in : Die Brtw.W. 1962, S.212-216

- | | |
|--------------------------------|---|
| Bleckmann, Albert | Zum materiellrechtlichen Gehalt
der Kompetenzbestimmungen des
Grundgesetzes
in : DÖV 1983, S. 129-135 |
| Bräuer, Karl | Reichs-Tabakmonopol oder
Tabak-Verbrauchssteuer,
1931 |
| Brand, Jürgen | Die Rechtsstellung des Beliehenen,
Diss. Münster 1953 |
| Brosche, Dietmar | Die rechtliche Behandlung der
sog. " Fahrverbote " wegen
starken Schneefalls
in : DVBl. 1979, S. 718-720 |
| Brose, Robert | "Material" und "Maische"
im Sinne des Branntwein-
monopolrechts
in : Die Brtw.W. 1960, S.563-564 |
| Brückner, H.
Mißelhorn, K. | Erläuterungen zu den "Begriffs-
bestimmungen für Spirituosen"
in : Spirit.Jb. 1986, S.341-352 |
| Bull, Hans Peter | Die Staatsaufgaben nach dem
Grundgesetz,
2. Aufl., Kronberg/Ts. 1977 |
| Derselbe | Allgemeines Verwaltungsrecht,
2. Aufl., Heidelberg 1986 |
| Bundesminister der
Finanzen | Unsere Steuern von A - Z,
Reihe: Bürger-Informationen,
6. Aufl., 1984 |
| Claussen, Carsten-Peter | Die Besteuerung und Monopoli-
sierung der deutschen Zünd-
holzindustrie,
Frankfurt 1956 |
| Conrad, Hellmut | Branntwein " Was nicht im
Monopolgesetz steht "
in : Schriften für die Zoll-
raxis, Bd. 14,
Hamburg - Berlin- Bonn 1954 |
| Cornelissen, Joachim | Auf dem Weg zur Alkohol-
marktordnung
in : Brenn. Kal. 1977, S. 283-306 |

- Derselbe Auf dem Weg zur Alkoholmarkt-
ordnung
in : Brenn.Kal. 1979, S. 342-363
- Derselbe Auf dem Weg zur Alkoholmarkt-
ordnung
in : Brenn. Kal. 1981, S. 355-376
- Derselbe 30 Jahre Bundesmonopolver-
waltung für Branntwein
in : Brenn. Kal. 1982, S. 437-452
- Derselbe Der neue Vorschlag für eine
vereinfachte EG-Alkoholmarkt-
ordnung
in : Spirit.Jb. 1984, S.450-463
- Derselbe Auf dem Weg zur Alkoholmarkt-
ordnung
in : Brenn.Kal. 1985,S. 425-444
- Dagtoglou , Prodromos Die Beteiligung Privater
an Verwaltungsaufgaben
in:DÖV 1970, S. 532-537
- Däubler , Wolfgang Privatisierung als Rechtsform
in : Demokratie und Rechtsstaat,
Bd. 53,
Neuwied und Darmstadt 1980
- Dicke , Detlev Christian Verfassungsrechtliche Möglich -
keiten und Grenzen der Wirtschafts-
lenkung in Italien und der
Bundesrepublik Deutschland,
Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1969
- Dietrich, Karl-Rolf Die monopolistische Brannt-
weinwirtschaft der Zukunft
in : Die Alk.Ind. 1949, S. 27-28
- Derselbe Branntweinmonopol und Monopol-
brennereien
in : Die Brtw.W. 1950, S. 261-264
- Edlefsen, Sophus Branntweinmonopolgesetz, Kommentar,
Hamburg-Berlin-Leipzig 1929
- Eheberg, Karl Theodor von Finanzwissenschaft,
18. u. 19. Aufl., Leipzig 1922

- Ehle, Dieter Auswirkungen der Urteile des Europäischen Gerichtshofes zum Branntwein - und Tabakmonopol
in : RIW/AWD 1976, S. 416-420
- Ehmke, Horst Prinzipien der Verfassungsinterpretation
in : VVDStRL 20 (1963) S. 53-98
- Erichsen, Hans Uwe
Martens, Wolfgang Allgemeines Verwaltungsrecht, 7. Aufl., Berlin-New York 1986
- Feneberg , Hermann Zum Musterentwurf eines Verwaltungsverfahrensgesetzes
in : DVBl. 1965, S. 222-225
- Forsthoff, Ernst Lehrbuch des Verwaltungsrechts, Bd. 1, Allg. Teil,
10. Aufl., München 1973
- Frantzen, Paul Der beliebene Unternehmer nach geltendem Recht,
Diss. Würzburg 1960
- Froese, Rudolf Geschichte der deutschen Kornbrennerei, hrsg.von der Fachgruppe Kornbrennereien der Wirtschaftsgruppe der Spiritusindustrie, Berlin W 9, Erfurt 1936
- Gause, Hermann Die öffentliche Indienststellung Privater als Rechtsinstitut der Staatsorganisation,
Diss. Kiel 1967
- Ginsberg, Edgar Die deutsche Branntweinbesteuerung von 1887 - 1902,
Diss. München u. Stuttgart 1903
- Greifeld, Andreas Öffentliche Sachherrschaft und Polizeimonopol
in : DÖV 1981, S. 906-913
- Hamann, Andreas
Lenz, Helmut Grundgesetz, Kommentar, 3. Aufl., 1970
- Hamann, Andreas Rechtsstaat und Wirtschaftslenkung,
1953

- Heimburg, Sibylle von Verwaltungsaufgaben und Private Funktionen und Typen der Beteiligung Privater an öffentlichen Aufgaben unter besonderer Berücksichtigung des Baurechts
in: Schriften zum Öffentlichen Recht, Bd. 417,
Berlin 1982
- Hengst, Richard Das Brennrecht in der deutschen Monopolgesetzgebung,
Schloß Bleckede an der Elbe, 1953
- Hepp, Ernst Die Rechtsnatur des Brennrechts
in : ZfZ 1952, S. 113-115
- Herlemann, Hans-Heinrich Branntweinwirtschaft
in : Handwörterbuch der Sozialwissenschaften Bd.2, 1959,
S. 394 - 398
- Hesse, Conrad Grundzüge des Verfassungsrechts der Bundesrepublik Deutschland,
15. Aufl., Heidelberg 1985
- Heyen, Erik Volkmar Das staatsrechtliche und rechtstheoretische Problem des Beliehenen
in : Schriften zur Rechtstheorie, Heft 32,
Berlin 1973
- Hieronimi, Herrmann Getränkegesetze, Kommentar,
München u. Berlin 1952
- Hofbur, Dieter Die Urteile des Europäischen Gerichtshofes und ihre Auswirkungen auf einige monopolrechtliche Bestimmungen
in : Brenn. Kal. 1977, S. 309-317

- Derselbe 60 Jahre alt: Das Gesetz über das Branntweinmonopol
Ein Streifzug durch 60 Jahre Deutsches Branntweinmonopol
in : Die Brtw.W. 1982, Sonderbeilage Nr. 6
- Derselbe Das Branntweinmonopol im Betriebsjahr 1984/85
in : Spirit.Jb. 1986, S. 356-379
- Hoppe, Hans -Joachim
Heinricht, Johannes Gesetz über das Branntweinmonopol, Kommentar, Bd. 1, Stand August 1974, Berlin 1958
- Dieselben Die Bedeutung des Urteils des Europäischen Gerichtshofes vom 13.3.1974 über die Zulässigkeit des deutschen Stützungssystems bei den Alkoholübernahmepreisen
in : Spirit.Jb. 1980, S. 393-401
- Hoppe, Hans - Joachim Das Sicherungsgeld nach § 109
in : Die Alk.Ind. 1949, S. 25-26
- Derselbe Der Vorschlag der Europäischen Kommission über eine Agraralkoholmarktordnung - Zwischenstation zu einer endgültigen gemeinschaftlichen Regelung der europäischen Alkoholwirtschaft
in : Spirit.Jb. 1975, S. 469-486
- Derselbe Zur Frage der mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen in einer EG-Marktordnung
in : Spirit.Jb. 1976, S. 405-415
- Derselbe Die Auswirkungen der Entscheidungen des europäischen Gerichtshofes auf das deutsche Branntweinmonopol und die deutsche Alkohol- und Branntweinwirtschaft
in : Spirit.Jb. 1977, S. 457-470
- Derselbe Die Grundzüge des geänderten Vorschlags für eine Agraralkoholmarktordnung und ihr Echo bei den beteiligten Kreisen
in : Spirit.Jb. 1978, S. 395-416

- Derselbe Die Einfuhr von unverarbeitetem Alkohol in die BRD einschließlich Berlin (West)
in : Spirit.Jb.1979, S. 389-404
- Huber, Ernst-Rudolf Wirtschaftsverwaltungsrecht,
Bd. 1, 2. Aufl., Tübingen 1953,
Bd. 2, 2. Aufl., Tübingen 1954
- Huismann, Rainer Der öffentliche Kredit
Verwaltungsrechtliche Probleme
der Einschaltung von Kredit-
instituten bei der Vergabe
von Subventionen an die ge-
werbliche Wirtschaft,
Diss. Münster 1971
- Jarass, Hans-D. Wirtschaftsverwaltungsrecht
und Wirtschaftsverfassungsrecht
in : Juristische Lehrbücher,
2. Aufl., Frankfurt 1984
- Jarsombeck, Jörn-Arne Das deutsche Branntweinmonopol
im Lichte der neuesten Recht-
sprechung des Gerichtshofes der
Europäischen Gemeinschaften
in : ZfZ 1976, S. 103-105
- Derselbe Branntweinmonopol und Europa-
recht
in : ZfZ 1980, S. 298-299
- Derselbe Steuererhöhung und Abbau
von Subventionen beim Brannt-
weinmonopol
in : ZfZ 1981, S. 5-6
- Derselbe Der Kartoffel -, Schlempe -,
Dünger- Kreislauf
in : ZfZ 1982, S. 285
- Jehle, Karl Rechtsnatur und Rechtslage
des deutschen Branntweinmonopols,
Diss. Freiburg / Br. 1952
- Jellinek, Walter Verwaltungsrecht,
3. Aufl. 1931, Nachdruck 1966,
Bad Homburg v.d.H. - Berlin -
Zürich 1966
- Kaiser, Erhard Die Wandlungen des Branntwein-
monopols und ihre wirtschaft-
lichen und politischen
Hintergründe, Sonderdruck aus
"Zeitschrift für Spiritus-
Industrie",
1936

- Derselbe Zur Frage der Beibehaltung des staatlichen Branntweinmonopols
in : Die Alk. Ind. 1950, S. 61-63
- Derselbe Zur Frage der Umstellung der Monopolwirtschaft
in : ZfZ 1950, S. 87 - 88
- Derselbe Der Wert der Melasse - und Hefebrennrechte
in : ZfZ 1950, S. 216-217
- Derselbe Für und Wider zu den Vorschlägen von Dr. Riemerschmid (München) zur Neugestaltung des Branntweinmonopols
in : Die Brtw.W. 1954, S. 216-219
- Derselbe Das Schicksal der Kartoffelbrennereien unter dem Monopol
in : Die Brtw.W. 1957, S. 85-93
- Derselbe Das Schicksal der Kornbrennereien unter dem Monopol
in : Die Brtw.W. 1958, S. 141-154
- Klein , Franz Erläuterungen zum Gesetz zum Abbau von Subventionen und sonstigen Vergünstigungen, zur Erhöhung der Postablieferung sowie zur Klarstellung von Wohngeldregelungen (SubvAbG)
in : Das Deutsche Bundesrecht, VII F 30, 470. Lieferung, Stand August 1981, S. 5-10
- Klein, F. Rechtscharakter und Rechtsstellung der DKV,
1963
- Klein, Hans H. "Auftrag " und "Geschäftsführung ohne Auftrag " im öffentlichen Recht
in : DVBl. 1968, S. 129-134
- Klisch, W. Betrachtungen über den Destillationsprozeß
in : Brenn. Kal. 1981, S. 285-298
- Knack, Hans -Joachim VwVfG, Kommentar,
2. Aufl., Köln - Berlin - Bonn - München 1982
- Koberstein, Günther Branntweinmonopol
in : Handbuch der Betriebswirtschaft, S. 1210 - 1213

- Kohut, Oswald Das Branntweinmonopol ein Finanzmonopol
in : ZfZ 1953, S. 237-238
- Kopp, Ferdinand O. Der beliebene Unternehmer
in : DVB1. 1970, S. 724-728
- Derselbe VwVfG, Kommentar,
3. Aufl., München 1983
- Krautzberger, Michael Die Erfüllung öffentlicher Aufgaben durch Private -
Zum Begriff des staatlichen Bereichs -
in : Schriften zum Öffentlichen Recht, Bd. 150,
Berlin 1971
- Kühn, Das Brennrecht in seiner geschichtlichen Entwicklung
in : ZfZ 1952, S. 65-67
- Langemeyer, Hubert Das Brennrecht, insb. die Rechtsnatur des Brennrechts aus dem Branntweinmonopolgesetz vom 8.4.1922 (RGB1. I, S. 405 ff.),
Diss. Münster 1960
- Laves, Theodor Die Entwicklung der Branntweinbesteuerung in Deutschland, insb. das neue Branntweinsteuergesetz vom 24.6. 1887 ,
Diss. Straßburg 1887
in : Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, 11. Jahrgang, Leipzig 1887, S. 1193-1250
- Lerche, Peter Das Bundesverfassungsgericht und die Verfassungsdirektiven
in : AÖR 90 (1965) ,S. 341-372
- Liesegang, Helmuth C.F. Die verfassungsrechtliche Ordnung der Wirtschaft - Zentralfragen und Strukturprinzipien unter besonderer Berücksichtigung grundrechtstheoretischer Überlegungen -
in : Schriften zum Wirtschaftsverfassungs- und Wirtschaftsverwaltungsrecht, Bd. 13,
1977

Lieven, Quirin
Hoppe, Hans-Joachim

Gesetz über das Branntwein-
monopol vom 8. 4.1922, Kommentar,
Düsseldorf 1949

Loesel, Alfred

Seit wann gibt es in Deutschland
Branntwein
in : Die Alk. Ind. 1952, S. 440

Lottner, Ernst

Gedanken zur Neuordnung des
Branntweinmonopols
in : ZfZ 1950, S. 49-53,
68 - 70, 89 - 93, 104 - 107

Lotz, Walter

Finanzwissenschaft,
1. Aufl., Tübingen 1917

Marcinowski, Hans-Joachim

Beibehaltung des Branntwein-
monopols ?
in : Die Alk.Ind. 1950, S. 123-125

Derselbe

Die Bewirtschaftungs- und Zu-
teilungsrechte des Branntwein-
monopols
in : Die Brtw.W. 1952, S. 432-437

Martens, Wolfgang

Öffentlich als Rechtsbegriff,
Bad Homburg v.d.H. - Berlin -
Zürich 1969

Maunz, Theodor
Dürig, Günter
Herzog, Roman

Grundgesetz, Kommentar,
Bd. 1 (Präambel - Art. 12),
Bd. 4 (Art. 91 a - 146),
4. Aufl., Stand Januar 1985,
München 1985

Maurer, Hartmut

Allgemeines Verwaltungsrecht,
4. Aufl., München 1985

Mayer, Otto

Deutsches Verwaltungsrecht, Bd. 2,
1. Aufl., 1896

Meyer, Gert

Anmerkung zum Urteil des
Europäischen Gerichtshofs
vom 17.2.1976 (Rs.91/75)
in : EurR 1976, S. 158-161

Meitzen, August

Der Boden und die landwirtschaft-
lichen Verhältnisse des Preussi-
schen Staates nach dem Gebietsumfang
vor 1866, Bd. 1 - 4,
Berlin 1869

- Menger, Christian-Friedrich Zur verfassungsrechtlichen
Stellung der deutschen politi-
schen Parteien
in : AÖR 78 (1952), S. 149-163
- Mennacher, Hubert Begriffsmerkmale und Rechts-
stellung der mit Öffentlicher
Gewalt Beliehenen Hoheits-
träger des Privatrechts
(Beliehene Private),
Diss. München 1963
- Meyer, Hans
Borgs, Hermann VwVfG, Kommentar,
2. Aufl. , Frankfurt 1982
- Meyer-Cording, Ulrich Monopol und Marktbeherrschung
als Rechtsprobleme,
Tübingen 1954
- Michaelis, Rüdiger Der Beliehene,
Diss. Münster 1969
- Misch, Dieter Branntweinsteuern in Europa -
Begründung, System und Ertrag -
in : Spirit.Jb. 1982, S. 408-433
- Model, Otto
Müller, Klaus Grundgesetz, Kommentar,
9. Aufl., Köln-Berlin-Bonn-
München 1981
- Münch, Ingo von Grundgesetz, Kommentar,
Bd. 1 (Präambel bis Art. 20)
3. Aufl., München 1985
Bd. 3 (Art. 70 - 146)
2. Aufl., München 1983
- Derselbe Besonderes Verwaltungsrecht,
7. Aufl., Berlin - New York 1985
- Mundt, Das " Brennrecht " in der Brannt-
weinsteuergesetzgebung des
Reiches
in : ZfZ 1949, S. 98 - 99
- Derselbe Ist die Umstellung der Monopol-
wirtschaft auf rein kaufmän-
nische Gesichtspunkte möglich?
in : ZfZ 1949, S. 306 - 307
- Ney, Johannes
Kniebe, Branntweinsteuergesetz vom
15.7.1909, Kommentar,
2. Aufl., Berlin 1916

- Obermayer, Klaus Die Übertragung von Hoheitsbefugnissen im Bereich der Verwaltungsbehörden
in : JZ 1956, S. 625-630
- Derselbe VwVfG, Kommentar,
Neuwied - Darmstadt 1983
- Ossenbühl, Fritz Probleme und Wege der Verfassungsauslegung
in DÖV 1965, S. 649-661
- Derselbe Die Erfüllung von Verwaltungsaufgaben durch Private
in : VVDStRL 29 (1971) S. 137-294
- Pestalozza, Christian Der Garantiegehalt der Kompetenznorm. Erläutert am Beispiel von Art. 105 ff. GG
Graf von in : Der Staat, Bd. 11 (1972), S. 161-195
- Peters, Franz Josef Entwicklung und Bedeutung des Brennereigewerbes in Westfalen, Emsdetten 1930
- Peters, Hans Öffentliche und staatliche Aufgaben
in : Festschrift für H.C. Nipperdey,
München - Berlin 1965, S. 877-894
- Petzold, Wilhelm Branntweinwirtschaft und Branntweinsteuergesetzgebung in Deutschland, insbes. das heutige Branntweinmonopol,
Diss. Heidelberg 1928
- Pieroth, Bodo Grundrechte, Staatsrecht II,
Schlink, Bernhard Heidelberg 1985
- Piller, Wolfgang Verwaltungsmittlung Privater, Private als Mittel staatlicher Zweckverfolgung, dargestellt unter besonderer Berücksichtigung typischer Fälle aus dem Agrarbereich
in : Europäische Hochschulschriften, Reihe II, Bd. 163,
Frankfurt - Bern 1976
- ReuB, Wilhelm Staatsbürger und Staatsgewalt,
Bd. 2

- Derselbe Öffentliche Verwaltung durch Private
in : DVB1. 1976, S. 927-932
- Riemerschmid, Robert Weitere Darlegungen und Anregungen zur Neugestaltung des Branntweinmonopols
in : Die Brtw.W. 1954, S. 327-331
- Rinck, Gerd Wirtschaftsrecht
Wirtschaftsverfassung, Wirtschaftsverwaltung, Wettbewerbs- und Kartellrecht,
5. Aufl., Köln - Berlin - Bonn - München 1977
- Rittberg, F.W. Graf von Stützung der DKV bei der Vermarktung von Kornbranntwein durch den Bund, Küppers, K. 1979
- Ritter. Ist das Branntweinmonopol ein echtes Gewinnmonopol
in : ZfZ 1963, S. 48 - 50
- Rump, Finanzmonopole und Verbrauchsteuern
Wurms, G. Was ist das deutsche Branntweinmonopol ?
in : ZfZ 1951, S. 273 - 274
- Salviati, Christoph von Zur Fabrikatsteuerfrage in Betreff der Spiritus- und Rübenzucker - Fabrikation in Preussen, Berlin 1860
- Schaub, Ferdinand Die amtliche Überwachung der Branntwein - Reinigungsanstalten
in : Die Brtw.W. 1953, S. 106-107
- Scherping, E. Einführung zum Gesetz über das Branntweinmonopol
in : Das Deutsche Bundesrecht, VII D 82, 447. Lieferung, Stand Mai 1980, S. 47-56
- Scheuner, Ulrich Die staatliche Intervention im Bereich der Wirtschaft
in : VVDStRL 11 (1954), S. 1 - 74
- Schmalz, Dieter Allgemeines Verwaltungsrecht, Teil 1, 2. Aufl. 1981
in : Schriftenreihe Verwaltung in Praxis und Wissenschaft, Bd. 1
- Schmidt, Peter Staatliche und gemeindliche Monopole und Freiheit des Berufs, Diss. Münster 1978

- Schmidt-Bleibtreu, Bruno
Klein, Franz Kommentar zum Grundgesetz für
die Bundesrepublik Deutschland,
6. Aufl., Bonn 1983
- Schmölders, Gerd Die Reform der Branntwein-
besteuerung,
Köln 1950
- Derselbe Branntweinbesteuerung
in: Handwörterbuch der Sozial-
wissenschaften, Bd. 2,
1959, S. 391-394
- Schneider, Peter Prinzipien der Verfassungs-
interpretation
in : VVDStRL 20 (1963), S. 1-52
- Schoop, Jürgen Brennereibetriebe
in: Handbuch der Betriebswirt-
schaft, Bd. 1,
3. Aufl., Hamburg -Wiesbaden 1956,
S. 1219 - 1225
- Schweickhardt, Rudolf Allgemeines Verwaltungsrecht,
4. Aufl., Stuttgart - Berlin -
Köln - Mainz 1985
- Stein, Erwin Die verfassungsrechtlichen
Grenzen der Rechtsfortbildung
durch die Rechtsprechung
in : NJW 1964, S. 1745-1752
- Steiner, Udo Der " beliebene Unternehmer "
in : JUS 1969, S. 69-75
- Derselbe Öffentliche Verwaltung durch
Private
in : DÖV 1970, S. 526 - 532
- Derselbe Öffentliche Verwaltung durch
Private
in : Schriften zum Wirtschafts-
verfassungs- und Wirtschafts-
verwaltungsrecht , Bd. 10,
Hamburg 1975
- Stelkens, Paul
Bonk, Heinz Joachim
Leonhardt, Klaus VwVfG, Kommentar,
München 1983

- Stelling, Hermann Aufgabe und Zielsetzung der heutigen deutschen Branntweinmonopolgesetzgebung
in : Die Brtw.W. 1952, S. 233-237
- Stephan, Karl-Heinz Die Bundesmonopolverwaltung für Branntwein, insbes. ihre Rechtsnatur, gemessen an ihrer wirtschaftlichen Betätigung, Diss. Würzburg 1964
- Stern, Klaus Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 2, München 1980
- Stödter, Rolf Rechtsfragen des Zündwarenmonopols, Hamburg 1953
- Stober, Rolf Zur Abtretbarkeit öffentlich-rechtlicher Forderungen an Private
in : JUS 1982, S. 740-744
- Derselbe Wirtschaftsverwaltungsrecht, Allgemeiner Teil und Wirtschaftsverfassungsrecht, Bd. 1, 3. Aufl., Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1984
- Terrahe, Jürgen Die Beleihung als Rechtsinstitut der Staatsorganisation, Diss. Münster 1961
- Tettinger, Peter J. Rechtsanwendung und gerichtliche Kontrolle im Wirtschaftsverwaltungsrecht, München 1980
- Tipke , Klaus Steuerrecht, 10. Aufl., Köln 1985
- Triepel, Heinrich Delegation und Mandat im öffentlichen Recht, Stuttgart - Berlin 1942
- Vogel, Klaus Öffentliche Wirtschaftseinheiten in privater Hand, Hamburg 1959
- Volkmar, Dieter Allgemeiner Rechtssatz und Einzelakt, 1962

- | | |
|---------------------------------------|---|
| Wagner, Adolf | Finanzwissenschaft, Bd. 4,
Leipzig 1901 |
| Walther, Hans | Öffentliches Recht und Privat-
recht auf dem Gebiet des Brannt-
weinmonopols
in : ZfZ 1950, S. 35-36 |
| Derselbe | Das Branntweinmonopol ein
Finanzmonopol
in : ZfZ 1953, S. 67-69 |
| Weidner, Otto
Seydel, Richard | Gesetz über das Branntwein-
monopol, Kommentar, Bd. 1,
Berlin 1936 |
| Weimar, Robert
Schimikowski, Peter | Grundzüge des Wirtschaftsrechts,
München 1983 |
| Wiegand, Konrad | Die Übertragung hoheitlicher
Befugnisse auf Privatrechts-
subjekte,
Diss. Mainz 1954 |
| Wolff, Hans-J.
Bachof, Otto | Verwaltungsrecht,
Bd.1, 9. Aufl., München 1974,
Bd.2, 4. Aufl., München 1976 |
| Wolf, Julius | Die Branntweinsteuer,
Tübingen 1884 |

§ 1

Einleitung

Das Branntweinmonopolgesetz (BrMG) vom 8.4.1922¹⁾ beruht auf einer jahrhundertlangen Entwicklung, denn Branntwein ist seit jeher eines der be-
gehrtesten Steuerobjekte des Staates gewesen²⁾. Es umfaßt eine Fülle von Fragestellungen, ins-
besondere steuerrechtlicher, verfassungsrecht-
licher und - seit der Gründung der Europäischen
Gemeinschaft (EG) - auch EG-rechtlicher Art.
Die diesbezügliche Fachliteratur - insbesondere
in Form von Aufsätzen - ist umfangreich; nach dem
Kenntnisstand des Autors haben sich jedoch nach
1945 erst drei Dissertationen umfassend mit
Einzelaspekten dieses Gesetzes auseinanderge-
setzt³⁾.

1) RGBl. I, S. 405.

2) Hoppe, Hans-Joachim-Heinrich, Johannes
Gesetz über das Branntweinmonopol, Bd. 1,
Einl. S. 1.

3) Jehle, Karl Rechtsnatur und Rechtslage des
deutschen Branntweinmonopols,
Diss. Freiburg / Br. 1952;
Langemeyer, Hubert Das Brennrecht, insbesondere
die Rechtsnatur des Brennrechts aus dem Brannt-
weinmonopolgesetz vom 8.4.1922 (RGBl. I, S. 405 ff),
Diss. Münster 1960;
Stephan, Karl-Heinz Die Bundesmonopolverwaltung
für Branntwein, insbes. ihre Rechtsnatur, ge-
messen an ihrer wirtschaftlichen Betätigung,
Diss. Würzburg 1964.

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit einem weiteren Teilaspekt des deutschen Branntweinmonopols, der in den §§ 81 ff. BrMG erwähnten Brennereivereinigung von Kornbrennern. Eine Vereinigung im Sinne dieser Vorschriften wurde in Gestalt der Deutschen Kornbranntwein-Verwertungsstelle GmbH (DKV) im Jahre 1930 auf Vorschlag des überwiegenden Teils der im damaligen deutschen Reich ansässigen Kornbrenner als eine Art Selbsthilfeorganisation zur Sanierung des Kornbranntweinmarktes gegründet. Diese Gesellschaft übernimmt von den Kornbrennern zu einem bestimmten Preis den im Monopolgebiet hergestellten Kornrohbranntwein, reinigt diesen und verwertet das so gewonnene hochprozentige Destillat durch Verkauf an Spirituosenhersteller, die Spirituosen auf Kornalkoholbasis herstellen. Damit nimmt sie im Bereich des Kornbranntweins Aufgaben und Funktionen wahr, die zum Teil denen der Bundesmonopolverwaltung für Branntwein bezüglich des übrigen Branntweins-sektors vergleichbar sind. Die DKV wird deshalb häufig auch als "verlängerter Arm" der Bundesmonopolverwaltung bezeichnet. Fraglich ist jedoch, ob diese Bezeichnung die rechtssystematische Einordnung der DKV zutreffend wiedergibt.

Bei der DKV mischen und durchdringen sich privatrechtliche und privat-wirtschaftliche Tätigkeiten, die mit den Mitteln des Privatrechts durchgeführt werden, mit marktordnenden, im öffentlichen Interesse liegenden Aufgaben, zu deren Erfüllung öffentlich-rechtliche Befugnisse der DKV begründet worden sind. Diese erscheint demnach in ihrer rechtlichen Struktur uneinheitlich. Ihre

juristische Doppelwertigkeit und Zwiesichtigkeit zeigen sich sowohl bei ihrer Entstehung - Gründung durch Privatpersonen als Rechtssubjekt des privaten Rechts in Gestalt der GmbH einerseits und Zulassung durch die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein als Brennereivereinigung andererseits - als auch bei ihrer Tätigkeit. Sie legen die Vermutung nahe, daß die DKV weder ein privat-rechtlich noch rein öffentlich-rechtlich zu charakterisieren sein wird, daß ihr Rechtscharakter vielmehr irgendwo inmitten des Feldes zwischen jenen beiden Extremen rechtlicher Einordnung zu suchen ist.

Da der Tätigkeitsbereich der DKV mit der Funktionsweise und der Aufgabenstellung des Branntweinmonopols eng verflochten ist, erscheint es angebracht, zunächst einen Überblick über das deutsche Branntweinmonopol zu geben. Ausgehend von dieser Grundlage soll dann nachfolgend die DKV im Einzelnen untersucht werden. Im 1. Teil der Arbeit werden daher die historische Entwicklung, die rechtssystematische Einordnung, Umfang und Aufgaben sowie die verfassungsrechtliche Zulässigkeit des deutschen Branntweinmonopols dargestellt. Der 2. Teil untersucht dann die Rechtsgrundlagen, den Rechtscharakter sowie die verfassungsrechtliche Zulässigkeit der DKV.

1. Teil

Das deutsche Branntweinmonopol

§ 2

Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Branntweinmonopols

Das deutsche Branntweinmonopol hat sich aus der seit langem üblichen Besteuerung des Branntweins entwickelt. Die Branntweinbesteuerung wiederum ist fast genau so alt wie die Herstellungsmöglichkeit von Branntwein in größerem Umfang. Nachfolgend soll daher zunächst ein Überblick über die Entwicklung der Branntweinbesteuerung gegeben werden; anschließend werden die weitere Entwicklung der Branntweinsteuergesetzgebung bis zum BrMG vom 8.4.1922 sowie die wesentlichen, bis heute erfolgten Änderungen des Gesetzes dargestellt.

I. Von der Branntweinherstellung zur Branntweinbesteuerung

Während die Herstellung von alkoholhaltigen Getränken durch Gärung ⁵⁾ der Menschheit seit

5) Unter Gärung versteht man allg. die Zersetzung organischer Stoffe unter Energieabgabe ohne Verbrauch von Sauerstoff. Die alkoholische Gärung ist ein Spezialfall der Gärung, wobei Zuckerarten in Alkohol (Äthylalkohol) und Kohlensäure verwandelt werden, vgl. Spirit.Jb. 1986, S. 158.

Jahrtausenden bekannt ist ⁶⁾, wurde die Alkoholgewinnung durch Destillation ⁷⁾ erst sehr viel später erfunden ⁸⁾.

- 6) Wahrscheinlich geht die Kenntnis der Weinbereitung auf die Zeit um 3000 v. Chr. zurück, siehe Hofbur in Die Brtw.W.1982, Sonderbeilage Nr. 6, S. 1.
- 7) Lat. destillare = abtropfen, ein Verfahren, bei dem eine Flüssigkeit verdampft wird, die Dämpfe abgezogen und durch Kühlung verdichtet werden, um das Kondensat aufzufangen. Auf diese Weise wird aus einer Alkohol enthaltenden Flüssigkeit eine alkoholreichere - nämlich z.B. der Branntwein - gewonnen, vgl. Spirit. Jb. 1986, S. 114 f. Eine eingehende Darstellung des Destillationsprozesses findet sich bei Klisch in Brenn. Kal. 1981, S. 285 ff.
- 8) Das Destillationsverfahren wird erstmals im 5. Jhrdt. n. Chr. von alexandrinischen Gelehrten beschrieben, siehe Meitzen, August Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preussischen Staates nach dem Gebietsumfang von 1866, Bd. 2, S. 382; Froese, Rudolf Geschichte der Deutschen Kornbrennerei, S. 5.

Bereits die alten Germanen beherrschten die große Kunst der Alkoholherstellung. Sie tranken den aus vergorenem , verdünntem Honig gewonnenen " Met ". An den sonnigen Gestaden des Mittelmeers wurde aus Traubensaft " Wein " bereitet. Die Mongolen stellten aus gegorener Stutenmilch ein berauschendes Getränk ⁹⁾ - genannt " Kumys " - her ¹⁰⁾.

Die Chinesen verstanden es, aus Reis durch Gärung ein weinähnliches Getränk zu gewinnen ¹¹⁾. Auch die Griechen und Römer wußten bereits im Altertum, daß der Wein einen besonderen, berauschend wirkenden Stoff - den sog. Wein-geist - enthält, der sich leicht durch Erhitzen aus den schwereren Bestandteilen des Weins herauslösen läßt ¹²⁾. Versagt blieb den Weisen jener Zeit allerdings die Gewinnung des Branntweins durch Destillation, da sie nicht erkannten, daß man den durch Erhitzen ausgetriebenen Geist durch Abkühlung niederschlagen und dieses alkoholreichere Kondensat wiedergewinnen kann ¹³⁾.

9) Ähnlich dem ursprgl. in Sibirien, Süd-Russland und dem Kaukasus durch Alkohol und milchsaure Gärung gewonnenen " Kefir - Getränk ".

10) Hofbur in Die Brtw.W. 1982, Sonderbeilage Nr. 6, S. 1 .

11) Conrad , Hellmut Branntwein " Was nicht im Monopölgesetz steht " in Schriften für die Zollpraxis, Bd. 14, S. 14 .

12) So erwähnt Aristoteles (384 - 322 v. Chr.) den "Geisterzeugenden Wein " und Pliniusden "Faustiner Wein, den die Flamme entzündet ", zit. n. Conrad S. 11 .

13) Lucullus (117 - 57 v. Chr.) hat daher nie einen "Schnaps" probieren dürfen.

Die Herstellung von Branntwein ist vielmehr erst im 11. Jhrdt. n. Chr. in Italien entdeckt worden ¹⁴⁾. Zwar war das Destillationsverfahren bereits den Alchimisten Alexandriens im 5. Jhrdt. n.Chr. bekannt, jedoch findet sich nirgends ein Hinweis über die Destillation von Wein ¹⁵⁾. Daraus ist zu schließen, daß zu dieser Zeit - wohl infolge der ungenügenden Kühlung der noch unvollkommenen Destilliergeräte ¹⁶⁾ - nur Flüssigkeiten mit niedrigem Siedepunkt ¹⁷⁾ destilliert werden konnten.

Von den Arabern, welche das Destillationsverfahren wahrscheinlich von den Alchimisten Alexandriens übernommen haben ¹⁸⁾, erreichte dieses Wissen über Italien im 14. Jhrdt. auch Deutschland ¹⁹⁾. So findet sich

14) Loesel in Die Alk. Ind. 1952, S. 440;
Hieronimi , Hermann Getränkegesetze, S. 517;
Conrad S. 11.

15) Hofbur in Die Brtw.W. 1982, Sonderbeilage
Nr. 6, S. 1 .

16) Conrad S. 11 .

17) Wein siedet erst bei ca. 93 ° C.

18) Conrad S. 11;
Loesel in Die Alk. Ind. 1952, S. 440.

19) Petzold, Wilhelm Branntweinwirtschaft und
Branntweinsteuergesetzgebung in Deutschland,
insbesondere das heutige Branntweinmonopol,
S. 3.

der älteste urkundliche Nachweis über Weinbrand in Deutschland in einer Nürnberger PolizeivO aus den Jahren 1330 - 1338, in welcher es heißt:

" Es sol auch nieman keinen wein machen
mit alun mit glas mit salde mit gebranntem wein.. " 20)

Die Herstellung von Branntwein hielt sich in Deutschland jedoch noch bis zum 15. Jhrdt. sehr in Grenzen, da der Produktionsumfang des als Rohstoff ausschließlich verwandten Weins sowohl mengenmäßig als auch örtlich stark begrenzt und damit sehr teuer war ²¹⁾. Aus diesem Grund fand der Branntwein in Deutschland seine erste Verwendung nicht als Konsumware, sondern als Arzneimittel, nämlich als " aqua vitae " (Aquavit) ²²⁾. Man schrieb ihm heilende und vor allem vorbeugende Wirkung gegenüber vielen Krankheiten zu. So heißt es noch in einer Schrift des ausgehenden 15. Jhrdts.: " Wer alle Morgen trinkt gepranten Win ain halbe Löfel vol, der wirt nymer krank " ²³⁾.

20) zit n. Loesel in Die Alk. Ind. 1952, S. 440.

21) Laves,Theodor Die Entwicklung der Branntwein-
besteuerung in Deutschland, insbesondere das
neue Branntweinsteuergesetz vom 24.06.1887,
in Jahrbuch der Gesetzgebung, Verwaltung und
Volkswirtschaft im Deutschen Reich, S. 1193 (1195).

22) Peters,Franz Josef Entwicklung und Bedeutung
des Brenneriegewerbes in Westfalen, S. 1;
Kaiser in Die Brtww. 1958, S. 141.

23) Michael Schrick, Doctor der Arzneygelahrtheit,
Verzeichnis der ausgebrannten Wasser, Augsburg,
bei Anton Sorg, 1883, zit. n. Wolf , Julius
Die Branntweinsteuer, S. 42 .

Besonders die Klöster, die sich der Krankenpflege widmeten, waren Meister der Destillation wohlgeschmeckender Heiltränke aus Wein und Kräutern. Aus dieser Tradition haben sich die Kräuterliköre entwickelt, die heute noch in einigen Klöstern nach uraltem Rezept gebrannt werden.

Mit Beginn des 16. Jhrdts. war das Destillationsverfahren bereits soweit entwickelt, daß auch andere und damit billigere Rohstoffe als Wein zur Erzeugung von Branntwein verwertet werden konnten. Nunmehr konnte Branntwein direkt aus Obst und Getreide hergestellt werden. So findet sich die erste schriftliche Erwähnung von Kornbranntwein im Jahre 1507 zu Nordhausen ²⁴⁾. Erst 200 Jahre später - nämlich im 18. Jhrdt. - folgte als letzter verarbeiteter Rohstoff die Kartoffel ²⁵⁾.

Infolge der Verwertung billigerer Rohstoffe und der damit einhergehenden Verbilligung der Produktion sanken die Preise, so daß der Branntweinkonsum auch bei den ärmeren Bevölkerungsschichten in großem Umfang Einzug hielt und somit von einem kostbaren Arzneimittel zu einem Genußmittel weiter Kreise wurde. Aufgrund dieser raschen Ausdehnung des Branntweinkonsums kam es bald zu einer regelrechten Trunksucht in großen Teilen der Bevölkerung, insbesondere im Heerwesen wurde diese " Branntweinpest " - wie die Trunksucht allg. auch bezeichnet wurde - geradezu großgezogen ²⁶⁾.

24) zit. n. Conrad S. 14.

25) Hofbur in Die Brtw.W. 1982, Sonderbeilage Nr. 6, S. 1 (2).

26) Petzold S. 4 .

Um diesem Laster Einhalt zu gebieten, ging der Staat zunächst mittels Verordnungen gegen den Branntweinkonsum vor, insbesondere unter dem starken Einfluß der Kirche, welche die Umwandlung von Essen in Trank für eine Sünde hielt ²⁷⁾, wurden in bestimmten Gebieten absolute Brenn- und Konsumverbote für Branntwein erlassen. So wurde bereits 1526 in Hessen und 1530 in Brandenburg der Branntweinkonsum - außer für Kranke - verboten ²⁸⁾.

Als man jedoch später die Zwecklosigkeit dieser Maßnahmen erkannte, wurde zu einem anderen Mittel - nämlich der hohen Besteuerung des Alkohols - gegriffen. Dies führte nicht nur zu einer Einschränkung des Konsums, sondern brachte den Städten ²⁹⁾ darüber hinaus noch eine Menge Geld ein.

27) Insbesondere die Umwandlung des für Ernährungszwecke so wichtigen Agrarstoffes "Getreide" in ein schädliches Genußmittel wurde geradezu als Verbrechen angesehen, vgl. Petzold S. 5.

28) Wolf S. 43 ;
Laves S. 1193 (1207).

29) Die Herstellung von Branntwein war aus wirtschaftspolitischen wie auch aus steuer-technischen Gründen zunächst ein Privileg der Städte. Gegen Ende des 17. Jhrdts. durfte auch der Landadel auf seinen Gütern Brennereien betreiben. Abgebaut wurde dieses Privileg der Städte und des Landadels gegenüber dem " flachen Land" erst mit Beginn der liberalen Gesetzgebung zu Beginn des 19. Jhrdts.; endgültig beseitigt erst durch die Gew. O. von 1845, vgl. hierzu bes. Laves S. 1193 (1211).

Eine der frühesten Urkunden über die Besteuerung des Branntweins ist die Urkunde über den im Städtchen Nordhausen erhobenen "Bornewyns-Zins" aus dem Jahre 1507. Gegen Ende des dreißig-jährigen Krieges wurde dort ein "Blasen - Zins" erhoben, dem 1715 ein "Schrotgeld" folgte ³⁰⁾. In Nürnberg setzte die Besteuerung um 1527 ³¹⁾ und in Berlin etwa um 1595 ³²⁾ ein. Die Berechnung des Steuersatzes war unterschiedlich. Sie erfolgte entweder nach dem Umfang der verwendeten Rohstoffmengen (sog. Materialsteuer) oder - wie z. B. beim "Blasen - Zins" - nach der Leistungsfähigkeit des Destilliergerätes ³³⁾ (sog. Gerätesteuern).

30) Conrad S. 16.

31) Hoppe - Heinrich Bd. 1, Einl. S. 1.

32) Wolf S. 44.

33) Hoppe - Heinrich Bd. 1, Einl. S. 1 .

II. Von der Branntweinbesteuerung zum Branntweinmonopol

1. Die Branntweinsteuererhebung bis 1887

Mit der Förderung des Kartoffelanbaues im 18. Jhrdt. wurde zugleich die Grundlage für die Branntweingewinnung aus Kartoffeln gelegt. Der große Nutzen der als Nebenprodukt bei der Branntweinherstellung anfallenden Schlempe für die Landwirtschaft ³⁴⁾ wurde frühzeitig erkannt und führte alsbald zur Aufhebung des bis dahin bestehenden Verbotes der Errichtung von Brennereien auf dem Lande ³⁵⁾. Dies wiederum bewirkte in den "Kartoffelanbauländern" Ostdeutschlands eine Ausweitung der landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien, verbunden mit einer erheblichen Steigerung der Branntweinproduktion.

Die damals vorherrschende Form der Abgabenerhebung - der sog. "Blasen - Zins" - führte zu einer Benachteiligung der landwirtschaftlichen Brennereien gegenüber den technisch besser eingerichteten und leistungsfähigeren Brennereien in den Städten,

34) Sog. "Kartoffel-Schlempe-Dünger Kreislauf", vgl. Jarsombeck in ZfZ 1982, S. 285.

35) Dieser sog. "Branntweinzwang" fiel in Preußen durch Kabinettsorder v. 19.4.1813, zit.nach Hoppe-Heinrich Bd. 1, Einl. S. 1.

da diese Form der Abgabenerhebung die ungünstigeren Produktionsverhältnisse auf dem Lande nicht berücksichtigte ³⁶⁾. Auf Grund der ernährungspolitischen Bedeutung der landwirtschaftlichen Brennereien führte Preußen deshalb im Jahre 1920 eine neue Form der Abgabenerhebung, nämlich die sog. "Maischraum" - oder "Maischbottichsteuer" ein ³⁷⁾. Grundlage der Besteuerung war nunmehr der Rauminhalt der zur Einmischung ³⁸⁾ oder Gärung benutzten Gefäße (Maischbottiche) und die Zahl der Befüllungen ³⁹⁾. Der Vorteil der landwirtschaftlichen Brennereien bei dieser Form der Abgabenerhebung lag darin, daß bei einer Verbesserung des Maischverfahrens - bei gleichem Bottichraum - eine höhere Ausbeute an Alkohol zu erzielen war, die nicht besteuert wurde. Maßgeblich für die Höhe der Besteuerung war ja nicht mehr die Leistungsfähigkeit des Destilliergerätes, sondern nur noch der Inhalt des bemaischten Bottichraumes bzw. die Anzahl der Befüllungen.

36) Schoop in Handbuch der Betriebswirtschaft, Bd. 1, S. 1219 (1220).

37) Brenn. Kal. 1986, S. 176 .

38) "Maische" ist ein brennereitechnischer Begriff, der im BrMG nicht genau definiert ist. Man versteht hierunter stärkehaltige (mehlige) Stoffe, die verzuckert und anschließend vergoren werden (vgl. § 139 II B0) . Die Tätigkeit des Maischens besteht also in der Verzuckerung stärkehaltiger Rohstoffe. Näheres hierzu bei Brose in Die Brtww. 1960, S. 563f.

39) Hoppe - Heinrich Bd. 1, Einl. S. 2.

Je höher demnach die Ausbeute an Alkohol bei gleichem Bottichraum, um so geringer war die steuerliche Belastung des erzeugten Branntweins ⁴⁰⁾.

Die Übernahme dieser "preussischen" Maischbottichsteuer durch die meisten norddeutschen Staaten führte zur Bildung der "Norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft" durch Gesetz vom 8.7.1868 ⁴¹⁾. Sinn und Zweck der Schaffung dieser Gemeinschaft war die Einführung einer einheitlichen Branntweinbesteuerung. Für Branntwein aus mehligten Stoffen (wie z. B. Getreide und Kartoffeln) kam die bereits bestehende Maischbottichsteuer; für Branntwein aus nicht mehligten Stoffen (wie z.B. Obst) die neu geschaffene Materialertragssteuer zur Anwendung. Grundlage der Besteuerung war hiernach die Ausbeutefähigkeit der verwendeten Rohstoffe, d. h. der schätzungsweise zu erwartende Normalertrag an Alkohol ⁴²⁾.

40) Vgl. Edlefsen, Sophus Branntweinmonopolgesetz, I A. S. 12.

41) RGB1. S. 384.

42) Schmölders in Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 2, S. 391;
Lottner in ZfZ 1950, S. 49.

Bereits 1873 umfaßte die " Norddeutsche
Branntweinsteuergemeinschaft " - außer den
drei süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg
und Baden - alle Bundesstaaten. Diesen sog.
" Sonderrechtsstaaten " war durch Art. 35 Abs.
2 ⁴³⁾ der Reichsverfassung vom 16.4.1871
das Recht der Branntweinbesteuerung einge -
räumt worden. Im Bayern wurde deshalb in
Form der Fabrikatsteuer durch Gesetz vom
14.2.1880 eine neue Form der Branntweinbe-
steuerung geschaffen, die den erzeugten
Alkohol unmittelbar nach seiner Menge und
seinem Weingeistgehalt belastete ⁴⁴⁾. In der
"Norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft "
wiederum wurde durch Reichsgesetz vom
15.7.1879 ⁴⁵⁾ der Branntwein für gewerb-
liche Zwecke von dieser Belastung durch
Steuerrückvergütung befreit, um die Wett-
bewerbsfähigkeit der branntweinverarbeitenden
Industrien zu erhalten, insbesondere gegen-
über der starken süddeutschen Konkurrenz ⁴⁶⁾ .

43) RGBl. S. 63 (73).

44) Hofbur in Die Brtww. 1982, Sonderbeilage
Nr. 6, S. 1 (3).

45) RGBl. S. 259.

46) Lottner in ZfZ 1950, S. 49 (50).

Diese Zersplitterung der Besteuerung, ihr mangelhafter Ertrag ⁴⁷⁾, die steuerpolitische und steuertechnische Mangelhaftigkeit der Rohstoffsteuern, aber auch agrar-, handels- und verbrauchspolitische Gründe machten eine grundlegende, das ganze Reich umfassende Neuordnung der Besteuerung erforderlich ⁴⁸⁾.

Die aufgrund dieser " chaotischen Zustände " ⁴⁹⁾ erfolgte Anregung, die Branntweinsteuererhebung zu vereinheitlichen, fand beim Reichstag ⁵⁰⁾ Verständnis. Hinzu kam ein steigender Finanzbedarf des Reiches, verursacht durch die wachsenden Ausgaben von Heer und Flotte sowie die zur Errichtung der Sozialversicherung erforderlichen hohen Summen ⁵¹⁾. Die Frage, ob der Branntwein in Form der Verbrauchsabgabe oder in der Form des Monopols besteuert werden sollte, wurde im Hinblick auf die Erzielung höherer Einnahmen zugunsten des Monopols entschieden ⁵²⁾.

47) Lotz , Walter Finanzwissenschaft, S. 652.

48) Wagner , Adolf Finanzwissenschaft, Bd. 4, S. 700 .

49) So Kaiser in Die Alk. Ind. 1950, S. 61 (63).

50) Die Branntweinsteuererhebung war nach der Reichsverfassung v. 16.4.1871 (RGB1. S.63) - von einigen Ländervorrechten abgesehen - Angelegenheit des Reiches, vgl. hierzu Bundesminister der Finanzen Unsere Steuern von A - Z Reihe:Bürger-Informationen, S. 14 .

51) vgl. Petzold , S. 83.

52) Hoppe - Heinrich Bd.1, Einl. S. 2.

Das Wort " Monopol " ist keine ursprünglich deutsche Bezeichnung; es kommt vielmehr aus dem Griechischen ⁵³⁾ und bedeutet die Möglichkeit oder das Recht, ein Gut als Einziger zu verkaufen. Es kennzeichnet daher den Zustand, daß nur ein Anbieter auf dem Markt erscheint ⁵⁴⁾, wobei diese Ausnahme-
stellung es ihm gestattet, die Marktlage uneingeschränkt auszunutzen ⁵⁵⁾, sei es auf dem Gebiet der Produktion oder des Handels ⁵⁶⁾. Als " Herr über Angebotsmenge und Preis " ⁵⁷⁾ ist der Monopolist zu einer eigenen Preispolitik fähig, die es ihm ermöglicht - über die reine Erhebung einer Verbrauchsabgabe hinaus - auch aus der Verwaltung des dem Monopol unterworfenen Wirtschaftsbereichs Gewinne zu erzielen, die ohne die Monopolisierung den Privatbetrieben zufließen würden(sog. Monopolgewinn, vgl. § 86 BrMG). Bei der Besteuerung

53) "*μονος*" = allein u. "*πωδελν*" = verkaufen.

54) Meyer-Cording , Ulrich Monopol - und Marktbeherrschung als Rechtsprobleme, S. 13.

55) Ritter in ZfZ 1963, S. 48 .

56) Biermann , Jürgen Die Zulässigkeitsvoraussetzungen staatlicher Monopole im Grundgesetz, S. 5 .

57) Badura S.17 .

in Form des Monopols erschließt sich der Staat somit aus der Monopolverwaltung eine zusätzliche Einnahmequelle, indem er sich nicht allein auf die Erhebung einer Verbrauchsabgabe beschränkt, sondern sich aus fiskalischen Überlegungen heraus alle (beim Vollmonopol) oder einzelne (beim Teilmonopol) Bereiche der Produktion oder des Handels vorbehält ⁵⁸⁾.

Der erste - am 4.3.1886 - eingebrachte Entwurf der Reichsregierung ⁵⁹⁾, ein die Trinkbranntweinherstellung und den Ausschank umfassendes Vollhandelsmonopol - bei privater Produktion - einzuführen, wurde nach einer leidenschaftlich kontrovers geführten Diskussion vom Reichstag abgelehnt ⁶⁰⁾, insbesondere die bereits genannten " Sonderrechtsstaaten " waren gegen ein Monopol eingestellt, weil sie befürchteten, ihre durch Art. 35 Abs. 2 der Reichsverfassung ⁶¹⁾ gewährte Berechtigung zur Erhebung von Branntweinsteuern zu verlieren.

58) Schmölders Bd. 2, S. 391;
Huber, Ernst-Rudolf Wirtschaftsverwaltungsrecht, Bd. 1, S. 515.

59) Verhandlungen des Reichstages 1885/86, 6. Legislaturperiode, 2. Session, Bd. 87, stenog. Berichte, 58.59. und 60. Sitzung, Drs. Nr. 165.

60) Zu den Gründen für die Ablehnung vgl. Petzold S. 84 f.

61) RGB1. S. 63 (73).

Nachdem auch ein weiterer Vorschlag, neben der beizubehaltenden Maischraum- und Materialsteuer eine Fabriksteuer in Form einer Verbrauchsabgabe einzuführen, abgelehnt worden war, führte erst der dritte Entwurf - nach Überwindung erheblicher politischer und wirtschaftlicher Gegensätze ⁶²⁾ - zum Branntweinsteuergesetz vom 24.6.1887 ⁶³⁾. Die Sonderrechtsstaaten schlossen sich der bereits gegründeten Norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft an, nachdem ihnen für die Brennereien in ihren Gebieten eine niedrigere Besteuerung als in den übrigen Ländern zugesichert worden war. Ihnen wurde ein gleichmäßiger Anteil am künftigen gemeinsamen Branntweinsteueraufkommen zugesichert, obwohl ihr Ertrag aus der Branntweinbesteuerung im Jahre 1887 drei bis fünf mal geringer war als die von der Norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft erzielten Einnahmen ⁶⁴⁾.

Das Nahziel, nämlich eine einheitliche Besteuerung des Branntweins im gesamten Reich, war durch den Beitritt der drei süddeutschen Sonderrechtsstaaten erreicht;

62) Zu den Debatten vgl. Verhandlungen des Reichstages 1887, 7. Legislaturperiode, 1. Session, stenog. Berichte, Bd. 95, 26. und 27. Sitzung sowie Bd. 96, 41., 42., 43. und 46. Sitzung .

63) RGBI. S. 253.

64) Ginsberg , Edgar Die deutsche Branntweinbesteuerung von 1887 bis 1902, S. 2 .

für das Fernziel, die Errichtung eines Branntweinmonopols, wurden in diesem Gesetz zwei wesentliche Voraussetzungen geschaffen, die über den eigentlichen Zweck der Branntweinbesteuerung weit hinausgingen ⁶⁵⁾. Durch die Einführung des "Verschlusses der Brennereien und Lager " konnte der bisher dem Brennereibesitzer frei überlassene Branntwein erstmalig amtlich erfaßt werden ⁶⁶⁾. Durch die Einführung des "Kontingents" ⁶⁷⁾ konnten nicht nur die Produktion gesteuert und damit eine preisdrückende Übererzeugung verhindert, sondern auch die bestehenden kleineren landwirtschaftlichen Brennereien besser geschützt werden ⁶⁸⁾.

65) Hengst , Richard Das Brennrecht in der deutschen Monopolverordnung, S. 10.

66) Vgl. Weidner , Otto - Seydel , Richard Gesetz über das Branntweinmonopol, Bd. 1, Einl. S. 10.

67) Ausgehend von dem derzeitigen Verbrauch reinen Alkohols pro Kopf der Bevölkerung wurde ein Gesamtkontingent ermittelt. Dieses wiederum wurde nach einem bestimmten Schlüssel, der insbesondere die kleineren landwirtschaftlichen Brennereien begünstigte, auf die Brennereien aufgeteilt (sog. Einzelkontingente). Der innerhalb dieses Einzelkontingents hergestellte Branntwein unterlag einer niedrigeren Verbrauchsabgabe von 0,50 M/l; für die darüber hinaus hergestellte Alkoholmenge mußte ein höherer Abgabensatz von 0,70 M/l abgeführt werden, vgl. hierzu Kühn in ZfZ 1952, S. 65 .

68) Langemeyer S. 16 ; Hoppe-Heinrich Bd. 1 , § 31 Anm. 1 .

2. Die weitere Entwicklung bis zum Branntweinmonopolgesetz vom 8.4.1922

Die Verabschiedung des Branntweinsteuergesetzes vom 24.6.1887 führte zu einer Erhöhung des Trinkbranntweinpreises und damit zu einem Rückgang des Konsums ⁶⁹⁾, wodurch die Rentabilität vieler Brennereien in Frage gestellt wurde. Diese Gefahr sowie ein immer schärfer werdender Wettbewerb begünstigten Konzentrationsbestrebungen innerhalb des Branntweingewerbes mit der Folge, daß sich die Brenner im "Verwertungsverband Deutscher Spiritusfabrikanten" sowie die Reinigungsanstalten in der "Spirituszentrale GmbH" zusammenschlossen. Beide Organisationen wurden - unter Beibehaltung ihrer rechtlichen Selbständigkeit - im Jahre 1899 unter der Bezeichnung "Spirituszentrale GmbH" zusammengefaßt. Vordringlichste Aufgabe dieses Kartells war die Rentabilitätssicherung der Betriebe ihrer Mitglieder durch eine zweckmäßige Preispolitik. Die Gewährleistung eines angemessenen Alkoholpreises erforderte eine einheitliche Absatz- und Verkaufsregelung. Deshalb mußten die Mitglieder aufgrund vertraglicher Verpflichtung den von ihnen erzeugten Branntwein gegen Zahlung eines bestimmten Entgelts

69) Folgende Zahlen kennzeichnen das ständige Sinken des Trinkverbrauches pro Kopf der Bevölkerung: 1887 = 6,2 L , 1888 / 89 = 4,5 l, 1897/98 = 4,2 L, 1901/02 = 3,69 l, 1911/12 = 2,92 l, 1921/22 = 1,86 l, s. Verhandlungen des Reichstages, 3. Wahlperiode 1924/26, Drs. Nr. 2687/88.

von der Spirituszentrale verwerten lassen.
Dieses Privatmonopol, welches den Verkehr mit Branntwein (Abnahme, Reinigung, Lagerung und Absatz) zu etwa 90 % umfaßte ⁷⁰⁾, war der Reichsregierung ein wichtiger Helfer auf dem Wege zum Staatsmonopol ⁷¹⁾.

Trotzdem verfiel auch der zweite Entwurf eines Monopolgesetzes vom 3.11.1908 ⁷²⁾ - obwohl dieser elastischer und sozialer als der erste Entwurf von 1886 und auch weniger einschneidend war, da er kein Vollmonopol vorsah ⁷³⁾ - der Ablehnung durch den Reichstag ⁷⁴⁾. Frucht - bringend erwiesen sich die im Reichstag um diesen zweiten Entwurf geführten Diskussionen jedoch insoweit, als dieser einsah, daß das Branntweinsteuergesetz vom 24.6.1887 infolge der zahlreichen Änderungsgesetze unübersichtlich geworden war ⁷⁵⁾ und auch den wirtschaftlichen und steuerlichen Anforderungen nicht mehr

70) Vgl. Hoppe-Heinrich Bd. 1, Einl. Anm.3, S. 5.

71) Hengst S. 11; Hoppe-Heinrich Bd. 1, Einl. Anm. 3, S. 6 bezeichnet die Spirituszentrale als "Vorläufer eines Branntweinmonopols".

72) Verhandlungen des Reichstages, Bd. 248, Drs.Nr. 993.

73) Petzold S. 85 und 87.

74) Zu den Gründen s. Petzold S. 87.

75) Ney, Johannes - Kniebe
Branntweinsteuergesetz vom 15.7.1909, S. 28.

entsprach ⁷⁶⁾.

Das daraufhin am 15.7.1909 erlassene Branntweinsteuergesetz ⁷⁷⁾ enthielt grundlegende Änderungen in fiskalischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Es beseitigte - unter Beibehaltung der Fabrikatsteuer - die zwischenzeitlich überholte Maischbottich - und Materialsteuer. Darüber hinaus führte es den sog. " Durchschnittsbrand " ein, indem für jede am 1.10.1907 betriebsfähige Brennerei nach dem Durchschnitt der in den Betriebsjahren 1897/98 bis 1906 /07 insgesamt erzeugten Alkoholmenge eine bestimmte Alkoholmenge als Durchschnittsbrand festgesetzt wurde. Die Mindesthöhe des Durchschnittsbrandes bestand in dem für den Betrieb bestimmten Kontingent. Bei Überschreitung des Durchschnittsbrandes trat eine sog. " Vergällungspflicht " ein, welche einen Teil des Branntweines dem Trinkverbrauch entzog und diesen dem Absatz zu technischen Zwecken zuführte. Dies war ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege zum Staatsmonopol ⁷⁸⁾; denn hierdurch konnte - über das Kontingent hinaus, welches ja nur die Branntweinherstellung zu Trinkzwecken erfaßte ⁷⁹⁾ - die gesamte Inlandser-

76) Hoppe-Heinricht Einl. Anm. 5 .

77) RGB1. S. 661.

78) Hengst S. 11 .

79) Badura S. 229;
Hoppe-Heinricht Bd. 1, § 31 Anm. 1 .

zeugung an Branntwein erfaßt und dem Bedarf angepaßt werden ⁸⁰⁾. Die Einführung des Durchschnittsbrandes bewirkte zudem gegenüber der bisherigen Kontingentregelung einen noch weitgehenderen Schutz der landwirtschaftlichen Brennereien gegenüber der immer stärker werden- den Konkurrenz gewerblicher Brennereibetriebe ⁸¹⁾.

Die nächsten Jahre beseitigten die letzten Hindernisse auf dem Weg zu einem staatlichen Branntweinmonopol. Durch die gesetzliche Festlegung des Durchschnittsbrandes sowie den Zusammenschluß des gesamten Gewerbes in der Spirituszentrale war bereits eine so weitgehende Bindung erreicht, daß von einem freien Gewerbe nicht mehr die Rede sein konnte ⁸²⁾. Die Gefahr eines möglichen Krieges trug mit dazu bei, den Ausbau des Monopols zu beschleunigen. Aufgrund der Rohstoffknappheit während des ersten Weltkrieges wurde durch die Gründung der "Reichsbranntweinstelle" im Jahre 1916 ⁸³⁾ der gesamte Branntweinsektor der öffentlichen Bewirtschaftung unterworfen.

80) Lieven , Quirin - Hoppe , Hans - Joachim
Gesetz über das Branntweinmonopol
vom 8. April 1922, § 31 Anm. 1 .

81) Mundt in ZfZ 1949, S. 98 .

82) So bereits in der Begründung des 2. Entwurfs vom 3.11.1908, vgl. Verhandlungen des Reichstages, Bd. 248, Drs.Nr.993.

83) Bekanntmachung vom 15.4.1916 (RGBI. S 279).

Damit war aus dem Privatmonopol der Spirituszentrale faktisch ein Staatsmonopol geworden, dessen rechtliche Festlegung bereits kurze Zeit später - nämlich gegen Ende des Krieges - erfolgte. So führte der dritte Versuch, ein staatliches Branntweinmonopol zu errichten, endlich zum Erfolg. Dieser Monopolgesetzentwurf vom 16.4.1918 ⁸⁴⁾ wurde vom Reichstag angenommen ⁸⁵⁾ und als " Gesetz über das Branntweinmonopol " vom 26.7.1918 ⁸⁶⁾ verkündet.

Das in Erwartung eines günstigen Kriegsausganges geschaffene Gesetz ⁸⁷⁾ trat erst nach Kriegsende - nämlich am 1.10.1919 ⁸⁸⁾ - in Kraft. Deshalb war die Durchführung

84) Verhandlungen des Reichstages,
Bd. 324, Drs. Nr. 1460 .

85) Zu der gewandelten - nunmehr positiven - Einstellung eines Großteils der Bevölkerung gegenüber einem Monopol sowie den Gründen für die Annahme durch die Parteien des Reichstages vgl. Petzold S. 89 .

86) RGBl. S. 887 .

87) Zur Konstruktion des Branntwein - monopolis nach diesem Gesetz von 1918 vgl. i. E. Badura S. 320,Fn. 62 .

88) VO vom 6.4.1919 (RGBl. S. 415) .

dieses Gesetzes von vornherein mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die durch den unglücklichen Kriegsausgang völlig veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse - insbesondere der Verlust weiter landwirtschaftlicher Gebiete (z.B. Posen und Westpreussen) sowie die hohe Verschuldung des Reiches (Reparationszahlungen) - nötigten zu einer Reihe von Änderungen des Monopolgesetzes ⁸⁹⁾. Aufgrund dieser Änderungen war das Monopolgesetz unübersichtlich geworden, so daß eine Neufassung desselben notwendig war. Der in diesem Zusammenhang ausgearbeitete - und heute trotz vielfacher Modifizierungen noch geltende - Entwurf wurde am 31.3.1922 angenommen und trat durch Verkündung am 8.4.1922 ⁹⁰⁾ in Kraft.

89) Die wohl wichtigsten waren die Begründung eines "Einfuhrmonopols " - ausgenommen Rum, Arrak, Cognac, Liköre und Obstbranntwein - durch die Novelle vom 6.12.1919 (RGBI. S. 1987), in Kraft getreten durch Bekanntmachung vom 19.2.1920 (RGBI. S. 248) sowie die Einführung einer "Monopolausgleichsabgabe " für eingeführten Branntwein durch VO vom 3.5.1920 (RGBI. S. 898). Zu den weiteren Änderungen s. Weidner-Seydel S. 14 f.

90) RGBI. I , S. 405 .

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz wurden auf Grund des § 178 BrMG durch den Reichsminister der Finanzen (RMdF) am 12.9.1922 erlassen ⁹¹⁾. Sie untergliedern sich im wesentlichen in die Grundbestimmungen (GB), welche insbesondere Regelungen betreffend die Ausübung der amtlichen Aufsicht in den Betrieben sowie die Abfertigung des unter Überwachung stehenden Branntweins enthalten, die Brennereiordnung (BO), die unter anderem maßgebend ist für die technischen Einrichtungen und die Sicherungsmaßnahmen in den Brennereien sowie die Branntweinverwertungsordnung (VwO), welche vor allem das Lager- und Versandverfahren des unter amtlicher Überwachung stehenden Branntweins regelt.

Die Verwaltung des Monopols oblag gemäß § 4 BrMG der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein mit Sitz in Berlin.

91) RZentrBl. 1922, S . 707 .

3. Die Änderungen des Branntweinmonopolgesetzes bis 1945

Obgleich sich die Anwendung dieses neuen Monopolgesetzes in Verbindung mit den Ausführungsbestimmungen rasch einspielte, zeigte sich schon sehr bald, daß auch dieses Gesetz mit den schwierigen Problemen der Nachkriegszeit nicht fertig wurde. Einerseits der drohende finanzielle und wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands; andererseits der Eingriff der Besatzungsmächte in die deutsche Zoll- und Monopolhoheit, indem sie trotz des bestehenden Einfuhrverbotes tatenlos die Einfuhr großer Mengen unverzollten Branntweins in die Besatzungszonen geschehen ließen ⁹²⁾, brachten für das junge deutsche Monopol unüberwindbare Schwierigkeiten mit sich. Hinzu kam - wie immer in Zeiten wirtschaftlicher Not - eine schwere Schädigung des Monopols durch "Schwarzbrennerei" in solchen Ausmaßen, daß sie nicht mehr wirksam zu bekämpfen war. Der finanzielle Erfolg des Monopols blieb daher weit hinter den Erwartungen zurück. Der zur Behebung dieser Probleme ⁹³⁾ daraufhin am 16.11.1926 von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf eines Spiritusmonopolgesetzes

92) Kaiser Die Wandlungen des Branntweinmonopols und ihre wirtschaftlichen und politischen Hintergründe in Sonderdruck aus "Zeitschrift für Spiritusindustrie", S. 7 spricht deshalb vom "Eldorado aller Schieber".

93) Zu den Verbesserungsvorschlägen vgl. Weidner-Seydel Einl. S. 18 .

(SpiritMG)⁹⁴⁾ wurde vom Reichstag nicht angenommen.

Mit Ausnahme der Bestimmung des Brennrechts fanden diese Vorschläge - trotz ihrer politischen Brisanz - aufgrund eines immer größer werdenden Defizits im Staatshaushalt jedoch Aufnahme in das schließlich verabschiedete Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol vom 21.5.1929⁹⁵⁾. Wichtig ist, daß diese Novelle in § 82 a BrMG auch die gesetzliche Grundlage für die Entstehung der " Deutschen Kornbranntwein-Verwertungsstelle GmbH " (DKV) enthielt, die durch einen freiwilligen Zusammenschluß eines Teils der Kornbrenner als eine Art Selbsthilfeorganisation - ähnlich der Spirituszentrale GmbH - im Jahre 1930 gegründet wurde mit dem Ziel, den nach der Aufhebung des fast 10 Jahre bestehenden Kornbrennverbotes ins Wanken geratenen Kornbranntweinmarkt⁹⁶⁾ zu sanieren. Mit Hilfe dieser Organisation sollte eine einheitliche Absatz - und Verkaufsregelung ermöglicht und damit den Kornbrennereien ein angemessener Alkoholpreis für ihre Produkte garantiert werden.

94) Verhandlungen des Reichstages, 3. Wahlperiode 1924/26, Bd. 411 , Drs. Nr. 2687/88.

95) RGB1. I, S. 99. Eine Übersicht zu allen Änderungen nach dem 2. Monopolgesetz von 1922 bis zum Ende des 2. Weltkrieges ist bei Hieronimi Vorb. zu § 3, S. 618 f. verzeichnet.

96) Die für viele Kornbrenner existenzgefährdenden Mißstände auf dem damaligen Kornbranntweinmarkt sind ausführlich in der Begründung zu § 75 des Entwurfs eines SpiritMG dargestellt, vgl. Verhandlungen des Reichstages . 3. Wahlperiode 1924/ 26 Bd. 411, Drs. Nr. 2687, S. 59 .

4. Die Entwicklung des Branntweinmonopol- gesetzes nach 1945

Der Zusammenbruch des dritten Reiches hatte die gesamte deutsche Wirtschaft völlig erstarren lassen und auch das Branntweinmonopol zerschlagen. Aufgrund der Bildung von Besatzungszonen durch die Alliierten mußte die Reichsmonopolverwaltung ihre Tätigkeit einstellen. Der Ausfall dieser zentralen Verwaltungsstelle sowie die Absicht, den lebensnotwendigen Bedarf der Bevölkerung an Alkohol aus gesundheitspolitischen Gründen (z.B. in Krankenhäusern) zu sichern, führten zuerst in Bayern (beim Oberfinanzpräsidium München) durch VO vom 3.8.1945 zur Gründung einer eigenen Branntweinmonopolverwaltung ⁹⁷⁾. Kurz darauf entstanden Schritt für Schritt in den drei westlichen Besatzungszonen elf Ländermonopolverwaltungen, während in der sowjetisch besetzten Zone auf Befehl des Marschalls Shukow bereits am 25.8.1945 eine "Spiritusinspektion " errichtet worden war ⁹⁸⁾.

97) Später " Staatliche Spiritusdirektion " genannt.

98) Vgl. Hengst S. 14 .

Zur Vorbereitung der Gründung einer bundeseigenen Monopolverwaltung wurde durch Erlaß des Bundesministers der Finanzen (BMdF) vom 31.3.1950 ⁹⁹⁾ - im Einvernehmen mit den Finanzministern der einzelnen Länder - eine Überleitungsstelle für das Branntweinmonopol geschaffen. Dieser Überleitungsstelle übertrug der BMdF die nach dem Branntweinmonopolgesetz der früheren Reichsmonopolverwaltung für Branntwein zugewiesenen Aufgaben. Daraufhin wurde gemäß § 38 Finanzverwaltungsgesetz (FVG) vom 6.9.1950 ¹⁰⁰⁾ festgelegt, daß die Verwaltung des Branntweinmonopols durch eine Bundesmonopolverwaltung für Branntwein auszuüben sei. In Erfüllung dieser Forderung schuf der Bund am 8.8.1951 ¹⁰¹⁾ im Rahmen seiner aus Art. 105 GG folgenden ausschließlichen Gesetzgebungskompetenz über die Finanzmonopole ¹⁰²⁾ die Bundesmonopolverwaltung für Branntwein mit Sitz in Homburg v.d.H. ¹⁰³⁾. Gleichzeitig wurden die Ländermonopolverwaltungen aufgelöst.

99) BZBl. 1950, S. 72 .

100) BGBI. I, S. 448.

101) BGBI. I , S. 491 .

102) Vgl. hierzu auch BFH Beschl. vom 26.1.1954 - IV zB 12 u. 13/53 S - in BZBl. 1954, S. 152 (154).

103) Heutiger Sitz ist Offenbach / Main, vgl. hierzu Kaiser in die Brtw.W. 1957, S. 85 (92).

Bereits kurz nach der Währungsreform war in der Öffentlichkeit sowie in den beteiligten Wirtschaftskreisen ein heftiger Streit über die Beibehaltung, Beseitigung oder Umgestaltung des Branntweinmonopols entbrannt ¹⁰⁴⁾. Aufgrund der territorialen Folgen des 2. Weltkriegs, die den Verlust Ostdeutschlands und damit des Hauptgebiets der landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien einschlossen ¹⁰⁵⁾, wurde die agrarpolitische Zweckmäßigkeit des Monopols - d.h. die Förderung der Verwertung landwirtschaftlicher Rohstoffe in landwirtschaftlichen Brennereien zur Steigerung der Ertragsfähigkeit der Böden ¹⁰⁶⁾ - in Frage gestellt ¹⁰⁷⁾.

104) Zu den einzelnen Meinungen und Reformvorschlägen siehe Mundt in ZfZ 1949, S. 306 f.; Dietrich in Die Alk. Ind. 1949, S. 27 f.; Kaiser in Die Alk. Ind. 1950, S. 61 ff.; Marcinowski in Die Alk. Ind. 1950, S. 123 ff.; Kaiser in ZfZ 1950, S. 87 f.; Löffner in ZfZ 1950, S. 97 ff. und S. 104 ff. m.w.N.; Kaiser in Die Brtw.W. 1954, S. 261 ff. Schmolders S. 24 ff.; Stelling in Die Brtw.W. 1952, S. 233 ff.; Riemerschmid in Die Brtw.W. 1954, S. 327 ff.; Koberstein Handbuch der Betriebswirtschaft, Bd. I, S. 1210 (1212 f.).

105) 1937 betrug der Anteil der ca. 80.000 landwirtschaftlichen Brennereien an der Gesamt-erzeugung 62 %; nach dem 2. Weltkrieg existierten nur noch ca. 600 landwirtschaftliche Brennereien mit einem Anteil von 18 % an der Gesamt-erzeugung, s. Huber Bd. I, S. 515 Fn. 14.

106) Zum agrarpolitischen Grundgedanken des Branntweinmonopols vgl. i. E. die ausführliche Darstellung unter § 3 II 1.

107) Bräuer, Karl Reichs-Tabakmonopol oder Tabak-Verbrauchssteuer, S. 138 ff. und die unter Fn. 104 genannten Autoren.

Die Bundesregierung trug dieser Diskussion jedoch keinerlei Rechnung, da eine grundlegende Reform des Branntweinmonopols ihrer Ansicht nach zu weittragenden wirtschaftlichen und politischen ¹⁰⁸⁾ Konsequenzen geführt hätte. Vielmehr erschien ihr eine Neuordnung auf dem Gebiet der Besteuerung und der Monopolbewirtschaftung erforderlich. Sie brachte deshalb am 3.12.1952 den Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Branntweins sowie den Entwurf eines Gesetzes über die Monopolbewirtschaftung des Branntweins ein ¹⁰⁹⁾. Der erste Entwurf sollte noch vorhandene Lücken im geltenden Branntweinsteuerrecht schließen; der zweite Entwurf enthielt monopolwirtschaftliche und organisatorische Änderungen. Zusammen mit einem von der SPD eingebrachten Entwurf zur Änderung des Branntweinmonopolgesetzes ¹¹⁰⁾ wurde dieser an den Finanzausschuß überwiesen. Angenommen wurde schließlich ein von der SPD eingebrachter gekürzter Entwurf ¹¹¹⁾, der als Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol vom 20.8.1958 ¹¹²⁾ veröffentlicht wurde.

108) Insbesondere im Hinblick auf das im GG postulierte Wiedervereinigungsgebot, so auch BFH Beschl. vom 14.1.1959 - VII B 18/55 S - in BStBl. 1959, III, S. 126 (130).

109) Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 1. Wahlperiode 1949, Drs.Nr. 3922.

110) Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 1. Wahlperiode 1949, Drs. Nr. 3623.

111) Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 1. Wahlperiode 1949, Drs. Nr. 4580.

112) BGBl. I, S. 979.

Die meisten Änderungsimpulse erfuhr das deutsche Branntweinmonopol durch die am 25.3.1957 erfolgte Unterzeichnung des EWG-Vertrages, worin sich die sechs Beitrittsländer ¹¹³⁾ bereit erklärt hatten, durch eine Zollunion einen gemeinsamen Markt und ein weitgehend vereinheitlichtes Wirtschaftsgebiet zu schaffen ¹¹⁴⁾. Zur Erreichung dieses Ziels sollten bis zum Ende der Übergangszeit - d.h. gem. Art. 8 Abs. 4 EWGV bis zum 31.12.1969 ¹¹⁵⁾ - u.a. alle mengenmäßigen Beschränkungen der Einfuhren innerhalb des gemeinsamen Wirtschaftsraumes - und damit auch das gemäß § 3 BrMG bestehende Einfuhrmonopol - abgeschafft werden.

Um eine befürchtete Überschwemmung des inländischen Alkoholmarktes durch preiswertere Einfuhren aus dem Ausland ¹¹⁶⁾ zu verhindern,

113) Frankreich, Bundesrepublik Deutschland, Italien, Niederlande, Belgien und Luxemburg.

114) Siehe Präambel des EWG-Vertrages.

115) Zu den einzelnen Zeitstufen vgl. Beck in Brenn. Kal. 1960, S. 141 (142 u. 144).

116) Auf Grund ihrer mittelständischen Struktur sowie der Verarbeitung teurer Rohstoffe (z.B. Kartoffel und Getreide) sind die Gestehungskosten für Rohalkohol in der BRD höher als in den übrigen EG-Mitgliedsstaaten, was sich zwangsläufig auch im Preis niederschlägt, vgl. hierzu Beck in Brenn. Kal. 1962, S. 201 f.; Jarsombeck in ZfZ 1976, S. 103; Hoppe in Spirit. Jb. 1979, S. 389 (391); Cornelissen in Brenn. Kal. 1982, S. 437, (440 und 450); Voss in Finanznachrichten des BMdF 29/83, ZfZ n. ZfZ 1983, S. 381.

belastete die Bundesregierung durch Gesetz vom 23.12.1970 ¹¹⁷⁾ - entsprechend einer Empfehlung der Europäischen Kommission vom 22.12.1969 ¹¹⁸⁾ - eingeführten Branntwein mit einer besonderen Abgabe ¹¹⁹⁾. Darüber hinaus unterliegt eingeführter Branntwein gemäß den §§ 151 ff. BrMG seit dem 3.5.1920 einer sogenannten Monopolausgleichsabgabe ¹²⁰⁾, die neben der Branntweinsteuer eine zusätzliche Belastung umfaßte (sog. Monopolausgleichsspitze ¹²¹⁾).

117) BGBI. I, S. 1878.

118) Empfehlung der Kommission vom 22.12.1969 an die BRD betreffend die Umformung des staatlichen Handelsmonopols für Alkohol in ABIEG 1970, Nr. L 31, S. 17 (23).

119) Diese "Preisausgleichsabgabe " bestand in dem Preisunterschied zwischen dem reinen Warenpreis für Branntwein, zu dem die Monopolverwaltung Branntwein abgibt und dem niedrigsten Preis, zu dem neutraler Branntwein im Ausfuhrland bezogen werden konnte. Hierdurch sollte das Preisgefälle zwischen dem inländischen Monopolalkohol und dem preiswerteren ausländischen Alkohol ausgeglichen werden; in einer Dienstanweisung vom 23.12.1970 hat der Bundesminister der Finanzen die Erhebung des Preisausgleichs i. E. geregelt, vgl. BZBl. 1971, S. 5.

120) RGBI. S. 898 .

121) Zweck der "Monopolausgleichsspitze " war es, auch den importierten Alkohol - in teilweiser Abweichung von der Belastung des ablieferungsfreien inländischen Alkohols - mit den " Monopolkosten" zu belasten, was zu einer höheren steuerlichen Belastung von eingeführtem Branntwein gegenüber gleichartigen inländischen Erzeugnissen führte.

Auf Grund zweier Urteile des EuGH ¹²²⁾ vom 17.2.1976 ¹²³⁾, welche die Bundesrepublik Deutschland angesichts der Empfehlung der EG-Kommission völlig unerwartet trafen ¹²⁴⁾ - mußte die Bundesregierung sowohl die Monopolausgleichsspitze ¹²⁵⁾ als auch die Preisausgleichsabgabe ¹²⁶⁾ wegen Verstoßes gegen Bestimmungen des EWG-Vertrages aufheben. Nach Auffassung des EuGH verstößt die Erhebung der Monopolausgleichsspitze gegen die Art. 95 Abs. 1 und 37 Abs. 1 EWGV, da aufgrund dieser Vorschriften aus Mitgliedsstaaten eingeführte Erzeugnisse nicht höher belastet werden dürfen als gleichartige inländische Erzeugnisse ¹²⁷⁾; die Preisausgleichsabgabe verletzt das in Art. 37 Abs. 1 EWGV festgelegte Diskriminierungsverbot ¹²⁸⁾.

122) Zum Verfahren vor dem EuGH (Art. 164 ff. EWGV) vgl. Hoppe in Spirit.Jb. 1976, S. 405 f.

123) EuGH Urt. v. 17.2.1976 - Rs. 45/75 - in NJW 1976, S. 1023 ff;
EuGH Urt. v. 17.2.1976 - Rs. 91/75 - in NJW 1976, S. 1022 ff.

124) Hofbur in Brenn. Kal. 1977, S. 309 (317).

125) Rs. 45/75

126) Rs. 91/75

127) Rs. 45/75

128) Rs. 91/75 ; vgl. zu diesen Entscheidungen auch die Anm. von Ehle in RiW/AWD 1976, S. 416 ff. m.w.N.; Meier in EurR 1976, S. 158 ff. m.w.N.; Hofbur in Brenn. Kal. 1977, S. 309 ff.; Jarsombeck in ZfZ 1980, S. 298 ff. Die derzeitige Monopolausgleichsregelung (§§ 151 ff.BrMG) widerspricht nicht dem Gemeinschaftsrecht, vgl. hierzu EuGH Urt. v. 30.10.1980 - Rs.26/80 - in ZfZ 1981, S. 79 ff.

Zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Brennereien gegenüber den nunmehr sprunghaft ansteigenden ¹²⁹⁾ und erheblich preiswerteren Importen aus den übrigen EG-Mitgliedsstaaten ¹³⁰⁾ senkte die Monopolverwaltung die Verkaufspreise für inländischen Branntwein auf das Preisniveau der importierten Auslandsware ¹³¹⁾. Da die Monopolverwaltung jedoch den Brennereien gemäß den §§ 63 und 65 BrMG einen kostendeckenden Übernahmepreis zu zahlen verpflichtet ist, liegt ihr Verkaufspreis seitdem niedriger als der Preis, zu dem sie die Ware von den Brennereien bezieht; dasselbe gilt auch für die DKV. Zum Ausgleich des hierdurch entstandenen Defizits erhöhte die Bundesregierung durch Gesetz vom 2.5.1976 ¹³²⁾ die Branntweinsteuer entsprechend (d.h. um 150,-- DM/hl A),

129) Im ersten Betriebsjahr (1976/1977) nach der Aufhebung des Einfuhrmonopols betrugen die Einfuhren von unverarbeitetem Alkohol zu Trinkzwecken aus den übrigen EG-Mitgliedsstaaten 212.404 hl A, vgl. Cornelissen in Brenn. Kal.1979, S. 342 (352).

130) Der deutsche Warenpreis betrug 330,--DM/hl A; der Verkaufspreis für französischen und italienischen Alkohol lag bei 125,--DM/hl A frei deutsche Station, vgl. Hoppe in Spirit.Jb. 1979, S. 389 (394).

131) Hofbur in Die Brtw.WJ1982, Sonderbeilage Nr. 6, S. 1 (7).

132) BGBI. I, S. 1145. Zur Verfassungsmäßigkeit dieser Steuererhöhung vgl. BVerfG Beschl.v. 2.10.1984 - 1 BvR 419/82 - in ZfZ 1985, S. 49 ff.

so daß seitdem das Branntweinmonopol staatlich gestützt wird ¹³³⁾. Der EuGH hat diese Umformung des deutschen Branntweinmonopols nicht beanstandet ¹³⁴⁾. Eine durch den Wegfall des Einfuhrschutzes bedingte, weitere wesentliche Änderung des BrMG ist die durch Änderungsgesetz vom 13.11.1979 ¹³⁵⁾ erfolgte Aufhebung des Herstellungsmonopols für Alkohol aus nicht landwirtschaftlichen Rohstoffen ¹³⁶⁾.

Durch Art. 14 des Subventionsabbaugesetzes (SubvAbG) vom 30.6.1981 ¹³⁷⁾, dessen Entwurf von der Bundesregierung mit dem Haushaltsentwurf 1981 sowie dem Finanzplan 1980 - 1984 eingebracht wurde und als Haushaltssicherungs-

133) Die Stützung der landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien beträgt erheblich über 200,-- DM/hl A; in der Zeit von 1976 bis Ende 1982 sind deshalb an das Branntweinmonopol ca. 1,782 Mrd. DM als Verlustausgleich gezahlt worden, vgl. Voss in Finanznachrichten des BMdF 29/83 ; zit.n. ZfZ 1983, S. 381.

134) EuGH Urt. v. 13.3.1979 - Rs. 91/78 - in NJW 1979, S. 1747 ff; vgl hierzu auch die Anm. von Hoppe in Spirit.Jb. 1980, S. 393 ff. Die RSPG des EuGH ist wiederholt bestätigt worden, vgl. z.B. das Urt. v. 29.4.1982 - Rs.17/81 - in dem der EuGH unter Teilziffer 4 S. 26 f. ausführlich diese Umformung des Monopols anspricht und nachfolgend in keinem Punkt in Frage stellt sowie das Urt. v. 15.1.1985 - Rs.253/83 - in dem der EuGH die Senkung der Branntweinverkaufspreise durch die Monopolverwaltung im Jahre 1976 nicht als Verstoß gegen das Gemeinschaftsrecht (Art. 37, 95 EWGV) wertet.

135) BGBl. I, S. 1937.

136) Vgl. Scherping Einführung zum Gesetz über das Branntweinmonopol in Das Deutsche Bundesrecht, VII D 82, 447. Lieferung - Stand Mai 1980 - S. 47 (51).

137) BGBl. I, Nr. 24, S. 537.

gesetz zu bezeichnen ist ¹³⁸⁾, sollen die der Monopolverwaltung sowie der DKV im Zusammenhang mit der Aufhebung des Einfuhrschutzes entstandenen Verluste ¹³⁹⁾ begrenzt werden ¹⁴⁰⁾. Zur Erreichung dieses Ziels kann die Monopolverwaltung nunmehr aufgrund der Änderung des § 40 BrMG das Jahresbrennrecht auch unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel festsetzen. Dies bedeutet eine gewisse Einflußnahme des Haushalts auf die Menge des im Inland erzeugten Branntweins. Ferner kann sie aufgrund der Einfügung des § 72 b BrMG die Übernahmepreise um bis zu 5 % kürzen. ¹⁴¹⁾.

138) Klein Erläuterungen zum Gesetz zum Abbau von Subventionen und sonstigen Vergünstigungen, zur Erhöhung der Postablieferung sowie zur Klarstellung von Wohngeldregelungen (SubvAbG) in Das Deutsche Bundesrecht, VII F 30, 470. Lieferung - Stand Aug. 1981 - S. 5.

139) Im Jahre 1979 ca. 227 Mio. DM, vgl. Klein S. 5 .

140) Entwurf eines SubvAbG vom 9.1.1981, 9. Wahlperiode, Drs. Nr. 9/92, S. 1 (24).

141) Vgl. zu diesen Änderungen Jarsombeck in ZfZ 1981, S. 5 f.

Die die Existenz der deutschen Brennereiwirtschaft bedrohende Auswirkung von Billigeinführen von unverarbeitetem Agraralkohol konnte bisher durch zeitbedingte Stützungsmaßnahmen aufgefangen werden, so daß sich die Struktur der deutschen Branntweinwirtschaft - trotz der mit der Aufhebung des Branntweinmonopols verbundenen tiefgreifenden Änderungen - nicht grundlegend geändert hat ¹⁴²⁾; insbesondere durch die auf Art. 45 EWG-Vertrag gestützte EWG-VO Nr. 2541/84 vom 4.9.1984 ¹⁴³⁾, wonach für importierten französischen Agraralkohol mit Wirkung vom 13.9.1984 eine Ausgleichsabgabe in Höhe von 4 ECU/hlA (rund 4,-- DM) festgesetzt worden ist, konnte die Menge des importierten Alkohols erheblich gedrosselt ¹⁴⁴⁾ und der deutsche Alkoholmarkt entlastet werden. Diese Ausgleichsabgabe ist durch EWG-VO Nr. 644/85 vom 12.3.1985 ^{144a)} mit Wirkung vom 17.3.1985 auf 7,5 ECU/hlA (rund 17,00 DM) erhöht worden.

Durch den kürzlich erfolgten Beitritt der Weinanbauländer Spanien und Portugal wird die deutsche Branntweinwirtschaft mit neuen schwierigen Problemen konfrontiert werden. Es ist ungewiss, wie lange und in welcher Höhe die staatlichen Beihilfen künftig noch weiter gewährt werden. Daß es sich hierbei nicht um eine Dauerlösung handeln kann, liegt angesichts der gesetzgeberischen Bemühungen - im Zuge der Haushaltskonsolidierung staatliche Subventionen abzubauen - auf der Hand ¹⁴⁵⁾.

142) Cornelissen in Brenn. Kal. 1982, S. 437 (450 und 452).

143) ABIEG 1984 Nr. L 238, S. 16 f.

144) Bundesminister der Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Informationen Nr. 46/84, zit.n. ZfZ 1985, S. 31.

144a) ABIEG 1985 Nr. L 73, S. 15 f.

145) Vgl. hierzu auch Hoppe in Spirit.Jb. 1977, S. 457 (469).

Sicher ist jedoch, daß auf diese staatlichen Stützungsmaßnahmen so lange nicht verzichtet werden kann, als bis die nationale Alkoholordnung durch eine gemeinsame europäische Regelung ¹⁴⁶⁾ ersetzt worden ist. Eine andere Lösung würde unweigerlich zum Zusammenbruch des gesamten deutschen Brennereigewerbes und damit auch zur Vernichtung vieler landwirtschaftlicher Mittelstandsbetriebe führen. Auf eine " Große Anfrage " der Fraktionen von CDU / CSU und der FDP hat daher am 26.9.1984 die Bundesregierung geantwortet, daß das deutsche Branntweinmonopol bis zur Schaffung einer EG-Alkoholmarktordnung erhalten bleiben soll ¹⁴⁷⁾.

146) Zu den Schwierigkeiten der Verabschiedung einer Europäischen Alkoholmarktordnung, die bereits seit vielen Jahren diskutiert wird, vgl. Hoppe in Spirit.Jb. 1975, S. 469 ff.; ders. in Spirit.Jb. 1978, S. 395 ff.; Cornelissen in Brenn. Kal. 1977, S. 283 ff.; ders. in Brenn. Kal. 1979, S. 342 ff.; ders. in Brenn. Kal. 1981, S. 355 ff.; ders. in Spirit.Jb. 1984, S. 450 ff.; ders. in Brenn. Kal. 1985, S. 425 ff.; Scherping S. 47 (51) .

147) Zit. n. Cornelissen in Brenn. Kal. 1985, S. 425 (444).

§ 3

Umfang und Aufgaben des Branntweinmonopols

I. Der Umfang des Branntweinmonopols

Das Branntweinmonopol ist kein Vollmonopol; es fehlt an der für ein Vollmonopol charakteristischen Lückenlosigkeit des Erfassungssystems, da es nicht bei der Erzeugung einsetzt und beim Absatz an den letzten Verbraucher endet. Vielmehr handelt es sich um ein Teilmonopol, da einzelne Bereiche - wie z.B. die Herstellung von Branntwein sowie der Handel und Vertrieb von Fertigerzeugnissen (Spirituosen) - Privatbetrieben überlassen werden ¹⁴⁸⁾.

Gemäß § 1 BrMG ¹⁴⁹⁾ umfaßt das Branntwein - monopol

- die Übernahme des im Monopolgebiet hergestellten Branntweins aus den Brennereien durch die Bundesmonopolverwaltung für Branntwein und die DKV (Übernahme- bzw. Bezugsmonopol)
- die Einfuhr von Branntwein (Einfuhrmonopol)

148) Vgl. Biermann S. 39; Hofbur in Die Brtw.W. 1982, Sonderbeilage Nr. 6, S. 1 (4); Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 1 Anm. 1; Scherping S. 47 (48). Zur Ausgestaltung des Branntweinmonopols in anderen Ländern Europas sowie der USA und Südafrika vgl. Conrad S. 17-23.

149) In der Fassung des Änderungsgesetzes vom 13.11.1979 (BGBl. I, S. 1937).

- die Reinigung von Branntwein (Reinigungsmonopol)
- sowie die Verwertung von Branntwein und den Branntweinhandel (Handelsmonopol).

1. Das Übernahme- oder Bezugsmonopol

Gemäß § 58 BrMG ist - bis auf wenige Ausnahmen - Branntwein, der im Monopolgebiet ¹⁵⁰⁾ hergestellt wird, an die Bundesmonopolverwaltung für Branntwein abzuliefern. Die Übernahme des Branntweins, zu der die Monopolverwaltung gesetzlich verpflichtet ist, erfolgt zum sog. "Branntweingrundpreis" (§ 63 BrMG), welcher je nach Größe (§§ 66 und 68 BrMG) und Art (§ 67 BrMG) der abliefernden Brennereien sowie unter Berücksichtigung der Einhaltung oder Überschreitung (§ 74 BrMG) des von der Monopolverwaltung jährlich neu festgesetzten "Jahresbrennrechts" (§ 40 BrMG) Abzüge oder Zuschläge erfährt. Anschließend reinigt sie den übernommenen Branntwein und verkauft ihn weiter an die Verwender, wie zum Beispiel Hersteller von Spirituosen, Heilmitteln und Kosmetika.

150) Monopolgebiet ist gem. § 2 BrMG das Zollgebiet.

Ausgenommen von dieser Ablieferungspflicht sind gemäß § 76 BrMG insbesondere Korn - und Obstbranntwein ¹⁵¹⁾. Dieser Rohalkohol ist, sofern er vom Hersteller nicht selber verwertet wird, gemäß den §§ 81 ff. BrMG der dort genannten Brennereivereinigung zu überlassen. Da die entsprechende Vereinigung von Obstbrennern - die " Deutsche Edelbranntwein-
stelle GmbH " (DEBS) in Karlsruhe - im Jahre 1929 auf diesen Status verzichtet hat ¹⁵²⁾, gibt es zur Zeit in Gestalt der DKV eine derartige Vereinigung nur für Kornbrenner. Damit gilt die in § 81 BrMG festgelegte Überlassungspflicht zur Zeit auch nur für Korn -
branntwein.

Verstöße gegen das Übernahmemonopol haben gemäß den §§ 119 ff. BrMG strafrechtliche ¹⁵³⁾ und gemäß § 79 Abs. 6 Ziffer 3 BrMG auch abgabenrechtliche Folgen.

151) Seit dem Änderungsgesetz vom 13.11.1979 (BGBI. I, S. 1937) ist von der Ablieferungspflicht auch der aus nicht landwirtschaftlichen Rohstoffen gewonnene Branntwein (z.B. synthetischer Alkohol) ausgenommen.

152) Vgl. hierzu § 6 I.

153) Vgl. Scherping S. 47 (54 f.).

2. Das Reinigungsmonopol

Dem in § 29 BrMG niedergelegten Reinigungsmonopol unterliegt der gesamte ablieferungspflichtige Branntwein (§ 29 Abs. 1 Ziff. 1 BrMG). Durchgeführt wird diese Reinigung in monopoleigenen Betrieben oder in privaten Reinigungswerken, die gemäß § 12 BO aufgrund eines Lohnvertrages für die Monopolverwaltung reinigen ¹⁵⁴⁾. Sofern es sich um überlassungspflichtigen Kornrohbranntwein handelt, ergibt sich aus den §§ 29 Abs. 2 Ziff. 1 BrMG in Verbindung mit § 14 Abs. 1 Ziff. 1 BO ein ausschließliches Reinigungsrecht der DKV.

Die Notwendigkeit des Reinigungsmonopols ergibt sich zwangsläufig aus dem Übernahmemonopol, denn hierdurch kann eine gleichbleibende Qualität des Branntweins gewährleistet werden.

Durchbrochen ist das Reinigungsmonopol insoweit, als es sich um von der Ablieferungs- bzw. Überlassungspflicht befreiten oder um importierten Branntwein handelt. Dieser Branntwein darf von dem Erzeuger (vgl. § 29 Abs. 2 Ziff. 2 BrMG) bzw. dem Importeur selbst gereinigt werden.

154) Vgl. hierzu i.E. Schaub in Die Brtw.W. 1953, S. 106 ff.

Gemäß dem Rundschreiben der Reichsmonopolverwaltung vom 15.12.1924 ¹⁵⁵⁾ ist unter Reinigung die Absonderung der den Branntwein verunreinigenden Stoffe - z. B. Fuselöle - einschließlich des seine Weingeiststärke herabsetzenden überflüssigen Wassers zu verstehen. Sie wird durch Filtration, Destillation oder durch Verwendung chemischer Mittel erreicht.

3. Das Einfuhrmonopol

Gemäß § 3 BrMG hatte die Monopolverwaltung das ausschließliche Recht, Alkohol und Spirituosen - mit Ausnahme von Rum, Arrak, Cognac und Likören - in das Monopolgebiet einzuführen.

Die besondere Notwendigkeit eines Einfuhrmonopols für ein ordnungsgemäßes Funktionieren des Monopols hatte man bereits kurz nach Erlaß des ersten Branntweinmonopolgesetzes vom 26.7.1918 - welches kein Einfuhrmonopol enthielt - erkannt, als durch freizügige Einfuhren aus dem Ausland die inländischen Monopolpreise unterboten und dies beinahe zu einer Aufweichung des damals noch jungen Monopols geführt hätte.

155) II a 4347 (Kartei zum BrMG zu § 29, S. 47),
zit. n. Hoppe-Heinrich § 29 Anm. 2 .

Daraufhin wurde schleunigst durch Gesetz vom 6.12.1919 ¹⁵⁶⁾ ein Einfuhrmonopol erlassen ¹⁵⁷⁾.

Aufgrund der bereits genannten Urteile des EuGH ¹⁵⁸⁾ ist die Bundesregierung aus Gründen der Freizügigkeit des Warenverkehrs innerhalb der EG verpflichtet, für Alkohol jeder Art - ob verarbeitet oder unverarbeitet - eine allgemeine Einfuhrbewilligung zu erteilen. Damit ist das Einfuhrmonopol seit 1976 faktisch aufgehoben.

4. Das Handelsmonopol

Die Monopolverwaltung hatte bis vor einigen Jahren das alleinige Recht, Handel mit unverarbeitetem Alkohol zu betreiben; ohne ihre Genehmigung durfte gemäß § 106 Abs. 1 BrMG a.F. ¹⁵⁹⁾ Alkohol nicht gehandelt werden. Dies hat sich jedoch infolge der Aufhebung des Einfuhrschutzes grundlegend geändert. Seitdem darf jedermann Alkohol auch aus dem Ausland beziehen und - konsequenterweise - mit dieser Importware innerhalb des Monopolgebietes auch Handel treiben. Sofern

156) RGBI. I, S. 1987.

157) Marcinowski in DieBr_WN. 1952, S. 432 (435).

158) Siehe § 2 II 4 .

159) Geändert durch Gesetz vom 13.11.1979 (BGBl. I, S. 1937).

Alkohol von der Monopolverwaltung bezogen wird, hat diese nach der Änderung des § 106 BrMG nur noch aufgrund ihrer Bezugsbedingungen (Zahlungs- und Lieferungs Vorschriften) die Möglichkeit, dem Abnehmer den Handel mit dieser Ware zu untersagen ¹⁶⁰⁾.

II. Die Aufgaben des Branntweinmonopols

Es wurde bereits erörtert, daß ein Grund für die Einführung des Branntweinmonopols als besondere Form der Abgabenerhebung - anstelle der Besteuerung durch Erhebung einer Verbrauchsabgabe - die Erzielung höherer Einnahmen für die Staatskasse war ¹⁶¹⁾. Darüber hinaus beruht das Branntweinmonopol, wenn auch steuertechnisch und steuerrechtlich anders gestaltet, ebenfalls auf den agrar-, sozial- und wirtschaftspolitischen Überlegungen, welche zum Erlaß der vorangegangenen Steuergesetze - insbesondere des Branntweinsteuergesetzes vom 24.6.1887 - geführt hatten. Neben dem Fiskalzweck verfolgt es daher auch drei nicht fiskalische

160) Vgl. hierzu Hofbur in Die BrtwW.1982, Sonderbeilage Nr. 6, S. 1 (4) .

161) Siehe § 2 II 1.

Zwecke 162):

- Agrarpolitisch sollen die landwirtschaftlichen Brennereien im Interesse der Hebung der Bodenkultur gefördert und hierdurch die Ertragsfähigkeit der damit verbundenen landwirtschaftlichen Betriebe gestärkt werden.
- Sozialpolitisch sollen kleinere Brennereien gegenüber gewerblich arbeitenden Großbetrieben geschützt werden.
- Wirtschaftspolitisch soll durch eine Produktionslenkung einerseits die Branntweinproduktion eingedämmt und damit der inländische Markt entlastet sowie andererseits die mengen- und sortenmäßige Versorgung der inländischen Wirtschaft mit dem benötigten Alkohol gewährleistet werden.

Die volksgesundheitlichen Aufgaben - insbesondere die Bekämpfung der Trunksucht - die in den Begründungen der einzelnen Gesetzesentwürfe immer wieder stark in den Vorder-

162) Ob die Entscheidung des damaligen Gesetzgebers zur Einführung des Branntweinmonopols "vorwiegend" aus fiskalischen Überlegungen erfolgt ist oder aber agrar-, sozial- und wirtschaftspolitische Zielsetzungen im Vordergrund gestanden haben, soll nicht an dieser Stelle erörtert werden. Eine eingehende Darstellung dieser Problematik erfolgt unter § 4.

grund gestellt wurden ¹⁶³⁾, können bei aller Wichtigkeit angesichts des bereits geschilderten ¹⁶⁴⁾ anhaltenden Absinkens des Trinkverbrauchs nicht als leitende Grundgedanken angesehen werden.

163) So bereits der Abgeordneten Dr. Meyer, Breslau in der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Steuer vom Vertriebe geistiger Getränke im Deutschen Reichstag vom 21.01.1980: "Der Branntwein zehrt am Marke des Körpers, stürzt zuletzt in Wahnsinn, vernichtet den Menschen körperlich und geistig Der Branntwein hat nur das eigentümliche in sich, daß er durch die augenblicklich starke Wirkung, die er ausübt, den Konsumenten sehr erheblich über seinen dauernden Nutzen zu täuschen vermag und dieser Illusion wird ein erheblicher Vorschub geleistet durch den sehr geringen Preis, und darum halten wir eine höhere Besteuerung des Branntweins für etwas unerläßliches.....Die Steuer auf Branntwein ist nach unserem Dafürhalten ein Mittel gegen übermäßigen Genuß des Branntweins, ein Versuch, den Konsum an Branntwein einzuschränken zugunsten des Konsums anderer Artikel." zit. n. Misch in Spirit. Jb. 1982, S. 408 .

164) Siehe § 2 II 2 Fn. 69.

1. Der agrarpolitische Grundgedanke

Weitaus stärker als in anderen Ländern, in denen die Alkoholbesteuerung mehr von sozial-hygienischen und weltanschaulichen Gesichtspunkten (Alkoholverbot) geprägt ist, hat in Deutschland die besondere Eigenart der landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse der Branntweinerzeugung ihren Stempel aufgedrückt.

Die Entwicklung Preussens zum Großstaat war agrarwirtschaftlich mit einer Ostexpansion verknüpft, die auf den sandigen und wenig fruchtbaren Böden der Mark-Brandenburg, West- und Ostpreussens, Posens und Pommerns¹⁶⁵⁾ Lehensgüter sowie landwirtschaftliche Großbetriebe entstehen ließ, denen ernährungspolitisch eine bedeutende Rolle zukam¹⁶⁶⁾. Die Ungunst der natürlichen Verhältnisse, zu denen neben der Armut des Bodens auch die Marktferne, eine mangelnde Verkehrerschließung großer Teile der östlichen Agrargebiete sowie - infolge der Industrialisierung des Westens - eine ständige " Leutenot " hinzu kam, erforderten zwangsläufig die Angliederung landwirtschaftlicher Nebetriebe. Als die praktisch einzig mögliche Form der Intensivierung kamen hierfür nur

165) Herlemann in Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 2, S. 394 (395).

166) Lottner in ZfZ 1950, S. 49 u. 90.

Brennereien in Betracht. Die hierbei anfallende Schlempe ermöglichte als wertvolles Futtermittel eine vermehrte Viehhaltung mit reichem Düngereinsatz; dies wiederum führte zu einer Verbesserung des Ackerbodens und damit zu einer Erhöhung seiner Ertragsfähigkeit¹⁶⁷⁾. So schrieb das ordentliche Mitglied des Preussischen Landesökonomie-Kollegiums Elsner von Granow in seiner Denkschrift von 1860 über die Reform der Branntweinbesteuerung: " Fast kein größeres Gut mit geringeren Bodenqualitäten kann jetzt ohne Brennereibetrieb existieren, welcher, indem er die billige Haushaltung eines größeren Viehbestandes ermöglicht, den Bodenreichtum hebt, mehr und billigere Produkte liefert und für den Staat aus schwerfälligem Material eine leichte, überall gesuchte Handelsware liefert Nur noch zur Produktion von Futter werden überhaupt noch Brennereien betrieben und von der Existenz dieser Brennereien hängt das Schicksal großer Landstriche in den Marken, in Sachsen, in Pommern, Posen und Schlesien ab¹⁶⁸⁾". Ihren klassischen Ausdruck findet die agrarpolitische Motivation auch in dem berühmten Ausspruch des preussischen Finanzministers Miquel: " Ohne Brennerei

167) Sog. " Kartoffel-Schlempe-Dünger-Kreislauf", vgl. Jarsombeck in ZfZ 1982, S. 285 .

168) Salviati , Christoph von Zur Fabrikatsteuerfrage in Betreff der Spiritus- und Rübenzuckerfabrikation in Preussen, S. 6 .

- keine Schlempe; ohne Schlempe - kein Vieh;
ohne Vieh - kein Dünger ; ohne Dünger -
kein Roggen und keine Kartoffeln ;
was muß die Folge sein ? Die Kiefer ! 169)."

Die Ausrichtung des Branntweinmonopols an den Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Brennereien hat sich auch in der gesetzlichen Konstruktion besonders augenfällig niedergeschlagen ¹⁷⁰⁾. Gemäß § 65 BrMG erfolgt die Berechnung des für die Zahlung des Übernahme-preises maßgeblichen Branntweingrundpreises nach den durchschnittlichen Produktionskosten einer mittleren landwirtschaftlichen Kartoffelbrennerei; damit wird diesen Brennereien die Rentabilität ihrer Produktion garantiert (sogenanntes Kostendeckungsprinzip ¹⁷¹⁾). Demgegenüber wurden die gewerblichen Brennereien bis vor wenigen Jahren gemäß § 67 BrMG ¹⁷²⁾ mit einem Betriebsabzug vom Branntweingrundpreis in Höhe von 3 % belastet. Auch sind sie gemäß § 32 BrMG von einer Neuveranlagung zum Brennrecht ausgeschlossen; ihr Brennrechtsvolumen ist " eingefroren " worden ¹⁷³⁾.

169) Zit. nach Jehle S. 28.

170) Kaiser in Die BrtW. 1957, S. 85 .

171) Vgl. hierzu Hoppe-Heinrich § 65 Anm. 3 .

172) Aufgehoben durch Änderungsgesetz vom 13.11.1979 (BGB. I, S. 1937) .

173) Scherping S. 47 (49).

Das Gewicht, das die deutsche Landwirtschaft ernährungsmäßig in die Waagschale werfen kann, hat trotz der territorialen Folgen des zweiten Weltkriegs keineswegs abgenommen. Der Grund für die Begünstigung der landwirtschaftlichen Brennereien lag zwar ursprünglich vornehmlich in der mangelhaften Qualität der sandigen Böden Ostdeutschlands, jedoch hat die ernährungspolitische Bedeutung der Schlempeverfütterung in der Bundesrepublik Deutschland auch trotz der besseren Bodenqualität nicht abgenommen; sie ist nach wie vor zur Hebung der Bodenkultur und damit zur Steigerung der Ertragsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe erforderlich ¹⁷⁴⁾. Dies ergibt sich auch aus dem Gesetz. Gemäß § 25 Abs. 2 Ziff. 3 BrMG muß die anfallende Schlempe restlos an das "Vieh der Brennereiwirtschaft" verfüttert werden (sog. Schlempezwang). Der Brennereibesitzer darf die Schlempe daher weder vernichten noch weglaufen lassen. Auch war ihm -jedenfalls bis vor kurzem - die hieraus mögliche Herstellung von Biogas verboten ^{174a)}. Desweiteren muß er den über den Viehmagen erzeugten Dung "auf eigenem Boden" verwenden; eine Abgabe von Dung an andere landwirtschaftliche Betriebe ist daher nur insoweit zulässig, als dieser nicht von Schlempe gefüttertem Vieh stammt. Eine Mißachtung dieses

174) Stellungnahme der Bundesregierung auf eine "Große Anfrage" der Bundestagsfraktion von CDU/CSU und der FDP zu den "Perspektiven für den bäuerlichen Familienbetrieb" vom 26.09.1984, zit. n. Cornelissen in Brenn. Kal. 1985, S. 425 (444).

174a) Vgl. Jarsombeck in ZfZ 1982, S. 285.

landwirtschaftlichen Kreislaufs, dessen Einhaltung gemäß den §§ 43, 48 BrMG auch amtlich überwacht wird, führt gemäß § 38 BrMG zum Verlust des Brennrechts. Die Bedeutung dieses Kreislaufs spiegelt sich auch in der hierzu ergangenen kompromißlosen und strengen Rechtsprechung des BFH wieder, wonach sogar die Verfütterung der Schlempe an "Pensionsvieh" diesen Kreislauf verfälscht und daher monopolwidrig ist¹⁷⁵⁾.

2. Der sozialpolitische Grundgedanke

So bequem es steuertechnisch und so erwünscht es vom rein kaufmännischen Standpunkt auch wäre, wenn sich die gesamte Branntweinerzeugung in wenigen Alkoholfabriken konzentrierte, so unerwünscht wäre eine solche Entwicklung doch vom sozialen Standpunkt aus, weil sie den Untergang eines mittelständischen Gewerbes¹⁷⁶⁾ bedeuten würde. Der Schutz des Mittelstandes, der bereits in der frühen Steuergesetzgebung eine besondere Rolle gespielt hat¹⁷⁷⁾, hat auch im geltenden Branntweinmonopol vielfach Niederschlag gefunden.

175) Vgl. BFH Urt. v. 31.01.1967 - VII B 41-47, 49, 50/65, VII B 101 - 103, 105/64, VII K 27/66 - in ZfZ 1967, S. 145.

176) Zur mittelständischen Struktur der deutschen Branntweinwirtschaft vgl. Beck in Brenn. Kal. 1960, S. 141 (150); Ders. in Brenn. Kal. 1962, S. 201; Cornelissen in Brenn. Kal. 1982, S. 437 (450 u. 452).

177) Hoppe-Heinrich Einl. Anm. 2, S. 4 .

Die gemäß den §§ 57 BrMG, 114 ff., 221 80 erfolgte Einrichtung der Abfindung bedeutet eine steuerliche Erleichterung für kleine und kleinste Obst- und landwirtschaftliche Brennereien. Bei diesen "Abfindungsbrennereien" hat der Gesetzgeber auf die gemäß § 52 BrMG aus Gründen der steuerlichen Überwachung grundsätzlich erforderliche zollamtliche Verschließung der Brennereien verzichtet mit der Folge, daß die Menge des herzustellen- den Alkohols (Grundlage für die Versteuerung) nach festgesetzten Ausbeutesätzen für die verschiedenen Rohstoffe, die verarbeitet werden, abgeschätzt wird; z.B. ergeben 100 l Kirsch- maische 5 l reinen Alkohol. Übersteigt die tatsächliche Ausbeute den festgesetzten Ausbeutesatz, so bleibt die erzeugte Mehrmenge steuerfrei. Im Gegensatz zu den (großen) "Verschlußbrennereien " wird bei den "Abfindungsbrennereien" daher nicht die gesamte Menge des hergestellten Branntweins steuerlich erfaßt. Darüber hinaus wird diesen Brennereien gemäß § 69 BrMG zum Branntweingrundpreis ein erhöhter Betriebszuschlag gewährt; andererseits unterliegen sie aufgrund des gemäß § 79 Abs. 2 BrMG gewährten verminderten Branntweinaufschlages einer geringeren Steuerbelastung 178).

178) Vgl. hierzu i. E. Hoppe-Heinrich
Anm. zu den §§ 69 und 79 .

Auch bei der Festsetzung des Branntwein-
grundpreises findet der Betriebsumfang der
Brennerei eine entsprechende Berücksichtigung.
So unterliegen gemäß § 66 BrMG erst Brennereien
mit einer Erzeugung von mehr als 600 hl A
dem allgemeinen, nach Erzeugungsstufen
prozentual ansteigenden Betriebsabzug;
Brennereien mit einer Erzeugung bis zu
300 hl A erhalten gemäß § 68 Abs. 1 BrMG
sogar Zuschläge zum Branntweingrundpreis ¹⁷⁹⁾.

3. Der wirtschaftspolitische Grundgedanke

Mangels eines staatlichen Herstellungsmonopols
muß eine staatliche Steuerung der gesamten In-
landserzeugung durch andere Mittel gewähr-
leistet sein; ansonsten bestünde die Gefahr,
daß weit über den Bedarf Branntwein erzeugt
würde, da jeder Brennereibesitzer im Monopol-
gebiet beliebig viel Alkoholherstellen darf.
Dies würde unweigerlich unabsehbare Konsequenzen
finanzieller und monopolwirtschaftlicher Art
nach sich ziehen ¹⁸⁰⁾, da die Monopolverwaltung
diesen Alkohol - zu dessen Übernahme sie gegen Zahlung
eines für den landwirtschaftlichen Brennerei-
besitzer kostendeckenden Betrages (§ 65 BrMG) ¹⁸¹⁾
gesetzlich verpflichtet ist - auf dem Markt in

179) Hoppe-Heinrich Anm. 6 vor den §§ 62 - 75.

180) Langemeyer S. 33.

181) Siehe hierzu § 3 II 1 .

vollem Umfange nicht würde absetzen können. Um dies zu verhindern, ist der Monopolverwaltung durch die Einrichtung des sog. "Brennrechts" ein Instrument in die Hand gegeben worden, die Erzeugung von Branntwein mittelbar steuern zu können.

Der Begriff des Brennrechts ist gesetzlich nicht definiert. Es ist jedoch anerkannt, daß es sich hierbei nicht - wie aus der Bezeichnung durchaus gefolgert werden könnte - um ein "Recht zum Brennen" handelt¹⁸²⁾; diese Befugnis ist vom Brennrecht völlig unabhängig, da im Monopolgebiet jeder mit besonderer Genehmigung Branntwein in beliebiger Menge herstellen darf. Das Brennrecht ist vielmehr nach Auffassung des BFH¹⁸³⁾, der sich die Verwaltungspraxis angeschlossen hat¹⁸⁴⁾, eine monopolrechtliche Vergünstigung, da dem Brenner der kostendeckende Übernahmepreis nur für den innerhalb des sog. "Jahresbrennrechts" - dessen Bemessungsgrundlage das Brennrecht bildet - hergestellten Alkohol gezahlt wird¹⁸⁵⁾.

182) Kaiser in ZfZ 1950, S. 216;
Hepp in ZfZ 1952, S. 113.

183) BFH Gutachten v. 12.10.1951 - II zD 2/51 S-
in ZfZ 1951, S. 382.

184) Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 31 Anm. 2, S. 4 .

185) Zur Rechtsnatur des Brennrechts vgl. die
Übersicht bei Hoppe-Heinrich § 31 Anm. 2,
S. 3 ff. und Langemeyer S. 35 ff.

Die Monopolverwaltung setzt alljährlich gemäß § 40 BrMG unter Berücksichtigung der Branntweinbestände und des Branntweinbedarfs¹⁸⁶⁾ das sog. "Jahresbrennrecht" fest, indem sie das für jede Brennerei feststehende regel - mäßige Brennrecht je nach Bestandslage und voraussichtlichem Bedarf um bestimmte Hundert - teile kürzt oder erhöht. Hierdurch hat sie die Möglichkeit, die Erzeugung dem Bedarf anzu - passen um somit einer Branntweinüberproduktion vorzubeugen¹⁸⁷⁾. Das Brennrecht bezweckt daher wie seine Vorläufer - das "Kontingent" und der spätere "Durchschnittsbrand "¹⁸⁸⁾ - eine Steuerung der Branntweinproduktion.

Durch den "Überbrandabzug" kann sie gemäß § 74 BrMG ferner die Erzeugung von außerhalb des Brennrechts hergestelltem Branntwein un - rentabel machen und dadurch gleichzeitig mittelbar verhindern. Die Monopolverwaltung kann somit, wenn die Bestands- und Bedarfs - lage einen stärkeren Zustrom von Alkohol er - fordert, hohe Jahresbrennrechte und geringe Über - brandabzüge - die zur Produktion anreizen -

186) Nach der Änderung des § 40 BrMG durch das SubvAbG vom 26.06.1981 (BGBl. I, S. 537) kann die Festsetzung des Jahres - brennrechts zusätzlich auch unter Be - rücksichtigung der der Monopolverwaltung zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel erfolgen.

187) Vgl. Beschl. des BFH v. 14.01.1959 - VII B 18/55 S - in BStBl. 1959, III, S. 126 (130) .

188) Verhandlungen des Reichstages 1912, 13. Legislaturperiode, 1. Session, Drs. Nr. 355, S. 7 ;
Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 31 Anm. 1 .

festsetzen; erfordert die Marktlage dem - gegenüber eine Drosselung der Alkoholablieferung, setzt sie hohe Überbrandabzüge fest und kürzt ggf. die Brennrechte.

Aufgrund dieser Produktionslenkung sorgt die Monopolverwaltung gleichzeitig dafür, daß jederzeit der Bedarf der inländischen Wirtschaft mit dem notwendigen Alkohol mengen- und sortenmäßig gedeckt ist.

Die rechtssystematische Einordnung des Branntweinmonopols

Je nach dem mit der Monopolisierung verfolgten Zweck ist zwischen Finanz- und Verwaltungsmonopolen zu unterscheiden. Während bei den Finanzmonopolen die Gewinnabsicht des Staates - Erzielung von Einnahmen - im Vordergrund steht, werden die Verwaltungsmonopole vom Staat hauptsächlich wegen ihres öffentlichen Zwecks - Erfüllung öffentlicher Aufgaben - betrieben¹⁸⁹⁾. Finanz- wie Verwaltungsmonopolen ist daher gemeinsam, daß die Ausübung einer bestimmten Tätigkeit nur dem Staat erlaubt ist. Das Unterscheidungsmerkmal liegt in der Tendenz, mit der diese Tätigkeit betrieben wird, wobei die Einordnung des Monopols nur nach dem Überwiegenden - dem Hauptzweck - zu erfolgen

189) So z.B. die Post und die Bundesbahn, vgl. hierzu Schmidt, Peter Staatliche und gemeindliche Monopole und Freiheit des Berufs, S. 14 f.; Biermann S. 28 f.; Jarass, Hans-Dieter Wirtschaftsverwaltungsrecht und Wirtschaftsverfassungsrecht in Jur. Lehrbücher, Bd. 18, S. 224; Model, Otto - Müller, Klaus Grundgesetz, Art. 105 Anm. 2; Stephan S. 54.

hat 190).

Das Branntweinmonopol diente ursprünglich in erster Linie der Erzielung von Einnahmen für die Staatskasse. Die ebenfalls mit dem Branntweinmonopol verfolgte agrar-, sozial - und wirtschaftspolitische Zielsetzung war lediglich von untergeordneter Bedeutung.

Dies ergibt sich bereits aus der Einleitung zur amtlichen Begründung des ersten Monopologesetzentwurfs von 1918, in der es heißt: "Die verbündeten Regierungen glauben, im Hinblick auf die Finanzlage des Reichs und die in Zukunft notwendigerweise unvergleichlich schärfere Inanspruchnahme des Branntweins als Steuerquelle erneut auf das Monopol zurückgreifen zu sollen, da es - abgesehen von anderen für seine Wahl sprechenden Gründen - die Besteuerungsform ist, die die höchste Belastung bei größter Schonung des Verbrauchers ermöglicht 191).

190) Bitzer in Die BrtwW. 1950, S. 168; Maunz, Theodor - Dürig, Günter - Herzog, Roman Grundgesetz, Bd. 4, Art. 105 Rdn. 36. Deshalb ist die Auffassung, wonach es für die Einordnung als Verwaltungsmonopol ausreichend sei, wenn die Monopolisierung "auch" öffentlichen Zwecken dient, abzulehnen, so jedoch Eheberg, Kurt Theo von Finanzwissenschaft, S. 75.

191) Verhandlungen des Reichstages, Bd. 324, Drs. Nr. 1460, S. 47 ff.

Auch in den Beratungen des betreffenden Ausschusses über den Gesetzentwurf wurde von den Vertretern des Reichsschatzamtcs wiederholt darauf hingewiesen, daß eine den Finanzbedarf des Reichs genügender Ertrag nicht durch eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe, sondern nur durch das Monopol zu erhoffen sei ¹⁹²⁾ und daß hierbei die Preisgestaltung für den Verbraucher viel günstiger sein werde, als bei der Herbeiführung des gleichen finanziellen Ertrages durch Erhöhung der Verbrauchsabgabe ¹⁹³⁾. Das Preussische OVG hat diese Auffassung geteilt. ¹⁹⁴⁾.

192) Aus den unter § 2 II 1 genannten Gründen.

193) Bericht des 33. Ausschusses des Reichstages, Drs. Nr. 1770, S. 2753, 2755 und 2757.

194) Preuss. OVG Urt. vom 20.02.1923
- VIII C 102/22 - in Preuss. OVG 78, S. 144 ff.

Daß die Branntweinbesteuerung in Form des Branntweinmonopols nicht nur zu Deckung der anfallenden Geschäftsunkosten diene, sondern darüber hinaus auch die Erzielung von Gewinnen bezweckte, folgt aus dem Branntweinmonopolgesetz. Gemäß § 5 BrMG hatte die Monopolverwaltung bis vor wenigen Jahren die zur Durchführung des Monopols erforderlichen Maßnahmen nach kaufmännischen Gesichtspunkten auszurichten¹⁹⁵⁾. Wenn auch hierunter nicht eine "freie kaufmännische Betätigung" im herkömmlichen Sinne zu verstehen ist, da die Monopolverwaltung aufgrund der agrar- und sozialpolitischen Zielsetzung des Branntweinmonopols sowohl beim Einkauf als auch beim Verkauf des Branntweins keine volle kaufmännische Handlungsfreiheit besitzt¹⁹⁶⁾, so deutet doch die Aufnahme dieser Grundsätze in das Branntweinmonopolgesetz auf die Intention des Gesetzgebers, Gewinne - wenn

195) Aufgehoben durch Änderungsgesetz vom 13.01.1979 (BGBl. I, S. 1937).

196) Beim Einkauf ist sie durch ihre kostendeckende Abnahmeverpflichtung (vgl. §§ 58 und 65 BrMG), beim Verkauf durch den Kontrahierungszwang (vgl. BFH Gutachten vom 27.07.1951 - II zD 1/51 S - in BStBl. 1951, III, S. 168 (170 f.)) beschränkt.

auch nur in beschränktem Umfang 197) - zu erzielen, hin. Dies wird auch durch die Regelung des § 86 BrMG unterstrichen, wonach die Monopolverwaltung den über die Branntweinsteuer hinaus erzielten bilanzmäßigen Reingewinn (Monopolgewinn) an die Bundeskasse abzuführen hat.

Aufgrund der genannten Gesichtspunkte dürfte es keinem ernsthaften Zweifel unterliegen, daß es sich bei dem Branntweinmonopol - zumal es im übrigen auch von einer Finanzoberbehörde verwaltet wird und damit der Aufsicht des BMdF unterliegt - ursprünglich um ein Finanzmonopol gehandelt hat 198).

197) So Hoppe-Heinrich § 5 Anm. 3 a .

198) So auch die ganz herrschende Meinung in der damaligen (d.h. bis 1976) Recht - sprechung und Lehre:
BFH Beschl. vom 14.01.1959 - VII B 18/55 S - in BFHE 68, S. 318 (328); BVerG Urt. v. 22.05.1962 - I BVFR 301 - 302/95 - in BVerfGE 14, S. 105 (111); Schmölders, S. 30; Bitzer in Die Brtw. 1950, S. 168 (169). Badura S. 234; Dietrich in Die Brtw. 1950, S. 261 ff.; Walther in ZfZ 1953, S. 67 ff.; Ders. in ZfZ 1950, S. 35; Biermann S. 28; Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 5 Anm. 3 a und § 3 Anm. 1 ; Huber Bd. 1, S. 481 und 515; Heyen , Erik-Volkmar Das staatstheoretische und rechtstheoretische Problem des Beliehenen in Schriften zur Rechtstheorie, Heft 32, S. 55. A.A. damals lediglich: Rump-Wurms in ZfZ 1951, S. 273 (274); Stephan S. 49 ff. (insb. 57f.); Kohut in ZfZ 1953, S. 237 f.; Ritter in ZfZ 1963, S. 48 ff.
Sie sprachen der Monopolverwaltung das Recht auf Gewinnerzielung ab und befürworteten daher eine Einordnung als Verwaltungsmonopol.

Seit den bereits genannten Entscheidungen des EuGH in den Rechtssachen 91/75 und 45/75 ¹⁹⁹⁾ hat das Branntweinmonopol seinen Charakter als Finanzmonopol insoweit verloren, als das Monopol nicht mehr die Kosten der mit ihm gekoppelten Marktordnung erwirtschaften, geschweige denn einen Monopolgewinn im Sinne des § 86 BrMG erzielen kann ^{199 a)}.

Aufgrund der Aufhebung des Einfuhrschutzes infolge der genannten Urteile sind die Monopolverwaltung und die DKV nicht mehr in der Lage, den im Monopolgebiet hergestellten und von ihnen übernommenen Rohalkohol wirtschaftlich zu verwerten; vielmehr wird dieser Alkohol aus Steuermitteln in Höhe von 200 - 300 Mio. DM jährlich gestützt ²⁰⁰⁾.

Die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Verwertung des im Monopolgebiet erzeugten Alkohols ist jedoch Voraussetzung, damit das Finanzmonopol seinen Zweck erfüllen kann; erst diese Verwertung bringt die gewünschten Gelder in Form der Branntweinsteuer (§ 84 BrMG) und eines möglichen Monopolgewinns (§ 86 BrMG) in die Staatskasse ²⁰¹⁾. Ist eine solche nicht mehr gewährleistet, kann das Monopol seiner

199) NJW 1976, S. 1022 ff.; vgl. hierzu auch die Ausführungen unter § 2 II 4.

199a) In den letzten Jahren konnte die Monopolverwaltung keinen Bilanzgewinn mehr erwirtschaften, vgl. hierzu Hofbur in Spirit.Jb. 1986, S. 356 (378).

200) Scherping S. 47 (50). Ein genauer Überblick über das letzte Geschäftsjahr (1983/84) findet sich bei Hofbur in Spirit. Jb. 1986, S. 356 (378 f.).

201) Vgl. hierzu das BVerfG in BVerfGE 14, S. 105 (112).

Zielsetzung als Finanzmonopol nicht mehr gerecht werden. Ein defizitäres Finanzmonopol kann es nicht geben ; es ist bereits begrifflich nicht denkbar ²⁰²⁾. Dies hat auch der Gesetzgeber erkannt und das Finanzmonopol durch die bereits genannten Änderungsgesetze vom 2.5.1976 ²⁰³⁾ sowie vom 13.11.1979 ²⁰⁴⁾ zum Schutze der landwirtschaftlichen Branntwein-erzeugung in ein Bezugs- und Handelsmonopol mit agrarpolitischer Zielsetzung umgewandelt, indem einerseits die Branntweinsteuer entsprechend der Senkung der Verkaufspreise erhöht ²⁰⁵⁾ und andererseits die Ab-lieferungspflicht bei Zahlung eines kosten-deckenden Übernahmeprices aufrechterhalten wurde ²⁰⁶⁾. Hierdurch konnte das infolge der Aufhebung des Einfuhrschutzes gestörte Gleichgewicht des Monopols wiederhergestellt werden. Gleichzeitig dokumentieren diese Maßnahmen einen tiefgreifenden Sinnwandel des Monopols: Stand bislang der Finanzzweck des Monopols im Vordergrund, während wirtschafts-agrar- und sozialpolitische Zielsetzungen nur von untergeordneter Bedeutung waren,

202) So zutreffend bereits Jarsombeck in
ZfZ 1976, S. 103 (105) .

203) BGBI. I , S. 1145 .

204) BGBI. I , S. 1937 .

205) Vgl. hierzu Verhandlungen des Deutschen
Bundestages , 7. Wahlperiode, Bd. 218,
Drs. Nr. 4897, S. 3 ff.

206) Vgl. Verhandlungen des Deutschen Bundes-
tages, 8. Wahlperiode, Bd. 247, Drs.Nr. 2319,
S. 8 ff. und Bd. 253, Drs.Nr. 3006, S. 14 ff.

So verlagerte sich der Hauptzweck des Monopols vom fiskalischen Finanzziel auf die agrar- und sozialpolitischen Ziele. Das Monopol wurde zu einem marktordnenden Mittel mit dem Ziel, die landwirtschaftlichen Erzeuger zu stützen und damit ihre Existenz auch weiterhin zu sichern (207).

Die Sicherung der landwirtschaftlichen Erzeugerstruktur ist eine Aufgabe, deren Erfüllung dem Staat obliegt. Der Primärzweck des Monopols liegt demnach jetzt in der Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe. Damit ist das Branntweinmonopol rechtssystematisch nicht mehr als Finanz- sondern als Verwaltungsmonopol einzuordnen (208).

207) Vgl. hierzu die Stellungnahme der Bundesregierung vor dem EuGH im Verfahren Rs. 91 / 78 in NJW 1979, S. 1967 und Rittberg, F.W. Graf von - Küppers, K. Stützung der DKV bei der Vermarktung von Kornbranntwein durch den Bund, S. 38 f.

208) A.A. die Literatur, die - offensichtlich in Unkenntnis der seit 1976 eingetretenen Entwicklung und der damit verbundenen tiefgreifenden Änderungen - das Branntweinmonopol weiterhin als Finanzmonopol einstuft. Vgl. z.B. Schmidt-Bleibtreu, Bruno - Klein, Franz Grundgesetz, Art. 105 Rdn. 9 ; Maunz-Dürig-Herzog Bd. 1, Art. 12 Rdn. 106 und Bd. 4, Art. 105 Rdn. 36; Model-Müller Art. 105 Anm. 2 ; Stern, Klaus Das Staatsrecht in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 2, § 46 II Anm. 3; Tipke, Klaus Steuerrecht, S. 79 ; Schmidt S. 15; Liesegang, Helmut C. F. Die Verfassungsrechtliche Ordnung der Wirtschaft - Zentralfragen und Strukturprinzipien unter besonderer Berücksichtigung grundrechtstheoretischer Überlegungen - in Schriften zum Wirtschaftsverfassungs- und Wirtschaftsverwaltungsrecht, Bd. 13, S. 117.

§ 5

Die verfassungsrechtliche Zulässigkeit des
Branntweinmonopols

Nach Inkrafttreten des Grundgesetzes sind verschiedentlich gegen die beiden überkommenen Finanzmonopole - das Zündwaren²⁰⁹⁾ - und das Branntweinmonopol - verfassungsrechtliche Bedenken erhoben worden²¹⁰⁾. Diesen Bedenken liegt die Auffassung zugrunde, daß kompetenzrechtliche Vorschriften des Grundgesetzes keine grundrechtsbegrenzende Wirkung haben, da " mit der Feststellung der Gesetzgebungs- und Verwaltungskompetenz noch nichts darüber ausgesagt sei, ob und wann die Aufrechterhaltung und Schaffung von Monopolen verfassungsrechtlich zulässig sei. Wenn etwa das Recht der Enteignung dem Gebiete der konkurrierenden Gesetzgebung (Art. 74 Ziff. 14 GG) zugewiesen sei, so habe die Zuweisung keine materielle Bedeutung. Ob und inwieweit Enteignungen zulässig seien, folge ausschließlich aus der materiellen

209) Das durch Reichsgesetz vom 29.01.1930 (RGBl. I, S. 11) geschaffene staatliche Zündwarenmonopol wurde durch Gesetz vom 27.08.1982 (BGBl. I, S. 1241) zum 16.01.1983 abgeschafft.

210) Stödter, Rolf Rechtsfragen des Zündwarenmonopols, S. 50 ff.; dagegen bereits Claussen , Carsten-Peter Die Besteuerung und Monopolisierung der deutschen Zündholzindustrie, S. 66 ff.

Regelung des Art. 14 GG" 211).

Demgegenüber vertritt die ganz herrschende Meinung in Rechtsprechung und Lehre die Auffassung, daß den kompetenzrechtlichen Vorschriften des Grundgesetzes zugleich eine grundrechtsbegrenzende Wirkung zukommt 212).

211) So Stödter S. 53 ff.; ebenso Hamann, Andreas Rechtsstaat und Wirtschaftslenkung, S. 25; Hamann, Andreas - Lenz, Helmut Grundgesetz, Anm. 8 vor Art. 1 und Art. 73 Anm. A; Stephan S. 57 unter Bezugnahme auf Art. 105 ff. GG.

212) Vgl. z.B. BVerfG Urt. v. 10.12.1980 - 2 BvF 3/77 - in BVerfGE 55, S. 274 (302) m.w.N.; Scheuner in VVDStRL 11, S. 1 Fn. 55 und 53 Fn. 90; Ders. in VVDStRL 20, S. 125 (126); Ehmke in VVDStRL 20, S. 53 (89 ff.); Lerche in AÖR 90, S. 341 (347 f.); Bleckmann in DÖV 1983, S. 129 ff.; Liesegang S. 118; Dicke, Detlev-Christian Verfassungsrechtliche Möglichkeiten und Grenzen der Wirtschaftslenkung in Italien und der Bundesrepublik Deutschland, S. 105; Hesse, Konrad Grundzüge des Verfassungsrechts der Bundesrepublik Deutschland, Rdn. 70 ff.; Stober Bd. 1, Rdn. 304, S. 164 f.; Pestalozza, Christian Graf von Der Garantiegehalt der Kompetenznorm. Erläutert am Beispiel von Art. 105 ff. GG in Der Staat, Bd. 11, S. 161 (169 ff.); von Münch Bd. 3, Art. 74 Anm. 2; Maunz-Dürig-Herzog Bd. 1, Art. 12 Rdn. 106 und Rdn. 233.

Das Grundgesetz stelle eine systematische Einheit dar; deshalb verbiete sich eine Zweiteilung der Verfassung in einen (materiellen) Grundrechts- und einen (formellen) Organisationsteil ²¹³⁾. Vielmehr seien die formellen und materiellen Verfassungssätze aufeinander bezogen und einander zugeordnet ²¹⁴⁾. Danach haben die Zuständigkeitsbestimmungen der Art. 73 ff. und 105 ff. GG nicht nur die Aufgabe, die Rechte von Bund und Ländern gegeneinander abzugrenzen, vielmehr enthalten diese Vorschriften - bis auf wenige Ausnahmen ²¹⁵⁾ - zugleich eine materiell-rechtliche Ermächtigung an den Staat, auf dem betreffenden Gebiet tätig zu werden ²¹⁶⁾. Die

213) Ossenbühl in DÖV 1965, S. 649 (657);
Ehmke in VVDStRL 20, S. 53 (89).

214) Schneider in VVDStRL 20, S. 1 (31);
Stein in NJW 1964, S. 1745 (1752);
BVerfG Urt. v. 20.7.1954 - 1 BvR
459, 484, 548, 555, 623, 651, 748, 783 ,
801/52 , 5,9/53, 96, 114/54 - in
BVerfGE 4, S. 7 (15).

215) Hierzu zählen etwa Art. 73 Ziff.2 (Staatsangehörigkeit), der auf Art. 16 Abs. 1 verweist; Art. 73 Ziff.3 (Vereins - und Versammlungsrecht), der auf Art. 9 Abs. 1 und Art. 8 Bezug nimmt sowie Art. 74 Ziff. 14 u. 15 (Recht der Enteignung und Überführung in Gemeineigentum), die auf Art. 14 Abs. 3 und Art. 15 verweisen. Diese Kompetenzbestimmungen wirken auf Grund ihres lediglich deklaratorischen Charakters weder begrenzend noch in anderer Weise auf die Grundrechte ein; sie regeln lediglich die Zuständigkeit für Fragen, deren materieller Gehalt schon an anderer Stelle umschrieben ist. Vgl. hierzu i.E. von Pestalozza Bd. 11, S. 161 (169 ff.).

216) Ehmke in VVDStRL 20, S. 53 (90);
Lerche in AÖR 90, S. 341 (347).

Kompetenzzuweisung läßt daher stets den Rückschluß auf eine vorausgesetzte Staatsaufgabe zu ²¹⁷⁾. Daraus folgt, daß die Ausübung einer Kompetenz notwendig die Beschränkung grundrechtlicher Freiheiten bedeutet und damit diesen Kompetenzbestimmungen grundrechtsbegrenzende Wirkung zukommt ²¹⁸⁾. Dies ergibt sich für die beiden überkommenen Finanzmonopole bereits aus der Entstehungsgeschichte der Art. 105 Abs. 1, 106 Abs. 1 und 108 Abs. 1 GG. Dem parlamentarischen Rat war bei seinen Beratungen die Existenz der beiden Finanzmonopole bekannt, da der Berichtserstatter im Finanzausschuß ausdrücklich auf sie hingewiesen hat ²¹⁹⁾. Der Gesetzgeber wollte demnach in den drei genannten Grundgesetzschriften nicht etwa nur abstrakt - von bestehenden Erscheinungsformen losgelöst - Zuständigkeiten begründen, vielmehr traf er Regelungen bezogen auf die beiden konkret bestehenden Monopole. Aus diesem Grund hat der Gesetzgeber in den Art. 105 Abs. 1 und 106 Abs. 1 GG auch den "bestimmten Artikel" verwendet; indem er in diesen Vorschriften von "den Finanzmonopolen" im Plural spricht, konnte er nur die beiden allein existenten Finanzmonopole - nämlich das Zündwaren- und das Branntweinmonopol - meinen.

217) Bull , Hans Peter Die Staatsaufgaben nach dem Grundgesetz, S. 152.

218) Z.T. werden in diesen Kompetenzbestimmungen sogar institutionelle Garantien gesehen, so z.B. Bleckmann in DÖV 1983, S. 129 (130 f.).

219) Vgl. 2. Sitzung des Ausschusses für Finanzfragen v. 16.9.1948
in Jahrbuch des öffentl. Rechts, Bd. 1,
S. 750 (insbes. S. 767).

Die Befugnis des Gesetzgebers zur Beschränkung grundrechtlicher Freiheiten aufgrund kompetenzrechtlicher Vorschriften ist jedoch nicht schrankenlos, da dem Prinzip der Einheit der Verfassung ²²⁰⁾ eine Interpretation widersprechen würde, wonach einzelne Rechtsgüter des Grundgesetzes auf Kosten anderer verwirklicht werden dürften. Die Einheit der Verfassung zwingt vielmehr dazu, alle Werte der Verfassung zu realisieren und zueinander in Bezug zu setzen. Damit jedem Verfassungsgut optimale Geltung verschafft werden kann, müssen allen jeweils kollidierenden Gütern Grenzen gezogen werden ²²¹⁾. Der Umfang grundrechtlicher Freiheit ist somit unter Berücksichtigung der Kompetenzregelungen zu ermitteln, wie umgekehrt die Kompetenzvorschriften im Hinblick auf die Grundrechtsverbürgungen auszulegen sind. Die

220) Vgl. hierzu Hesse Rdn. 20 und 71.

221) BVerwG Urt. v. 7.10.1970 - IC 46/69 - in NJW 1976, S. 490 (492) : " Bei unvermeidbar auftretenden Kollisionen von grundsätzlich gleichrangigen Rechten und Werten müssen das einzelne Recht oder der einzelne Wert Begrenzungen hinnehmen, die sich aus der erforderlichen gleichzeitigen Beachtung der kollidierenden Rechte und Werte ergeben. Schlechthin schrankenlose Rechte kann eine wertgebundene Ordnung nicht anerkennen."

Interpretation der für die Wirtschafts-
subjekte einschlägigen Grundrechte muß
daher die Vorschriften der Art. 73
Ziffer 4 ²²²⁾, Art. 74 Ziffer 11 ²²³⁾,
Ziffern 16 ²²⁴⁾ und 19 ²²⁵⁾ und Art.
105 ff. GG ²²⁶⁾ im Auge behalten, wobei
die jeweilige Grenzziehung nach dem
Prinzip der Verhältnismäßigkeit (sog .
Übermaßverbot) zu erfolgen hat ²²⁷⁾.

222) Ehmke in VVDStRL 20, S. 53 (91).

223) Vgl. zur Bedeutung dieser Norm
BVerfG Urt. v. 15.12.1970
- 1 BvR 559,571, 586/70 -
in BVerfGE 29, S. 402 (409).

224) Huber Bd. 1, S. 393; BVerfG Urt.v.
12.11.1958 - 2 B v L 4, 26, 40/56,
1, 7/57 - in BVerfGE 8, S. 274 (329).

225) Dazu im Hinblick auf Art. 12 GG
BVerfG Urt. v. 11.6.1958 - 1 BvR 596/56-
in BVerfGE 7, S. 377 (401); vgl. auch
Scheuner in VVDStRL 11, S. 1
(23 Fn.55); Bettermann-Walter in
NJW 1963, S. 1649 (1652).

226) BFHE 68, S. 318 (328 f.);
BVerfGE 14, S. 105 (111 f.).

227) BVerfG Beschl. v. 26.5.1970 - 1 BvR 83,
244 und 345/69 - in BVerfGE 28, S. 243
(261);
BVerwG in NJW 1976, S. 490 (492).

Hieraus folgt für die die grundrechtlichen Freiheitsbereiche erheblich begrenzenden Finanzmonopole, daß sie nur insoweit un- mittelbar verfassungsrechtlich gewährleistet erscheinen, als ihr Bestehen für die Aktualisierung der Zuständigkeitsregelung unbedingt notwendig erscheint ²²⁸⁾. In diesem Umfang verstoßen die mit der Monopolisierung des jeweiligen Wirtschaftszweiges verbundenen Beschränkungen grundrechtlicher Freiheiten nicht gegen das Übermaßverbot und sind daher verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden. So hat auch der BFH in einer älteren Entscheidung im Hinblick auf die verfassungsrechtliche Zulässigkeit der Finanzmonopole (Art. 105 ff. GG) ausgeführt: " Soweit diese Beschränkungen also die im Grundgesetz verankerten, auch das Wirtschaftsleben mit umfassenden Grundrechte berühren, muß davon ausgegangen werden, daß der Verfassungsgeber die für die Verwaltung der Finanzmonopole und Regale (Post) notwendigen Ausnahmen gebilligt hat" ²²⁹⁾.

228) Vgl. dazu ausführlich von Pestalozza Bd. 11, S. 161 (183 ff.).

229) BFHE 68, S. 318 (330).

Diese Auffassung ist vom Bundesverfassungsgericht bestätigt worden, indem es in der Zurückweisung der gegen den BFH-Beschluß eingelegten Verfassungsbeschwerde ausgeführt hat: " Diese Bestätigung des Bestandes der Finanzmonopole enthält zugleich eine grundgesetzliche Billigung ihrer Struktur im großen. Damit werden diejenigen Beschränkungen der freien wirtschaftlichen Betätigung des einzelnen, die sich aus der vom Grundgesetz angetroffenen Struktur der Monopole notwendig ergeben, im Prinzip hin-
genommen und gebilligt " (230).

Damit nehmen an der grundgesetzlichen Billigung des Branntweinmonopols auch die zu seiner Funktionsfähigkeit notwendigen Steuerungselemente teil. Hierzu zählen einmal die Ablieferungspflicht der Branntweinerzeuger sowie die hiermit korrespondierende Übernahmepflicht der Monopolverwaltung bzw. der DKV zum Übernahmepreis; andererseits gehören hierzu auch die Festsetzung des Jahresbrennrechts und des Überbrandabzuges, wodurch eine Steuerung der Branntweinproduktion ermöglicht wird. Als notwendiges Instrumentarium zur

230) BVerGE 14, S. 105 (111); ebenso fast wörtlich in einer neueren Entscheidung des BVerfG zur Verfassungsmäßigkeit landesrechtlicher Versicherungsmonopole (Art. 74 Ziff. 11 GG), vgl. BVerfG Beschl. v. 14.1.1976 - 1 BvL 4 u. 5/72 - in NJW 1976, S. 667; so auch Model-Müller Art. 105 Anm. 2.

" Aktualisierung der Zuständigkeitsregelung" sind die durch diese Einrichtungen verursachten Grundrechtsbeschränkungen (Art. 12 Abs. 1, 14 und 3 Abs. 1 GG) als verhältnismäßig anzusehen. Sie verstoßen nicht gegen das Übermaßverbot und sind damit verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden.

Soweit das Branntweinmonopol infolge der Aufhebung des Einfuhrschutzes seinen Rechtscharakter als Finanzmonopol verloren hat, ergeben sich hieraus keine neuen Gesichtspunkte, die eine andere verfassungsrechtliche Beurteilung rechtfertigen könnten. Gewandelt hat sich hierdurch lediglich die primäre Zielsetzung des Monopols; seine notwendigen Strukturelemente (Ablieferungspflicht, Übernahmeverpflichtung, kostendeckender Übernahmepreis einerseits und Jahresbrennrecht sowie Überbrandabzug andererseits) sind hierdurch nicht geändert, sondern vielmehr vom Gesetzgeber (Änderungsgesetz vom 13.11.1979) bestätigt worden.

2. Teil

Die Deutsche Kornbranntwein-Verwertungsstelle GmbH

(§§ 81, 82, 82 a BrMG)

§ 6

Die Errichtung und die Zulassung der DKV

I. Die Gründe für die Errichtung der DKV

Bereits im ersten Branntweinmonopolgesetz vom 26.7.1918 ²³¹⁾ war in § 110 die Möglichkeit vorgesehen, Vereinigungen von Korn - und Obstbrennereien zu bilden, denen der gemäß § 76 Abs. 1 Ziff. 1 BrMG ablieferungsfreie Branntwein - der vom Hersteller nicht selbst verwertet wird - überlassen werden sollte.

Im Gegensatz zu den Kornbrennern machten die Obstbrenner sofort von dieser Möglichkeit Gebrauch. Durch notariellen Gesellschaftsvertrag vom 30.9.1919 gründeten landwirtschaftliche Organisationen verschiedener Länder sowie die süddeutschen Kleinbrennereiverbände ²³²⁾ zwecks Übernahme und Verwertung des Obstbranntweins die "Obstbranntweinstelle , Verwertungs-

231) RGB1. S. 887 .

232) Es handelte sich i. E. um die Badische - und Hessische Landwirtschaftskammer sowie die Landesverbände Badischer, Württembergischer und Rheinpfälzischer Klein- und Obstbrenner.

gesellschaft der Deutschen Klein- und Obstbrenner m.b.H. " in Karlsruhe, die seit 1926 " Deutsche Edelbranntweinstelle, Verwertungsgesellschaft der Deutschen Klein- und Obstbrenner m.b.H."(DEBS) firmiert²³³⁾. Durch Beschluß des Reichsrats vom 6.5.1920 wurde die Obstbranntweinstelle als Vereinigung im Sinne des damaligen § 110 BrMG zugelassen und ihr das Recht zur Übernahme und Verwertung des Obstbranntweins zugestanden²³⁴⁾. Sie konnte jedoch der ihr übertragenen, marktordnenden Aufgabe nicht gerecht werden²³⁵⁾ und verzichtete deshalb im Jahre 1929 auf die ihr verliehenen Rechte²³⁶⁾. Seitdem übernimmt sie im südwestdeutschen Bereich - dem Hauptgebiet der bäuerlichen Obstbrenner - im Auftrag der Monopolverwaltung den dort erzeugten Obstbranntwein und befördert diesen zwecks Reinigung und anschließender Verwertung

233) BrtwW. 1969, S. 477;
Brenn. Kal. 1986, S. 102.
Unrichtig insoweit Hoppe-Heinrich Bd. 1,
§ 82 Anm. 1, wonach die Namensänderung
im Jahre 1923 erfolgt sein soll.

234) Weidner-Seydel Bd. 1, § 82 Anm. 1 .

235) Zu den Gründen vgl. Hoppe-Heinrich Bd. 1,
§ 82 Anm. 1.

236) Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung
vom 1.10.1929 (RZBl. 1929, S. 209) .

zur Monopolverwaltung. Darüber hinaus trägt sie seit 1945 durch den eigenen Vertrieb von Obstedelbranntweinen zu einer geordneten Absatz- und Preislage auf dem Obstbranntweinmarkt bei ²³⁷⁾.

Ogleich die gesetzliche Möglichkeit, eine Vereinigung von Kornbrennereien zu gründen, schon ebenso lange bestand wie bei den Obstbrennereien, trat ein Bedürfnis für eine solche Vereinigung erst hervor, als das seit dem Jahre 1915 aus ernährungswirtschaftlichen Gründen bestehende Kornbrennverbot am 11.6.1924 aufgehoben wurde ²³⁸⁾. Erst von da ab konnte sich ein Markt im Kornbranntwein und mit diesem zugleich gewisse "Entartungserscheinungen" entwickeln, deren Beseitigung die Zulassung einer Vereinigung von Kornbrennereien mit den Befugnissen nach § 82 BrMG zweckmäßig, ja sogar geboten erscheinen ließ: Aufgrund des fast 10-jährigen Kornbrennverbotes hatte der Kornbranntwein einen ganz erheblichen Teil seines Absatzmarktes eingebüßt, da die Verbraucherkreise sich während dieses Zeitraumes nach und nach

237) Brtww. 1969, S. 477;
Brenn. Kal. 1986, S. 102.

238) Kaiser in Die Brtww. 1958, S. 141 (147);
Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 82 Anm2.

an andere Branntweinsorten gewöhnt und sich schließlich diesen Spirituosenarten vollständig zugewandt hatten ²³⁹⁾. Hinzu kam, daß der Branntweinverbrauch insgesamt durch die starke Erhöhung der Abgabenbelastung sowie die Einbuße der Kaufkraft durch Krieg und Inflation ohnehin stark rückläufig war ²⁴⁰⁾. In dieser Situation führte die Aufhebung des Kornbrennverbotes zu einer Überschwemmung des Marktes mit Kornbranntwein, da "viele Brenner Morgenluft witterten und auf Teufel komm'raus Kornbranntwein brannten" ²⁴¹⁾.

Angesichts der steigenden Produktion von Kornbranntwein einerseits sowie des Absatzrückgangs andererseits entbrannte unter den Wettbewerbern im Spirituosenmarkt ein vernichtender Konkurrenzkampf. Diese ungünstige Marktlage gefährdete auch das Weiterbestehen vieler Kornbrennereien, die als landwirtschaftliche Brennereien mit großer Viehwirtschaft betrieben wurden und damit ernährungspolitisch von Bedeutung waren. Erschwerend kam hinzu, daß der landwirtschaftliche Kornbrenner aufgrund seiner fehlenden kaufmännischen und betriebs-

239) Weidner-Seydel Bd. 1, § 82 Anm. 1 .

240) Kaiser in Die BrtWW. 1958, S. 141 (143).

241) So Kaiser in Die BrtWW. 1958, S. 141 (143).

wirtschaftlichen Erfahrung allein nicht in der Lage war, sich auf diesem " glatten Parkett " ohne schwere geldliche Verluste bewegen zu können ²⁴²⁾.

Zur Behebung dieser Mißstände schloß sich das Kornbrennereigewerbe im Jahre 1930 zu einer Vereinigung von Kornbrennereien zusammen. Diese Organisation sollte den Brennern für den angelieferten Kornrohalkohol einen kostendeckenden Übernahmepreis zahlen; gleichzeitig sollte sie für diesen Alkohol die gesamte Verkaufstätigkeit übernehmen. Hierdurch war einerseits eine zentral gesteuerte Bewirtschaftung und damit die Gesundung des ins Wanken geratenen Kornbranntweinmarktes gewährleistet; andererseits konnten sich die Brenner - nunmehr befreit von der Bürde einer eigenverantwortlichen Vermarktung ihres Kornrohalkohols - wieder voll und ganz ihrer eigentlichen Hauptaufgabe - der Landwirtschaft - widmen.

II. Der Gründungsvorgang

Auf Vorschlag des Überwiegenden Teils der Kornbrenner wurde für Kornbranntwein als Vereinigung im Sinne des § 82 Abs. 2 BrMG

242) Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 82 Anm. 2, S. 2.
Vgl. zur damaligen Situation auf dem Kornbranntweinmarkt insbesondere die Begründung in § 75 des Entwurfs eines SpiritMG in Verhandlungen des Reichstages, 3. Wahlperiode 1924, Bd. 411, Drs.Nr. 2687, S. 59.

am 14.6.1930 durch notariellen Gesellschaftsvertrag die " Deutsche Kornbranntwein-Verwertungsstelle GmbH " (DKV) in Münster (Westfalen) als handelsrechtliche Gesellschaft gegründet. Gründer waren 11 Personen, nämlich 9 Brennereibesitzer sowie 2 Vorstandsmitglieder einer Bank, die als Bevollmächtigte für 273 weitere Brennereien mithandelten. Zur Zeit ihrer Gründung umfaßte die DKV 283 Gesellschafter aus ganz Deutschland; heute ist die Zahl der Gesellschafter auf 420 angestiegen. Die Gesellschaft wurde am 12.8.1930 in das Handelsregister des Amtsgerichtes Münster (Westfalen) eingetragen (243). Diese Eintragung wurde am 20.8.1930 im Reichsanzeiger bekannt gegeben (244).

Als Gegenstand des Unternehmens nennt das Handelsregister entsprechend zu § 3 des Gesellschaftsvertrages:

" 1. Übernahme, Reinigung und Verwertung des von den Gesellschaftern und anderen Brennern hergestellten Kornbranntweins, soweit dieser nicht im eigenen Betriebe zu Trinkbranntwein verarbeitet wird (§§ 82 und 82 a BrMG).

243) H R B 535;
umgeschrieben auf HRB 662 am 14.5.1938
und am 28.11.1963 auf HRB 194.

244) R Anz. Nr. 192, 1 . Zentralhandelsregister-
beilage S. 4 .

2. Errichtung und Betrieb von Branntweinreinigungsanstalten und Branntweinlagern und Branntweinvertriebsstellen, sowie der Betrieb aller mit den vorgenannten Gegenständen im Zusammenhang stehenden Geschäfte.

3. Beteiligung an Geschäften und Unternehmungen, wie sie vorstehend aufgeführt sind. Zu diesem Zweck ist die Gesellschaft berechtigt, Grundstücke anzukaufen, Unternehmungen gleicher oder ähnlicher Art zu erwerben ".

Eine Ergänzung zum Gesellschaftsvertrag vom 16. Mai 1960 berechtigt die Gesellschaft ferner zur Beteiligung an Geschäften und Unternehmungen, wie sie der Gemeinsame Europäische Markt erforderlich macht und zu weiteren Geschäften mit Branntwein im Rahmen des Gemeinsamen Europäischen Marktes, soweit sie die Gesellschafterversammlung genehmigt.

Gesellschafter der DKV konnten gemäß § 6 Abs. 2 Satz 2 und 3 des Gesellschaftsvertrages grundsätzlich nur natürliche oder juristische Personen des Privatrechts werden, die Inhaber einer Kornbrennerei waren und mindestens 50 hl Brennrecht besaßen; nach der derzeit geltenden Fassung des § 6 Personen, die als Inhaber einer Getreide-Verschlußbrennerei ein Kornbrennrecht besitzen.

Zusammen mit dem Gesellschaftsvertrag und als dessen Bestandteil schlossen die Gesellschafter einen Vertrag, der "Übereinkunft" genannt wurde und nähere Regelungen über die gegenseitigen Rechte und Pflichten von Gesellschaft und Gesellschaftern bei der Ausübung der Gesellschaftstätigkeit enthält.

Mit Schreiben vom 6.10.1930 an die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Berlin bat die DKV um Zulassung als eine Vereinigung von Kornbrennereien im Sinne des § 82 BrMG. Das Antwortschreiben der Reichsmonopolverwaltung vom 21.10.1930 ²⁴⁵⁾ hatte den folgenden Wortlaut: "Auf Ihren Antrag vom 6.10.1930 genehmige ich hiermit Ihre Zulassung als Vereinigung von Kornbrennereien mit dem Rechte zur Übernahme und Verwertung von Kornbranntwein nach § 82 des Gesetzes über das Branntweinmonopol vom 8.4.1922 mit Wirkung vom 1.11.1930. Die für diese Zulassung geltenden Bedingungen, die Ihnen bereits mündlich durch den Sachbearbeiter bekannt gegeben worden sind, werden Ihnen nach der am 22. d. M. stattfindenden Gemeinschaftssitzung der Reichsmonopolverwaltung und des Beirats zugehen.

Ihre Zulassung wird sofort im Deutschen Reichsanzeiger und im Reichszollblatt von mir bekannt gegeben und den Fachzeitschriften mitgeteilt werden".

Die Bekanntmachung über die Zulassung der DKV erfolgte am 21.10.1930 ²⁴⁶⁾.

245) V 7143 Bhft. - C 3227 II b vbd. mit 3055 II b.
246) RZBl. 1930 , S. 430; Brenn. Kal. 1986, S. 95.

§ 7

Die rechtlichen Grundlagen für die Errichtung
der DKV

Die rechtlichen Grundlagen für die Errichtung und die Tätigkeit der DKV sind im Branntweinmonopolgesetz (§ 29 Abs. 2 Ziff. 1, 81, 82 und 82 a) , in der Brennereiordnung (§§ 14 und 225) sowie in den sog. "Bestimmungen " (§§ 1 - 13) enthalten ²⁴⁷⁾, die bereits im Schreiben der Reichsmonopolverwaltung vom 21.10.1930 als " Bedingungen für die Zulassung " erwähnt und der DKV mit Schreiben vom 25.10.1930 ²⁴⁸⁾ übersandt wurden.

247) Abgedruckt bei Weidner-Seydel Bd. 1,
§ 82 Anm. 3, S. 125 ff.

248) V 7143 Bhft. - 2363 II b .

I. Die Vorschriften des Branntweinmonopol- gesetzes

1. Der Inhalt dieser Vorschriften

a) § 29 Abs. 2 Ziff. 1 BrMG

" Ohne weiteres ist die Reinigung außerhalb des Monopolbetriebes gestattet

1. den auf Grund des § 82 zugelassenen Vereinigungen für den an sie abgelieferten Branntwein ",

b) § 81 BrMG

"Branntwein aus Stoffen der im § 27 bezeichneten Art sowie Kornbranntwein (§ 101), der vom Hersteller nicht verwertet wird, ist der nach § 82 zugelassenen Stelle zum Branntweinübernahmepreis zu überlassen ".

c) § 82 BrMG

" (1) Die Reichsmonopolverwaltung hat auf Antrag eine Vereinigung von Brennereien, die Branntwein aus den in § 27 bezeichneten Stoffen herstellen, als diejenige Stelle zuzulassen, der der vom Hersteller nicht selbst verwertete Branntwein aus diesen Stoffen (§ 81) zu überlassen ist. Die Verpflichtung der Reichsmonopolverwaltung besteht nur gegenüber einer Vereinigung.

Beantragen mehrere Vereinigungen die Zulassung, so entscheidet der Reichsminister der Finanzen. Die Vereinigung hat Sicherheit dafür zu bieten, daß die ihr gestellten Bedingungen erfüllt werden, insbesondere, daß der festgesetzte Übernahmepreis gezahlt wird. Die Reichsmonopolverwaltung kann die Zulassung zurücknehmen, wenn die Vereinigung ihren Verpflichtungen nicht nachkommt.

(2) In gleicher Weise wie im Abs. 1 ist Kornbranntwein (§ 101) einer Vereinigung von Brennereien zu überlassen, die Kornbranntwein herstellen.

(3) Soweit auf Grund des bisherigen Gesetzes Vereinigungen im Sinne des Abs. 1 und 2 zugelassen sind, hat es hierbei zu bewenden ".

d) § 82 a BrMG

"Für den Fall, daß auf Grund des § 82 eine Vereinigung von Kornbrennereien zugelassen wird, gelten die folgenden Vorschriften:

1. Innerhalb des Jahresbrennrechts (§ 40) kann die Reichsmonopolverwaltung ein besonderes Jahresbrennrecht für die Herstellung von Kornbranntwein mit der Wirkung festsetzen, daß nur der innerhalb dieses besonderen Jahresbrennrechts hergestellte Kornbranntwein von der Ablieferung an die Reichsmonopolverwaltung befreit ist.

Die Reichsmonopolverwaltung kann das besondere Jahresbrennrecht für einzelne Brennereien auf deren Antrag nach Anhörung der Brennereivereinigung bis zu der Brennrechtsmenge erhöhen, die auf Grund des § 40 als Jahresbrennrecht für das laufende Betriebsjahr festgesetzt ist. Das besondere Jahresbrennrecht für eine einzelne Brennerei kann nur erhöht werden, wenn die betreffende Brennerei in dem Betriebsjahr keinen Branntwein an die Vereinigung abgeliefert hat und den innerhalb des erhöhten Brennrechts hergestellten Branntwein selbst in trinkfertigem Zustand verwertet.

2. Den in Verschlusßbrennereien innerhalb des besonderen Jahresbrennrechts hergestellten Kornbranntwein hat der Hersteller der Vereinigung zu überlassen, soweit er ihn nicht selbst in trinkfertigem Zustand verwertet. Über das besondere Jahresbrennrecht hinaus hergestellter Kornbranntwein ist an die Reichsmonopolverwaltung abzuliefern. Für diesen Branntwein werden Zuschläge nach § 72 nicht gezahlt. Dem Überbrandabzug (§ 74) unterliegt dieser Branntwein nur, soweit er außerhalb der Brennrechtsmenge hergestellt ist, die nach § 40 als Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr festgesetzt ist."

2. Die Entstehungsgeschichte der §§ 81, 82 und 82 a BrMG

Der Gedanke, den ablieferungsfreien Branntwein durch Vereinigungen der beteiligten Brennereien monopolartig erfassen und verwerten zu lassen, trat erstmals bei der Beratung des Entwurfs des 1. Branntweinmonopolgesetzes vom 26.7.1918²⁴⁹⁾ zu Tage. Dieser Entwurf²⁵⁰⁾ enthielt darüber allerdings noch nichts; erst in dem zuständigen 33. Ausschuß des Reichstags wurde beantragt, eine Organisation des Kornbrennereigewerbes zu schaffen, an die aller Kornbranntwein zur Verarbeitung oder Ausfuhr abgeliefert werden sollte²⁵¹⁾. Dieser weitgehende Antrag fand zwar keine Billigung, doch wurde in das Gesetz vom 26. 7. 1918 eine Bestimmung (§ 110) aufgenommen, wonach Vereinigungen von Korn- und von Obstbrennereien zugelassen werden sollten, denen aller Korn- oder Obstbranntwein zu überlassen ist, den der Hersteller nicht selbst verwertet.

Das 2. Branntweinmonopolgesetz vom 8.4.1922²⁵²⁾ übernahm in seinen §§ 81 und 82 jene Vorschrift;

249) RGB1. S. 887.

250) Verhandlungen des Reichstages, 13. Legislaturperiode, 2. Session, Bd. 324, Drs. Nr. 1460.

251) Verhandlungen des Reichstages, 13. Legislaturperiode, 2. Session, Bd. 325, Drs. Nr. 1770, S. 2778 f.

252) RGB1, S. 405.

allerdings sagte es nichts darüber , wie der von den Brennereivereinigungen übernommene Branntwein verwertet werden sollte. Diese Frage wurde offen gelassen; sie sollte durch die Zulassungsordnung geregelt werden. Zur Frage der Brennereivereinigungen ist der Begründung des Gesetzentwurfs nichts zu entnehmen.

§ 82 a BrMG enthält Regelungen für den Fall, daß auf Grund des § 82 BrMG eine Vereinigung von Kornbrennereien zugelassen wird. In großen Zügen entsprach ihm schon die Regelung in § 75 des vom Reichstag nicht verabschiedeten Entwurfs eines SpiritMG vom 16.11.1926 ²⁵³⁾. In der Novelle zum BrMG bot sich die Gelegenheit, die gesetzlichen Voraussetzungen für die markt - bereinigende Tätigkeit der Kornbranntwein - stelle zu schaffen. In der ursprünglich von der Reichsregierung eingereichten Novelle vom 9.3.1929 ²⁵⁴⁾ war allerdings eine solche Bestimmung noch nicht enthalten. Sie wurde vielmehr als § 82 a BrMG auf Grund eines in der parlamentarischen Beratung gestellten Antrages sowie der Beschlüsse des 6. Ausschusses des Reichstags ²⁵⁵⁾

253) Verhandlungen des Reichstags, 3. Wahlperiode 1924 / 26, Bd. 411, Drs.Nr. 2687 f., S. 57 f.

254) Verhandlungen des Reichstags, 4. Wahlperiode 1928, Bd. 434, Drs. Nr. 881.

255) Verhandlungen des Reichstags, 4. Wahlperiode 1928, Bd. 436, Drs. Nr. 1012, S. 6 f .

eingefügt und in der noch heute geltenden Fassung in Art. I Ziff. 7 c des Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol vom 21.5.1929 ²⁵⁶⁾ vom Reichstag angenommen. Irgendeine Äußerung oder Stellungnahme zu jenem Antrag ist weder dem Ausschußbericht noch der Beratung des Gesetzentwurfs im Reichstag zu entnehmen. Eine Begründung findet sich aber in dem erwähnten Entwurf eines Spirit MG , dem der § 82 a BrMG entstammt.

II. Die Vorschriften der Brennereiordnung

1. Der Inhalt dieser Vorschriften

a) § 14 B0

" (1) Ohne besondere Genehmigung darf Branntwein außerhalb des Monopolbetriebs gereinigt werden:

1. von den nach § 82 des Gesetzes zugelassenen Vereinigungen, soweit der Branntwein an sie abgeliefert worden ist;

256) RGB1. I, S. 99.

2. von Brennereien, wenn der Branntwein von ihnen erzeugt worden und von der Ablieferungspflicht befreit ist, jedoch nur in dem Brennereibetriebe und in einer ihren Bedürfnissen entsprechenden Weise;
3. von der Brennerei, wenn der Branntwein von ihnen erzeugt und ablieferungspflichtig ist, soweit es sich um Brennereien handelt, die nach § 198 Abs. 1 behandelt werden.

Der Branntwein darf in den Fällen 1 und 2 nur bis zu einem solchen Grade gereinigt werden, daß das gewonnene Erzeugnis noch in ausreichendem Maße die kennzeichnenden Eigenschaften des zur Herstellung des Branntweins verwendeten Rohstoffs erkennen läßt.

(2) Die Filtration zur Beseitigung von Schwebstoffen ist ohne besondere Genehmigung zulässig."

b) § 225 80 257)

(1) Will eine Vereinigung von Brennereien, die Branntwein aus Obststoffen oder Kornbranntwein (§ 101 des Gesetzes) herstellen , die Überlassung des Branntweins nach § 82 des Gesetzes beanspruchen, so hat sie dies beim

257) Eingefügt in die 80 am 29.03.1935
 (RMinBl. 1935, S. 117 (202)).

Reichsmonopolamt zu beantragen und dabei nachzuweisen, daß sie Sicherheit für die Erfüllung der ihr gestellten Bedingungen bietet. Das Reichsmonopolamt gibt die zugelassenen Vereinigungen im Deutschen Reichsanzeiger und im Reichszollblatt bekannt.

(2) Wird eine Vereinigung von Obstbrennereien nach Abs. 1 zugelassen, so ist sie verpflichtet, den vom Erzeuger nicht selbst verwerteten Branntwein aus Wein, Steinobst, Beeren oder Enzianwurzeln zu übernehmen, wenn der Brennereibesitzer den Branntwein spätestens zum 15. des der Branntweinabnahme vorhergehenden Monats der Vereinigung zur Übernahme angemeldet hat. Wird eine Vereinigung von Kornbrennereien zugelassen, so trifft diese die gleiche Verpflichtung für den Kornbranntwein, der innerhalb des besonderen Jahreskornbrennrechts (§ 82 a des Gesetzes) hergestellt worden ist und vom Erzeuger nicht selbst in trinkfertigem Zustand verwertet wird. Die Vereinigung muß für den Branntwein dem Brennereibesitzer ein Übernahmegehd zahlen, das sich aus dem von der Reichsmonopolverwaltung bei Übernahme solchen Branntweins zu zahlenden Übernahmegehd und dem Zuschlag errechnet, der für solchen Branntwein etwa nach § 72 des Gesetzes festgesetzt worden ist und den gezahlten Branntweinaufschlag erstatten. Die Verpflichtung der Vereinigung gilt nicht für den Branntwein, der in Abfindungsbrennereien oder von Stoffbesitzern hergestellt worden ist."

2. Der Rechtscharakter dieser Vorschriften

Die BO wurde vom RMdF auf Grund des § 178 BrMG als Durchführungsverordnung zum 3. - 8 . Abschnitt des 1. Teils des Branntweinmonopolgesetzes (Anlage 1 zu § 75 der GB) am 12.9.1922 erlassen ²⁵⁸⁾ . Es handelt sich um eine Rechtsverordnung ²⁵⁹⁾ .

III. Die sogenannten " Bestimmungen "

1. Der Inhalt der "Bestimmungen"

§ 1

(1) Die DKV hat einen Anspruch darauf, daß ihr der vom 1. November 1930 ab in den im Monopolgebiet gelegenen Verschlußbrennereien innerhalb des von der Reichsmonopolverwaltung gemeinschaftlich mit dem Beirat festgesetzten besonderen Jahresbrennrechtes für die Herstellung von Kornbranntwein (§ 101 BrMG) hergestellte Kornbranntwein von dem Hersteller überlassen wird, soweit der Hersteller diesen Kornbranntwein nicht selbst in trinkfertigem Zustand verwertet (§ 82 a Nr. 2 BrMG).

258) RZentrBl. 1922, S. 707 .

259) So auch Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 178 Anm. 3 .

(2) Die DKV ist berechtigt, den ihr nach Abs. 1 von den Herstellern überlassenen Kornbranntwein ohne besondere Genehmigung der Reichsmonopolverwaltung in einer besonderen Reinigungsanstalt zu reinigen (§ 29 Abs. 2 Nr. 1 BrMG). Diese Reinigungsanstalt ist unter sinngemäßer Anwendung der Bestimmungen über die verschlußsichere Einrichtung der Brennereien herzurichten und durch zollamtliche Verschlüsse gegen Entnahme von Branntwein zu sichern.

(3) Die DKV hat Anspruch darauf, von der Reichsmonopolverwaltung angehört zu werden, falls von einem Hersteller von Kornbranntwein bei der Reichsmonopolverwaltung beantragt wird, ihm das besondere Jahreskornbrennrecht seiner Brennerei zu erhöhen (§ 82 a Nr. 1 BrMG).

§ 2

(1) Derjenige Verschlußbrenner, welcher selbsthergestellten Kornbranntwein der DKV überlassen will, hat den Branntwein so rechtzeitig der DKV zur Übernahme anzumelden, daß die Anmeldung mindestens zwei Wochen vor der Branntweinabnahme bei der DKV eingeht (BO § 225 Abs. 2).

(2) Der Brennereibesitzer ist verpflichtet, ohne Anspruch auf besonderes Entgelt die ihm von der

DKV zugesandten , zur Beförderung des Branntweins bestimmten leeren Versandgefäße (Kannen, Fässer o. dergl.) von der Güterstelle oder dem Ablieferungsorte des Branntweins (vgl. Abs. 3 Satz 2 und 3) abzuholen, zur Brennerei zu befördern und pfleglich zu behandeln. Den Empfang der Versandgefäße hat er der DKV zu bestätigen.

(3) Nach der Branntweinabnahme hat er den abgenommenen, der DKV überlassenen Branntwein ohne Anspruch auf besonderes Entgelt zur nächsten Güterstelle zu befördern und dort nach den Weisungen der DKV zu verladen. Es kann ihm von der DKV auch aufgegeben werden, den Branntwein nach einem anderen von der DKV bestimmten Orte zu befördern und an die ihm bezeichnete Empfangsstelle abzuliefern, wenn der Versand auf der Eisenbahn oder dem Wasserwege unzumutbar ist. Die Mehrkosten gegenüber der Ablieferung zur nächsten Güterstelle hat die DKV zu tragen.

(4) Der Brennereibesitzer haftet für den Schaden, der durch Verlust oder Beschädigung des Branntweins bis zu dessen Übernahme durch den neuen Warenführer oder Empfänger eintritt. Er wird von der Haftung frei, wenn durch von ihm nicht verschuldete Vorgänge Branntwein vernichtet oder unbrauchbar geworden ist.

§ 3

(1) Nach der Verladung des Branntweins hat der Brennereibesitzer die bahnamtlich oder die von der Schiffsgesellschaft abgestempelte Zweitausfertigung der Frachtpapiere an die DKV einzusenden.

(2) Im Falle der Überführung des Branntweins an ein Lager der DKV auf dem Landweg ist das eine Stück der Empfangsbescheinigung des Lagerverwalters der DKV in Münster zu übermitteln.

§ 4

(1) Die DKV ist verpflichtet, den ihr von den Brennereibesitzern ordnungsmäßig zur Übernahme angemeldeten Kornbranntwein (§ 2 Abs. 1) den Brennereibesitzern abzunehmen.

(2) Sie hat von den bei ihr eingehenden Anmeldungen zur Übernahme von Kornbranntwein alsbald nach dem Eingang der Anmeldung der für die Brennerei zuständigen Zollstelle Mitteilung zu machen.

(3) Wenn der zu übernehmende Branntwein mit der Hektolitereinnahme belastet von der Brennerei versandt werden soll, ist gleich-

zeitig der erforderliche Branntweinbegleitschein in doppelter Ausfertigung beizufügen. Die Annahmeerklärung auf dem Begleitschein hat die DKV zu vollziehen.

§ 5

Die zur Versendung des Branntweins von der Brennerei zu der von der DKV dem Brennereibesitzer angegebenen Empfangsstelle erforderlichen Versandgefäße und außerdem die erforderliche Anzahl Ersatzgefäße hat die DKV in ordnungsmäßigem Zustand frachtfrei bis zur Güterstelle des Brennereibesitzers und so rechtzeitig zu liefern oder, wenn der Branntwein vom Brennereibesitzer auf dem Landweg in Versandgefäßen unmittelbar der Empfangsstelle zugeführt werden soll, so rechtzeitig bei letzterer bereitzustellen, daß sie dort spätestens am vorletzten Werktag vor der Abnahme in Empfang genommen werden können.

§ 6

(1) Bei Abnahme des vom Brennereibesitzer der DKV überlassenen Kornbranntweins wird von den Abnahmebeamten über diesen Branntwein neben der Branntweinaufschlagberechnung eine Branntweinabnahmebescheinigung unter Verwendung des entsprechend abgeänderten Musters

28 der 80 ausgestellt werden, aus der hervorgeht, welchen Übernahmepreis die DKV dem Brennereibesitzer zu zahlen hat und welcher Brantweinaufschlag für diesen Brantwein vom Brennereibesitzer zu entrichten ist. Dabei ist stets maßgebend die von den Abnahmebeamten in der Brennerei festgestellte Weingeistmenge.

(2) Diese Brantweinabnahmebescheinigung hat der Brennereibesitzer zusammen mit der bahnamtlich oder von der Schiffsgesellschaft abgestempelten Zweitausfertigung des Frachtbriefs (§ 3 Abs. 1) oder, wenn der Brantwein auf dem Landwege befördert worden ist, zusammen mit der Empfangsbescheinigung des Lagerverwalters (§ 3 Abs. 2) der DKV zu übermitteln.

(3) Die DKV ist verpflichtet, längstens binnen einer Woche nach Eingang der in Abs. 2 bezeichneten Papiere dem Brennereibesitzer das Übergahmegeld gebührenfrei zu übersenden oder an die von ihm angegebene Zahlstelle zu überweisen.

§ 7

(1) Für den vom Brennereibesitzer für den der DKV überlassenen Kornbrantwein zu entrichtenden Brantweinaufschlag oder die Aufschlagspitze wird bis auf weiteres Stundung bis zum 25. Tag des dritten auf den Abnahmetag

folgenden Monats von der Reichsmonopolverwaltung gewährt werden. Die DKV hat diese gestundeten Aufschlag- oder Aufschlagspitzenbeträge zum Fälligkeitstage in einem monatlichen Gesamtbetrage so rechtzeitig an die Kasse der Reichsmonopolverwaltung zu überweisen, daß der Betrag am 25. Tage des Fälligkeitsmonats oder, wenn dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am vorhergehenden Werktag dem Reichsbankgirokonto der Reichsmonopolverwaltung gutgeschrieben wird.

(2) Gleichzeitig hat die DKV eine nach Zollstellen getrennte Nachweisung nach einem von der Reichsmonopolverwaltung vorgeschriebenen Muster an die Kasse der Reichsmonopolverwaltung einzusenden, aus der hervorgeht, aus welchen Einzelbeträgen der überwiesene Gesamtmonatsbetrag sich zusammensetzt.

§ 8

(1) Die DKV ist verpflichtet, über die von ihr übernommenen Kornbranntweinemengen Anschreibungen zu führen. Aus diesen Anschreibungen muß insbesondere zu ersehen sein, an welchen Tagen, aus welchen Brennereien und in welcher Menge Kornbranntwein in die Lager der DKV aufgenommen worden ist, welches Übernahmegehd dafür gezahlt und wann dieser Betrag überwiesen worden

ist, ferner welcher Aufschlagbetrag dafür zu entrichten ist. Die Reichsmonopolverwaltung behält sich vor, das Muster für diese Anschreibungen vorzuschreiben.

(2) Sollte Branntwein, der der DKV zu überlassen gewesen wäre, vereinbarungsgemäß von der DKV dem Hersteller bei der Branntweinabnahme belassen werden, so ist auch dieser Kornbranntwein in einem besonderen Abschnitt der Anschreibungen aufzuführen.

§ 9

(1) Die DKV hat bis zum fünften Tage jedes Monats der Reichsmonopolverwaltung eine Nachweisung einzusenden, aus der sich ergibt, welche Mengen an Kornbranntwein insgesamt im vorhergehenden Monat von ihr übernommen worden sind. Das Muster der Nachweisung wird von der Reichsmonopolverwaltung vorgeschrieben werden.

(2) Falls die Reichsmonopolverwaltung noch weitere Nachweisungen über die Branntweinbewegung bei der DKV für erforderlich hält, sind auch diese Nachweisungen nach dem von der Reichsmonopolverwaltung vorgeschriebenen Muster ordnungsmäßig und pünktlich einzusenden.

§ 10

Die DKV ist verpflichtet, den mit der Aufsicht über ihre Betriebe und Läger beauftragten Zollaufsichtsbeamten sowie den Beamten und Angestellten der Reichsmonopolverwaltung auf Verlangen während der üblichen Geschäftsstunden ihre Betriebseinrichtungen für Aufsichtszwecke offenzulegen und den Aufsichtsbeamten der Zollverwaltung sowie den Beamten und Angestellten der Reichsmonopolverwaltung Einsicht in die Geschäfts- und Lagerbuchführung zu gestatten.

§ 11

Für die Erfüllung der ihr gestellten Bedingungen hat die DKV Sicherheit durch Stellung einer Bankbürgschaft in Höhe von 1,2 Millionen RM zu leisten. Die Reichsmonopolverwaltung behält sich vor, eine Erhöhung der Sicherheit zu fordern, wenn diese nach der von der DKV übernommenen Kornbranntweinmenge oder aus sonstigen Gründen erforderlich erscheint.

§ 12

Nach Beendigung der Branntweinabnahme haben die Abnahmebeamten neben der Branntweinaufschlagberechnung eine Branntweinabnahmebescheinigung

nach dem entsprechend abzuändernden Muster 28 B0 auszufertigen und dem Brennereibesitzer auszu - händigen. Darin ist auch anzugeben, nach welchem Branntweinaufschlagsatz und in welchem Betrage Branntweinaufschlag oder Aufschlagspitze für diesen Branntwein zu entrichten ist.

§ 13

Bei Nichteinhaltung der vorstehend aufgeführten, der DKV im Falle ihrer Zulassung als Brennerei-vereinigung im Sinne des § 82 BrMG auferlegten Bedingungen ist die Reichsmonopolverwaltung be- rechtigt, der DKV gemäß § 109 BrMG über das Branntweinmonopol ein Sicherungsgeld aufzuerlegen.

2. Die Rechtsgrundlage der " Bestimmungen "

Bei den " Bestimmungen " könnte es sich um Neben- bestimmungen im Sinne des § 36 VwVfG handeln. Ihre Zulässigkeit würde sich dann nach dieser Vorschrift richten.

Gegen § 36 VwVfG als Rechtsgrundlage für den Erlaß der " Bestimmungen " spricht jedoch, daß dieses

Gesetz erst am 25.5.1976 ²⁵⁹⁾ in Kraft getreten ist. Darüber hinaus ist es nach seinem § 1 Abs. 1 gegenüber spezialgesetzlichen Vorschriften subsidiär. Sofern demnach eine Rechtsvorschrift außerhalb des VwVfG die Zulässigkeit einer Nebenbestimmung anordnet, richtet sich deren Zulässigkeit nach dem betreffenden Gesetz und nicht nach dem VwVfG ²⁶⁰⁾.

Als spezialgesetzliche Rechtsvorschriften könnten vorliegend die bereits genannten §§ 82, 109 BrMG, 225 BO in Betracht kommen.

Gemäß § 82 Abs. 1 Satz 4 BrMG hat die Brennereivereinigung Sicherheit dafür zu bieten, daß die ihr " gestellten Bedingungen " erfüllt werden. § 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG ²⁶¹⁾ berechtigt die Reichsmonopolverwaltung, bei der Durchführung dieses Gesetzes den Beteiligten " besondere Bedingungen " aufzuerlegen und zu bestimmen, daß bei der Nichteinhaltung dieser Bedingungen Geldbußen verwirkt sein sollen. Gemäß § 225 Abs. 1 Satz 1 BO hat die Brennereivereinigung nachzuweisen, daß sie Sicherheit für die Erfüllung der ihr " gestellten Bedingungen " bietet.

259) BGBl. I, S. 1253.

260) Obermayer, Klaus VwVfG, § 36 Rdn.66;
Meyer, Hans-Borgs, Hermann VwVfG, § 36 Rdn. 24.

261) In der Fassung des 2. Branntweinmonopolgesetzes vom 8.4.1922 (RGBl. I, S. 405 (426)).

Zwischen diesen Vorschriften, die ausdrücklich von " gestellten Bedingungen " bzw. " besonderen Bedingungen " sprechen und den " Bestimmungen ", die der DKV von der Reichsmonopolverwaltung auferlegt wurden, scheint ein enger Zusammenhang zu bestehen. Dies ergibt sich bereits aus dem Antwortschreiben der Reichsmonopolverwaltung vom 21.10.1930, nach dessen Satz 2 sich die "Bestimmungen" als " die für die Zulassung der DKV geltenden Bedingungen " verstehen. Eine ähnliche Formulierung findet sich auch in den " Bestimmungen " selbst, indem § 13 diese als die " der DKV im Falle ihrer Zulassung als Brennereivereinigung im Sinne des § 82 BrMG auferlegten Bedingungen " bezeichnet. Dieser Sachzusammenhang legt die Vermutung nahe, daß die " Bestimmungen " auf der Grundlage einer dieser Vorschriften erlassen worden sind.

Bei der Prüfung der Frage, welche dieser Vorschriften vorliegend als Rechtsgrundlage eingreift, ist zunächst auf deren Wortlaut abzustellen. Hierbei fällt auf, daß die §§ 82 Abs. 1 Satz 4 BrMG und 225 Abs. 1 Satz 1 BO lediglich davon sprechen, daß die Brennereivereinigung Sicherheit für die Erfüllung der ihr " gestellten Bedingungen " zu bieten bzw. diese Sicherheit nachzuweisen hat. Sie ermächtigen nicht ausdrücklich zum Erlaß von " Bedingungen "; vielmehr kann aus der Formulierung " gestellte Bedingungen " gefolgert werden, daß es diesen Vorschriften primär um die Absicherung von " Bedingungen " geht, die der Brennereivereinigung aufgrund einer anderen Rechtsvorschrift auferlegt worden sind.

Darüber hinaus enthalten diese Vorschriften auch keine Regelung darüber, wer zum Erlaß dieser " Bedingungen " gegenüber der Brennereivereinigung berechtigt sein soll. Gegen § 225 Abs. 1 Satz 1 BO spricht zudem noch die Tatsache, daß diese Vorschrift erst am 29.3.1935 in die BO aufgenommen wurde ²⁶²⁾; die " Bestimmungen " aber bereits im Jahre 1930 erlassen worden sind.

Während die §§ 82 Abs. 1 Satz 4 BrMG und 225 Abs. 1 Satz 1 BO lediglich von der Absicherung bereits " gestellter Bedingungen " sprechen,ermächtigt § 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG die Monopolverwaltung bei Vorlage bestimmter Voraussetzungen ausdrücklich zum Erlaß " besonderer Bedingungen ". Fraglich ist jedoch, ob im Verhältnis Monopolverwaltung - DKV auch die Voraussetzungen dieser Ermächtigungsgrundlage erfüllt sind. Dies wäre dann der Fall, wenn die Monopolverwaltung bei der Zulassung der DKV als Brennereivereinigung im Sinne der §§ 81 ff. BrMG in " Durchführung des Branntweinmonopolgesetzes " gehandelt hätte und die DKV - zumindest im Rahmen dieses Zulassungsvorganges - als " Beteiligte " im Sinne des § 109 Abs. 1 BrMG anzusehen wäre.

Bei der Zulassung der DKV als Brennereivereinigung im Sinne der §§ 81 ff. BrMG handelt die Monopolverwaltung in " Durchführung des Branntweinmonopolgesetzes " , da sie mit dieser Anerkennung Vorschriften des Branntweinmonopolgesetzes vollzieht.

262) Vgl. Fn. 257.

Des weiteren müßte die DKV " Beteiligte " sein.

Das Branntweinmonopolgesetz selbst enthält keine Definition dieses Begriffes. Aus dessen Wortlaut läßt sich jedoch folgern, daß es sich nur um solche natürlichen oder juristischen Personen handeln kann, die an der Durchführung dieses Gesetzes " teilnehmen ", also nicht um außenstehende Dritte. Diese Teilnahme muß in rechtlich erheblicher Weise erfolgen, d. h. es müssen Rechte oder Pflichten dieser Personen im Zusammenhang mit der Durchführung dieses Gesetzes begründet, geändert oder aufgehoben werden. " Beteiligter " im Sinne des § 109 Abs. 1 BrMG ist demnach jede natürliche oder juristische Person außerhalb der Monopolverwaltung, die im Zusammenhang mit der Durchführung des Branntweinmonopolgesetzes in rechtliche Beziehung zu den das Gesetz durchführenden Stellen tritt ²⁶³⁾.

Die DKV, gegründet von Privatpersonen auf privatrechtlicher Grundlage in der Rechtsform einer GmbH, ist - zumindest bis zum Zeitpunkt ihrer Zulassung durch die Monopolverwaltung - ihrem Rechtscharakter nach ausschließlich als juristische Person des Privatrechts zu qualifizieren. Sie steht daher jedenfalls bis zu diesem Zeitpunkt organisationsrechtlich auch außerhalb der Monopolverwaltung. Mit ihrem Antrag auf Zulassung bewirbt sich die DKV um die in § 82 BrMG umschriebene und mit besonderen Rechten und Pflichten ausgestattete Rechtsposition einer Brennereivereinigung. Mit ihrer Anerkennung durch die Monopolverwal -

263) Vgl. Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 109 Anm. 1;
Weidner-Seydel Bd. 1, § 109 Anm. 3 ;
Hoppe in Die Alk. Ind. 1949, S. 25 f.;
Klein, F. S. 20 .

tung wachsen der DKV die mit dieser Rechtsposition verbundenen besonderen Rechte und Pflichten an. Gleichzeitig tritt sie hierdurch in rechtliche Beziehungen zur Monopolverwaltung, die in der erstrebten Zulassung das Branntweinmonopolgesetz durchführt. Damit ist die DKV " Beteiligte " im Sinne des § 109 Abs. 1 BrMG. Die Voraussetzungen dieser Vorschrift sind demnach erfüllt.

Die Monopolverwaltung war somit berechtigt, im Rahmen des Zulassungsvorganges der DKV auf der Grundlage des § 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG die " Bestimmungen " als " besondere Bedingungen " aufzuerlegen.

3. Der Rechtscharakter der " Bestimmungen "

Ihrem Rechtscharakter nach könnten die " Bestimmungen " verwaltungsinterne Maßnahmen (Verwaltungsvorschriften bzw. verwaltungsinterne Einzelanweisungen) oder Maßnahmen mit außerrechtlichem Gehalt (Rechtsvorschriften bzw. Verwaltungsakte) sein.

a) Die " Bestimmungen " als verwaltungsinterne
Maßnahmen

Als verwaltungsinterne Maßnahmen müßten die
"Bestimmungen" intern wirken, d.h. an nachge-
ordnete Organe oder Ämter gerichtet sein
und deren Verhalten steuern ²⁶⁴⁾.

§ 12 enthält Anweisungen an die Abnahmebeamten.
Die Abnahmebeamten sind Beamte der Zollverwaltung,
die gemäß § 17 BrMG in bestimmten Fällen bei
der Verwaltung des Branntweinmonopols mitwirkt
(z. B. gemäß den §§ 43 ff. BrMG bei der
Ausübung der amtlichen Aufsicht). Die Zoll-
verwaltung ist entweder gemäß § 6 Abs. 1 und
Abs. 2 FVG als Zollsteuerabteilung ein or -
ganisatorischer Bestandteil der jeweils zu-
ständigen Oberfinanzdirektion oder als Haupt-
zollamt örtliche Finanzbehörde und damit in
beiden Fällen organisatorisch in den Instanzen-
zug der Finanzverwaltung eingegliedert ²⁶⁵⁾. Sie sind

264) Achterberg , Norbert Allgemeines Verwaltungsrecht
in Schaeffers Grundriß des Rechts und der
Wirtschaft, S. 128;
Maurer , Hartmut Allgemeines Verwaltungsrecht,
§ 24 Rdn. 16;
Schmalz, Dieter Allgemeines Verwaltungsrecht
in Schriftenreihe Verwaltung in Praxis
und Wissenschaft, Bd. 1, Teil 1, S. 66;
Bull, Allgemeines Verwaltungsrecht, Rdn. 365 u. 368;
Wolff, H. J. - Bachof, Otto Verwaltungsrecht,
Bd. I, § 46 VII b u. § 24 II d 2 .

265) Hoppe-Heinrich Bd. 1 , § 17 Anm. 4.

der Monopolverwaltung als Finanzoberbehörde nachgeordnet. Anweisungen der Monopolverwaltung ihnen gegenüber sind demnach verwaltungsinterne Maßnahmen.

Die DKV , an die sich die " Bestimmungen " in ihren §§ 1 und 4 bis 11 wenden und die Brennereibesitzer, die durch ihre §§ 2 und 3 angesprochen werden, müßten ebenfalls nachgeordnete Organe oder Ämter der Monopolverwaltung sein.

Die einzelnen Brennereibesitzer sind dies jedenfalls nicht, so daß die §§ 2 und 3 nicht als verwaltungsinterne Maßnahmen zu qualifizieren sind.

Die DKV selbst als privatrechtliche Vereinigung von Brennereien war es zumindest bis zur Zulassung als Vereinigung im Sinne des § 82 BrMG nicht. Dies könnte sich jedoch durch ihre Anerkennung als Brennereivereinigung im Sinne des § 82 BrMG mit deren ganz besonderen Rechten geändert haben; die DKV könnte zu einem untergeordneten Organ der Monopolverwaltung geworden sein mit der Folge, daß sich die "Bestimmungen" , die sechs Tage vor dem Wirksamwerden der Zulassung der DKV erlassen wurden, schon als Verwaltungsanordnung an das neu erstehende bzw. entstandene Organ gerichtet haben.

Organ in diesem Sinne ist ein durch Organisationsnormen geschaffener Zuständigkeitskomplex

- eine apersonal verfaßte Einrichtung - der im Rahmen staatlicher Organisation komplex zusammengefaßte Zuständigkeiten zur Wahrnehmung der Berechtigungen und (oder) Verpflichtungen des Staats zugewiesen sind ²⁶⁶). Um Organ der Monopolverwaltung zu sein, müßte demgemäß die DKV eine durch Organisationsnormen geschaffene Einrichtung sein, der im Rahmen der Organisation der Monopolverwaltung komplex zusammengefaßte Zuständigkeiten zur Wahrnehmung von Berechtigungen und Verpflichtungen der Monopolverwaltung zugewiesen sind.

Bei der Monopolverwaltung handelt es sich nicht - wie etwa bei der Bundespost oder Bundesbahn - um eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit einem Sondervermögen ²⁶⁷). Vielmehr ist sie gemäß § 1 Abs. 1 Nr. 2 FVG ²⁶⁸) eine Bundesoberbehörde und damit Teil der Finanzverwaltung des Bundes, die der Aufsicht des BMdF untersteht ²⁶⁹). Die Monopolverwaltung besteht gemäß § 4 Abs. 1 Satz 1 1. Halbsatz BrMG in Verbindung mit § 1 des Gesetzes über die Errichtung der Bundesmonopolverwaltung für Brannt-

266) Vgl. Terrahe , Jürgen Die Beleihung als Rechtsinstitut der Staatsorganisation , S. 3.

267) So auch Ritter in ZfZ 1963, S. 48.

268) BGBI. I, S. 1427.

269) Hofbur in Die BrtW 1982,
Sonderbeilage Nr. 6, S. 1 (3);
Ritter in ZfZ 1963, S. 48 ;
Stephan S. 76.

wein vom 8.8.1951 ²⁷⁰⁾ aus dem Monopolamt und der Verwertungsstelle. Diese organisatorische Aufgliederung in eine Verwaltungs- und eine Geschäftsabteilung erfolgte nach dem Vorbild der Kriegswirtschaftsstellen, bei denen sich diese Organisationsform bereits bewährt hatte ²⁷¹⁾. Das Monopolamt erledigt gemäß § 8 BrMG alle in seinen Zuständigkeitsbereich fallenden Hoheitsaufgaben zentral für das Bundesgebiet; hierzu zählen insbesondere die für eine Steuerung der Branntweinerzeugung maßgebliche Festsetzung des Jahresbrennrechts (§ 40 BrMG) und des Überbrandabzuges (§ 74 BrMG) ²⁷²⁾. Der Verwertungsstelle obliegt gemäß § 9 Abs. 1 Satz 1 BrMG die Führung der kaufmännischen Geschäfte ²⁷³⁾. Sie ist an Weisungen des Monopolamtes gebunden.

In keiner der Vorschriften über die Verwaltung des Monopols (§ 4 bis 19 BrMG) wird die DKV genannt. Sie wird vielmehr erst in den §§ 81 ff. BrMG - die sich im 8. Abschnitt "Befreiung von der Ablieferung, Branntwein-

270) BGBI. I, S. 491.

271) Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 9 Anm. 2.

272) Vgl. zum Aufgabenbereich des Monopolamtes i.E. die Übersicht bei Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 8 S. 2 a.

273) Siehe auch hierzu die o.a. Übersicht bei Hoppe-Heinrich.

aufschlag " des Branntweinmonopolgesetzes befinden und Regelungen über die " Zulassung " als Brennereivereinigung enthalten - angesprochen. Auch in den Erlassen der RMdF bzw. der BMdF betreffend die Verwaltung des Branntweinmonopols wird die DKV nicht erwähnt. Sie wurde somit nicht durch Organisationsnormen geschaffen; vielmehr besteht sie primär auf Grund privaten Willensaktes als rechtsfähige, eigenständige Gesellschaft des privaten Rechts. Sie ist nicht ein bloßer apersonaler Zuständigkeitskomplex innerhalb der Monopolverwaltung, sondern eine private Handelsgesellschaft, die auch - aber nicht ausschließlich - hoheitliche Kompetenzen wahrnimmt. Die DKV ist daher organisatorisch nicht in die Finanzverwaltung eingegliedert; vielmehr steht sie außerhalb dieses Instanzenzuges. Sie ist demnach nicht Organ der Monopolverwaltung. Damit sind auch die §§ 1 und 4 bis 11 keine verwaltungsinternen Maßnahmen.

§ 13 begründet das Recht der Monopolverwaltung, der DKV zur Sicherung der in den §§ 1 und 4 bis 11 enthaltenen Verpflichtungen ein Sicherungsgeld aufzuerlegen. Damit wird ein Recht der Monopolverwaltung - welches bereits in § 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG grundsätzlich verankert ist - nunmehr speziell gegenüber einer bestimmten, außerhalb der Monopolverwaltung stehenden, juristischen Person des Privatrechts festgelegt, nicht dagegen eine Anweisung an ein untergeordnetes Organ getroffen. § 13 stellt demnach auch keine verwaltungsinterne Maßnahme dar.

Darüberhinaus spricht gegen die Einordnung der " Bestimmungen " als verwaltungsinterne Maßnahmen der Umstand, daß sie der DKV auf Grund einer speziellen gesetzlichen Rechtsgrundlage (§ 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG) auferlegt worden sind.

Damit hat der Gesetzgeber zu erkennen gegeben, daß eine Regelung dieses Bereichs durch Rechtsvorschriften bzw. Verwaltungsakte und nicht durch verwaltungsinterne Maßnahmen erfolgen soll ²⁷⁴⁾.

Andernfalls hätte es einer ausdrücklichen Ermächtigung durch den Gesetzgeber nicht bedurft; zum Erlaß verwaltungsinterner Maßnahmen ist die vorgesetzte Instanz grundsätzlich allein auf Grund ihrer Weisungskompetenz befugt ²⁷⁵⁾.

Die " Bestimmungen " wurden vielmehr innerhalb des Zulassungsvorgangs als Bedingungen für die Zulassung (§ 82 Abs. 1 Satz 4 BrMG in Verbindung mit § 225 Abs. 1 Satz 1 BO, die ihr "gestellten Bedingungen ") der sich um die Zulassung bemühenden, noch völlig selbständigen privatrechtlichen Vereinigung auf der Grundlage des § 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG erlassen. Sie sind somit als Zulassungsbedingungen gegenüber der Brennereivereinigung zu verstehen (vgl. § 13 der " Bestimmungen ").

Es handelt sich daher bei den §§ 1 bis 11 und 13 der " Bestimmungen " nicht um verwaltungsinterne Maßnahmen.

274) Schmalz S. 68.

275) Schweickhardt , Rudolf Allgemeines Verwaltungsrecht, Rdn. 195;
Maurer § 24 Rdn. 1.

**b) Die " Bestimmungen (§§ 1 - 11 und 13) als
Maßnahmen mit außenrechtlichem Gehalt**

Als Maßnahmen mit außenrechtlichem Gehalt müßten die " Bestimmungen " extern wirkende, einseitige und unmittelbar Rechtsfolgen begründende Anordnungen enthalten; diese könnten abstrakt und damit Rechtsverordnung oder konkret und damit gemäß § 35 VwVfG Verwaltungsakte sein ²⁷⁶⁾.

In der Ablehnung einer nur internen Wirkung der " Bestimmungen " lag bereits die Be -
jahung ihrer externen. Der selbständigen, außerhalb der Monopolverwaltung stehenden juristischen Person des Privatrechts, die ihr Recht auf Zulassung als Brennereivereinigung im Sinne des § 82 BrMG geltend macht, werden für diese und bei dieser Zulassung bestimmte Bedingungen gesetzt. Sie werden von der Monopolverwaltung einseitig und unmittelbar rechtsfolgebegründend - die DKV ist bei ihrer Tätigkeit an sie gebunden - festgelegt. Zu entscheiden bleibt demnach nur noch, ob die " Bestimmungen " abstrakt oder konkret sind.

Abstrakt - und damit Rechtsverordnung - wären die " Bestimmungen ", wenn sie eine unbestimmte

276) Wolff-Bachof Bd. 1, § 46 VI a und b.

Anzahl von Fällen auf Dauer regelten und sich an eine im Zeitpunkt des Erlasses unbestimmte Anzahl von Adressaten wendeten ²⁷⁷⁾, konkret dagegen, wenn sie ein bestimmtes Sach- und Rechtsverhältnis gestalteten und Adressat dieser Regelung im Zeitpunkt des Erlasses eine bestimmte Person (§ 35 Satz 1 VwVfG) oder ein nach allgemeinen Merkmalen bestimmbarer Kreis von Personen (§ 35 Satz 2 1. Alternative VwVfG) ist ²⁷⁸⁾. Während die Rechtsnorm an einen völlig abstrakten, nur gedachten Tatbestand eine generell bestimmte Rechtsfolge für jedermann - also für einen in jeder Beziehung völlig unbestimmten Personenkreis - anknüpft, liegt dem VA ein bestimmter, realer Sachverhalt und ein bestimmtes, konkretes Ereignis zu Grunde. Durch ihn wird nicht nur ein lediglich gedachter Fall, sondern ein bestimmtes Sach- und Rechtsverhältnis geregelt ²⁷⁹⁾.

277) Stelkens, Paul - Bonk, Heinz Joachim -
Leonhardt, Klaus VwVfG, § 35 Rdn. 130,
S. 402;

Kopp, Ferdinand O.VwVfG, § 35 Rdn. 29.

278) Meyer-Borgs § 35 Rdn. 68 ;

Wolff - Bachof Bd. 1, § 46 VI a;
Erichsen, Hans Uwe - Martens, Wolfgang
Allgemeines Verwaltungsrecht, § 11 II 6,
S. 184 ff.

279) Forsthoff , Ernst Lehrbuch des Verwaltungs-
rechts, Bd. 1, Allg. Teil, S. 132.

Auch der betroffene Personenkreis ist beim VA nicht nur abstrakt gegeben, sondern - soweit er nicht wie im Fall des § 35 Satz 1 VwVfG individuell bestimmt ist - jedenfalls nach gewissen sachlichen Merkmalen bestimmbar (§ 35 Satz 2 1. Alternative VwVfG). Kennzeichen des VA ist daher die Einzelfallregelung, während die Rechtsnorm sich an jedermann richtet ²⁸⁰⁾.

Die §§ 1 und 4 bis 11 der " Bestimmungen " handeln von den Rechten und Pflichten der DKV. § 1 wiederholt deklaratorisch die in § 82 a Nr. 1 und 2 sowie in § 29 Abs. 2 Nr. 1 BrMG konstituierten Rechte der Brennereivereinigung im Sinne des § 82 BrMG. Eine Ausnahme macht § 1 Abs. 2 Satz 2 insofern, als hier eine zusätzliche Vorschrift für die Einrichtung der in § 29 Abs. 2 Nr. 1 BrMG zugelassenen eigenen Reinigungsanstalt enthalten ist. Die §§ 4 bis 11 treffen nähere Bestimmungen darüber, wie die DKV ihre Tätigkeit auszuüben hat. Der Adressat dieser Regelung ist bestimmt; es ist eine einzelne juristische Person, die DKV. Der geregelte Sachverhalt ist konkret, da die ganz bestimmte Tätigkeit einer ganz bestimmten Brennereivereinigung - nämlich die Rechte und Pflichten der DKV bei der Übernahme von Kornbranntwein - festgelegt werden. Es handelt sich daher um eine konkret - individuelle Regelung. Die " Bestimmungen " sind demnach, soweit ihre §§ 1 und

280) Knack, Hans - Joachim VwVfG, § 35 Rdn. 4.3.1.

4 bis 11 zur Untersuchung stehen, keine Rechtsverordnung , sondern Verwaltungsakte im Sinne des § 35 Satz 1 VwVfG.

Auch bei § 13 der " Bestimmungen " handelt es sich um einen VA im Sinne des § 35 Satz 1 VwVfG. Der hierdurch geregelte Sachverhalt betrifft das Rechtsverhältnis zwischen der Monopolverwaltung und der DKV, indem der Monopolverwaltung das Recht eingeräumt wird, der DKV bei Nichteinhaltung der ihr auferlegten " Bestimmungen " ein Sicherungsgeld aufzuerlegen. Der geregelte Sachverhalt ist konkret, da er einen bestimmten Einzelfall - nämlich die Nichteinhaltung der " Bestimmungen " durch die DKV - betrifft. Der Adressat dieser Regelungen ist in Form der DKV individuell bestimmt.

Die §§ 2 und 3 behandeln Pflichten der Hersteller von Kornbranntwein für den Fall der Überlassung desselben an die DKV. § 2 Abs. 1 wiederholt deklaratorisch eine schon in § 225 Abs. 2 BO konstituierte Verpflichtung; die §§ 2 Abs. 2 bis 4 und § 3 umreißen selbständig näher die in § 82 BrMG normierte Überlassungspflicht - inhaltlich entsprechend den Bestimmungen der BO hinsichtlich der Ablieferungspflicht (kostenloses Abholen der Gefäße der DKV von der Güterstelle sowie Zurückbringen der Gefäße nach Füllung, Haftung, Frachtpapiere). Bedenken gegen das Vorliegen einer Einzelfallregelung ergeben sich vorliegend deshalb, weil die Adressaten im

Zeitpunkt des Erlasses der " Bestimmungen " unbestimmt sein könnten, da nicht abzusehen ist, wer als Hersteller von Kornbranntwein in den Jahren seit 1930 sich entschließen wird, der DKV Branntwein zu überlassen. Es könnte sich daher bei den §§ 2 und 3 der " Bestimmungen " um eine Rechtsverordnung handeln, wobei sich die Monopolverwaltung auf § 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG als Rechtsgrundlage hätte stützen können, da auch die Brenner Beteiligte bei der Durchführung des Branntweinmonopolgesetzes sind.

Es ist jedoch anerkannt, daß eine Einzelfallregelung auch dann vorliegt, wenn der durch sie erfaßte Personenkreis im Zeitpunkt ihres Erlasses nicht individuell feststellbar ist, sondern lediglich gattungsmäßig benannt wird (§ 35 Satz 2 1. Alternative VwVfG, sog. Allgemeinverfügung). Die gattungsmäßige Umschreibung ergibt sich in der Regel aus dem konkreten Ereignis, das Anlaß zur Regelung bietet. Der von dem VA in Form der Allgemeinverfügung erfaßte Personenkreis ist daher im Zeitpunkt des Erlasses zunächst offen und damit unbestimmt; er ist jedoch durch die Bezogenheit zu dem konkreten Sach- und Rechtsverhältnis gekennzeichnet und somit zu jeder Zeit auf Grund dieser Bezogenheit

zu ermitteln 281).

Damit werden von der Allgemeinverfügung auch diejenigen Personen erfaßt, die erst später in ihren Wirkungskreis treten 282). Diese Auffassung vertritt auch das Bundesverfassungsgericht, indem es die Verkehrszeichen als Allgemeinverfügung ansieht 283).

281) Erichsen-Martens § 11 II 6, S. 185f.;
Knack § 35 Rdn. 4.3.1.3.1.;
Stetkens-Bonk-Leonhardt § 35 Rdn. 130 f.;
Kritisch Meyer - Borgs § 35 Rdn. 68 f.;
BVerfG Urt. v. 23.5.1958 - VII C 27.57 -
in BVerfGE 7, S. 54 f. (Rundschreiben mit
Anforderung einer Ausgleichsabgabe);
BVerfG Urt. v. 28.2.1961 - IC 54.57 -
in BVerfGE 12, S. 87 ff. (Salatverkaufs-
verbot in typhusbefallenen Landkreisen);
BVerwG Urt. v. 9.6.1967 - VII C 18.66 -
in BVerwGE 27, S. 181 ff. (Verkehrszeichen),
erneut bestätigt durch BVerwG Urt. v.
13.12.1979 - 7 C 46.78 - in DVBl. 1980,
S. 299 f.; vgl. hierzu auch Brosche in
DVBl. 1979, S. 718 ff. (Fahrverbote wegen
starken Schneefalls im Winter 1978/79).

282) So bereits Feneberg in DVBl. 1965, S. 222 (223);
Volkmann, Dieter Allgemeiner Rechtssatz
und Einzelakt, S. 128 unter Hinweis auf ein
präventives Demonstrationsverbot.

283) BVerfG Beschl. v. 24.2.1965 - 2 BvR 682/64 -
in NJW 1965, S. 2395.

Bei den in den §§ 2 und 3 der "Bestimmungen" getroffenen Regelungen bestehen enge Parallelen zum Regelungscharakter der Verkehrszeichen. Diese richten sich nur an diejenigen Personen, die jeweils an einer bestimmten Stelle ankommen und die durch das Verkehrsschild gekennzeichnete Fläche benutzen wollen - also an einen zunächst unbestimmten, aber auf Grund des räumlichen und zeitlichen Zusammenhangs zum Verkehrsschild bestimmbar - Personenkreis.

Die §§ 2 und 3 regeln das Rechtsverhältnis zwischen der DKV und denjenigen Kornbrennern, die sich entschlossen haben, den von ihnen hergestellten Kornbranntwein der DKV zu überlassen. Für diesen konkreten Fall treffen die §§ 2 und 3 eine Regelung darüber, wie die Überlassung zu erfolgen hat. Sie richten sich daher nur an die Kornbrenner, die von der Überlassungsmöglichkeit Gebrauch machen wollen, indem sie die DKV hiervon in Kenntnis setzen. Die übrigen Kornbrenner werden von dieser Regelung mangels eines konkreten Bedürfnisses nicht erfaßt. Der Kreis der Kornbrenner ist zwar im Zeitpunkt des Erlasses der "Bestimmungen" unbestimmt, da nicht abzusehen ist, welcher Kornbrenner in den Jahren seit 1930 sich zur Überlassung entschließen wird; er ist jedoch gekennzeichnet durch seine Beziehung zu dem in den §§ 2 und 3 geregelten Sachverhalt - Überlassung von selbst hergestelltem Kornbranntwein

an die DKV - und damit jederzeit bestimmbar.
Es handelt sich daher bei den §§ 2 und 3 um
eine Allgemeinverfügung im Sinne des § 35
Satz 2 1. Alternative VwVfG.

Damit sind die " Bestimmungen " (§§ 1 bis 11
und 13) als Verwaltungsakte im Sinne des
§ 35 VwVfG und nicht als Rechtsverordnung zu
qualifizieren 284). Dem entspricht es,
daß sie auch der Form nach nicht als Rechts-
verordnung ergingen. Sie wurden nicht gemäß
dem Reichsgesetz über die Verkündung von
Rechtsverordnungen vom 13.10.1929 285)
im Reichsgesetzblatt oder im Reichsanzeiger
veröffentlicht 286), sondern lediglich
der DKV sowie den Landesfinanzämtern mit-
geteilt.

284) So im Ergebnis - allerdings ohne nähere
Begründung - wohl auch Hoppe-Heinrich
Bd. 1, § 82 Anm. 3, S. 3, wenn dort das
Schreiben vom 25.10.1930 (V 7143 Bhft
- 2363 II b) als " Verfügung " der Reichs-
monopolverwaltung bezeichnet wird. Vgl.
hierzu auch Klein, F. Seite 22 ff.

§ 8

Der heutige Tätigkeitsbereich der DKV

Die DKV hat gemäß den Vorschriften des Branntweinmonopolgesetzes (insbesondere §§ 81, 82 und 82 a), der Brennereiordnung (insbesondere §§ 14 und 225) sowie nach den ihr auferlegten "besonderen Bestimmungen " den von den Brennern ihr angebotenen Kornrohbranntwein zu einem jährlich von der Monopolverwaltung neu festgesetzten Übernahmepreis abzunehmen. Die Kornbrennereien sind verpflichtet, den innerhalb des "Jahreskornbrennrechts " - einem jährlich von der Monopolverwaltung festgesetzten besonderen Jahresbrennrechts für die Herstellung von Kornbranntwein - hergestellten Kornrohbranntwein an die DKV abzuliefern, sofern sie diesen nicht selber zu trinkfertiger Ware verarbeiten. Dieser Überlassungspflicht der Kornbrenner entspricht die Übernahmeverpflichtung der DKV. Über das Jahreskornbrennrecht hinaus hergestellter Kornrohbranntwein ist an die Monopolverwaltung abzuliefern. Überläßt ein Brenner innerhalb des Jahreskornbrennrechts hergestellten Kornrohbranntwein, den er nicht selbst verwertet, jemand anderem als der DKV, so meldet diese den Vorgang der Monopolverwaltung, die monopolgesetzlich gegen diesen Brenner vorgeht.

Den von ihr übernommenen Kornrohbranntwein reinigt die DKV " rund um die Uhr " in ihren beiden Reinigungsanstalten - der Klindtworth GmbH in Buxtehude bei Hamburg (zuständig für den norddeutschen Bereich) sowie der Spiritus - Reinigungswerke Lüdinghausen GmbH (zuständig für den west- und süddeutschen Bereich). Die so gewonnenen hochprozentigen Destillate (96,5 % Vol.) verwertet sie privat-rechtlich durch Verkauf an Spirituosenfabrikaten, die Spirituosen auf Kornalkoholbasis herstellen. Darüber hinaus wird in den genannten Reinigungsanstalten der DKV im Lohnauftrag für die Monopolverwaltung auch anderer Rohalkohol - welcher z.B. aus Melasse, Kartoffeln oder Rüben hergestellt ist - gereinigt. Auf diese Weise beträgt der Umschlag der DKV-Firmengruppe in ihren Reinigungswerken zur Zeit ca. 800.000 hlA / Anno. Auf der umgeschlagenen Ware lastet eine Branntweinsteuer von zur Zeit 2.550,-- DM hlA, insgesamt also über eine Milliarde DM. Die Tätigkeit der DKV in ihren Reinigungswerken wird deshalb ständig von ca. 12 Zollbeamten überwacht.

Regelmäßige Berührungspunkte zwischen der DKV und der Monopolverwaltung sind unter anderem die Anhörung der DKV bei der Festsetzung des

Jahreskornbrennrechts sowie des Übernahme-
preises. Desweiteren hat die DKV der Monopol-
verwaltung monatlich über die von ihr über-
nommenen Branntweinmengen zu berichten.

§ 9

Der Rechtscharakter der DKV

Die bereits erfolgten Ausführungen über die DKV machen schon hinreichend deutlich, wie sich bei dieser Gesellschaft rein privatrechtliche und privatwirtschaftliche Tätigkeiten, die mit den Mitteln des Privatrechts durchgeführt werden, verquicken mit der Wahrnehmung marktordnender, im öffentlichen Interesse liegender Aufgaben. Sie erscheint demnach in ihrer rechtlichen Struktur uneinheitlich. Aus diesem Grund verbietet es sich, sie als rein privatrechtliche Handelsgesellschaft zu charakterisieren. Da die DKV - wie bereits ausgeführt - auch nicht als Organ der Staatsverwaltung (Monopolverwaltung) einzustufen ist, spitzt sich die Untersuchung auf die Frage zu, ob sie als "beliehener Unternehmer" anzusehen ist.

I. Bedeutung und Begriff der Rechtsfigur des "beliehenen Unternehmers" ²⁸⁷⁾

Die Rechtsfigur des beliehenen Unternehmers reicht in ihren geschichtlichen Wurzeln weit

287) Die Terminologie ist nicht einheitlich. So findet man in diesem Zusammenhang auch die Ausdrücke "Beleihung", "Beliehener", "beliehene Verbände", "beliehene Einrichtungen" u.ä., vgl. die umfangreichen Nachweise bei Michaelis, Rüdiger Der Beliehene, S. 6 . Gleichwohl hat sich der Terminus des "beliehenen Unternehmers" eingebürgert und wird daher nachfolgend auch verwandt; vgl. Badura S. 253 Fn. 64; Steiner in JUS 1969, S. 69 (72 Fn. 38).

zurück. Sie hat sich entwickelt aus dem frühmittelalterlichen Lehenwesen, als es einen staatlichen Organisationsapparat heutiger Prägung noch nicht gab und die Landesherren deshalb ihre hoheitlichen Zuständigkeiten -z.B. Münzrechte, Ausübung der Gerichtsbarkeit- durch Privatpersonen wahrnehmen ließen²⁸⁸⁾ (sog. Belehnung²⁸⁹⁾). Es handelt sich bei diesem Rechtsinstitut jedoch nicht um " ein fossiles Relikt aus grauer Vergangenheit " ²⁹⁰⁾, welches im modernen deutschen Verwaltungsrecht ein nur " bescheidenes Dasein fristet " ²⁹¹⁾; vielmehr hat die Rechtsfigur des belehnten Unternehmers mit dem Aufkommen des Sozialstaates im 20. Jahrhundert und der damit verbundenen Ausdehnung staatlicher Verwaltungsaufgaben erheblich an Bedeutung gewonnen²⁹²⁾ und ist heute - von Rechtsprechung und Lehre anerkannt²⁹³⁾ - ein unverzichtbarer Bestand-

- 288) Vgl. zur rechtsgeschichtlichen Entwicklung z.B. Terrahe S. 54 ; Mennacher, Hubert Begriffsmerkmale und Rechtsstellung der mit Öffentlicher Gewalt Belehnten Hoheitsträger des Privatrechts (Belehene Private), S. 5.
- 289) Eine eingehende sprachgeschichtliche Untersuchung findet sich bei Brand, Jürgen Die Rechtsstellung des Belehnten, S. 3 f .
- 290) So Reuß, Wilhelm Staatsbürger und Staatsgewalt, Bd. 2, S. 284.
- 291) So Wiegand, Konrad Die Übertragung hoheitlicher Befugnisse auf Privatrechtssubjekte, S. 4.
- 292) Dagtolou in DÖV 1970, S. 532 (537).
- 293) Vgl. Michaelis S. 11.

teil des sozialen Industriestaates 294).

Eine Legaldifinition dieser Rechtsfigur gibt es nicht 295). Die erste grundlegende Darstellung durch die Verwaltungsrechtslehre stammt von Otto Mayer 296), an die andere Autoren weitgehend anknüpften 297). Weder Rechtslehre noch Rechtsprechung ist es allerdings bis heute gelungen, dieser Rechtsfigur in allen Einzelheiten scharfe Konturen zu vermitteln 298); vielmehr sind so unterschiedliche Erscheinungsbilder wie zum Beispiel " Notare " 299), " Parteien " 300), " Tarifpartner " 301),

294) So ausdrücklich Badura S. 252; vgl. auch Gause, Hermann Die öffentliche Indienststellung Privater als Rechtsinstitut der Staatsorganisation, S. 5 ff.; Tettinger, Peter J. Rechtsanwendung und gerichtliche Kontrolle im Wirtschaftsverwaltungsrecht, S. 232 m.w.N.

295) Terrahe S. 49; Mennacher S. 4 .

296) Mayer, Otto Deutsches Verwaltungsrecht, Bd. 2, S. 294 und 309.

297) Steiner in DÖV 1970, S. 526 (527 m.w.N.).

298) Vgl. hierzu den instruktiven Überblick bei Michaelis S. 6 ff. sowie die Übersicht bei Backherms, Johannes Das D I N - Deutsches Institut für Normierung e.V. als Beliehener in Schriften zum Wirtschafts-, Handels- und Industrierecht, Bd. 22, S. 11 ff.

299) Frantzen, Paul Der beliehene Unternehmer nach geltendem Recht, S. 27; Achterberg S. 107; ablehnend Mennacher S. 149.

300) Menger in AÖR 78, S. 149 (161 f.); Kritisch hierzu Martens, Wolfgang Öffentlich als Rechtsbegriff, S. 155 m.w.N.

301) Huber Bd. 2, S. 428; Kritisch hierzu Krautzberger, Michael Die Erfüllung öffentlicher Aufgaben durch Private, S. 26 f.

" Schülerlotsen " 302) und sogar " Privatdozenten " 303) hierunter subsumiert worden 304). Obwohl diese Rechtsfigur damit in ihrem Grenzbereich auch heute noch nicht vollständig wissenschaftlich bewältigt ist, sind ihre Grundzüge soweit geklärt 305), daß sich eine allgemein anerkannte und verwendbare Definition geben läßt. Danach wird durch den Ausdruck " beliehener Unternehmer" die Rechtslage bezeichnet, daß ein privatrechtlicher Rechtsträger hoheitliche Befugnisse im eigenen Namen (d. h. selbständig) unter Aufsicht der Verwaltung durchführt, wobei die hoheitlichen Kompetenzen nicht auf die Ausübung von Anordnungs- und Zwangsbefugnissen (sog. Eingriffsverwaltung) beschränkt

302) OLG Köln Urt. v. 19.1.1968 - 2 U 11/67 - in NJW 1968, S. 655 (656);
ablehnend Steiner S. 47, Fn. 174.

303) Jellinek, Walter Verwaltungsrecht, S. 528;
ablehnend Mennacher S. 149.

304) Piller, Wolfgang Verwaltungsmitteilung
Privater Private als Mittel staatlicher
Zweckverfolgung, dargestellt unter besonderer Berücksichtigung typischer Fälle aus dem Agrarbereich, S. 13 bezeichnet den beliehenen Unternehmer deshalb als "Hausgeist" im deutschen Verwaltungsrechtsgebäude, dessen Existenz jedermann bekannt sei, den jedoch jeder anders beschreibt.

305) Badura S. 252 .

sind 306).

Der Grund für eine solche Übertragung von hoheitlichen Befugnissen auf Privatrechtssubjekte liegt in dem Bestreben des Staates, sich der Erfahrung, Sachkenntnis, Initiative und unbürokratischen Arbeitsweise der Privaten zu bedienen sowie Verwaltungskosten zu sparen ³⁰⁷⁾. Motivierend für den Staat sind

306) Stober Bd. 1, Rdn. 595; Tettinger S. 232; Steiner in JUS 1969, S. 70 (insbes. 71); Wolff-Bachof Bd. 2, § 104 I b und II b; Terrahe S. 82 f.; Gause S. 53; Mennacher S. 136; Michaelis S. 69; Jarass Rdn. 16, Piller S. 30; Stober in JUS 1982, S. 740 (741); Weimar, Robert - Schimikowski, Peter Grundzüge des Wirtschaftsrechts, Rdn. 671; Rinck, Wirtschaftsrecht, Wirtschaftsverfassung, Wirtschaftsverwaltung, Wettbewerbs- und Kartellrecht, Rdn. 597; Heimburg, Sybille von Verwaltungsaufgaben und Private Funktionen und Typen der Beteiligung Privater an Öffentlichen Aufgaben unter besonderer Berücksichtigung des Baurechts in Schriften zum öffentlichen Recht, Bd. 417, S. 36 und 113; Battis, Ulrich - Gusy, Christoph Öffentliches Wirtschaftsrecht, § 10 I; Arndt, Hans Wolfgang - Köpp, Klaus - Oldiges, Martin - Schenke, Wolf Rüdiger - Seewald, Otfried - Steiner, Udo Besonderes Verwaltungsrecht, VI D Rdn. 116; Maurer § 23 Rdn. 56, OLG Köln in NJW 1968, S. 655 f.; BGH Urt. v. 30.11.1967 - VII ZR 34/65 - in NJW 1968, S. 443 (444); BVerfG Beschl. v. 5.5.1964 - 1 BvL 7/62 - in BVerfGE 17, S. 371 (373 und 377 f.).
A.A. lediglich Peters, Hans Öffentliche und staatliche Aufgaben, S. 877 (894) und Vogel, Klaus Öffentliche Wirtschaftseinheiten in privater Hand, S. 81. Diese Autoren beschränken die Rechtsfigur des beliebigen Unternehmers auf die Ausübung von Anordnungs- und Zwangsbefugnissen.

307) Huber Bd. 1, § 46 I; Stober Bd. 1, Rdn. 595, S. 333; Wolff-Bachof Bd. 2, § 104 I a; Badura S. 252.

demnach die Rationalisierung und Ökonomie der Aufgabenerfüllung 308). Eine besondere Bedeutung kommt dieser Rechtsfigur daher im Bereich der Wirtschaftsverwaltung zu 309).

Im Grundgesetz wird die Übertragung hoheitlicher Befugnisse auf Private an keiner Stelle erwähnt; sie ist jedoch trotzdem verfassungsrechtlich unbedenklich 310). Sie verstößt weder gegen Art. 33 Abs. 4 GG noch gegen die Art. 83 f. GG. Art. 33 Abs. 4 GG besagt, daß hoheitliche Befugnisse Angehörigen des öffentlichen Dienstes nur "in der Regel" zu übertragen sind 311); die Art. 83 ff. GG regeln die Verteilung der Organisationsgewalt auf Bund und Länder nicht abschließend, sondern nur "beispielhaft" 312). Damit handelt es sich bei der Übertragung hoheitlicher Befugnisse auf Private um eine verfassungsrechtlich zulässige

308) Ossenbühl in VVDStRL 29, S. 137 (148).

309) Steiner, Udo Öffentliche Verwaltung durch Private, S. 11, Fn. 11 m.w.N.; vgl. hierzu auch die Beispiele bei Stober Bd. 1, Rdn. 597, S. 333 f.

310) Vgl. z.B. Arndt-Köpp pp VI D Rdn. 116; Martens S. 133; Steiner in JUS 1969, S. 69 (72). A.A. lediglich Reuss in DVBl. 1976, S. 927 (930).

311) BVerfG Urt. v. 27.4.1959 - 2 BvF 2/58 - in BVerfGE 9, S. 268 (284).

312) BVerfG Urt. v. 12.3.1976 - VII C 67/72 - in VwRSPG 28, S. 214 (219 f.).

Ausnahme sowohl von Art. 33 Abs. 4 GG als auch der Art. 83 ff. GG ³¹³⁾.

II. Die typischen Merkmale dieser Rechtsfigur im Einzelnen

1. Privatrechtssubjekt

Der beliehene Unternehmer ist ein Subjekt des Privatrechts; in der Regel eine natürliche oder juristische Person, ggf. aber auch eine nichtrechtsfähige Organisation ³¹⁴⁾. Es kann sich um bereits bestehende Privatrechtssubjekte handeln, die zusätzlich mit hoheitlichen Kompetenzen betraut werden; sie können aber auch allein zu diesem Zweck neu geschaffen werden, wobei die private ebenso wie die staatliche Initiative überwiegen kann.

2. Wahrnehmung hoheitlicher Kompetenzen im eigenen Namen

Die dem Privatrechtssubjekt zur Wahrnehmung übertragenen hoheitlichen Aufgaben und Befugnisse

313) Vgl. hierzu besonders Däubler, Wolfgang Privatisierung als Rechtsform in Demokratie und Rechtsstaat, Bd. 53, S. 70 ff.

314) Wolff- Bachof Bd. 2, § 104 I b; vgl. zum Begriff des Privaten auch Dagoglou in DÖV 1970, S. 532 (533).

sind ausschließlich Kompetenzen im Verwaltungsbereich. Hoheitliche Kompetenzen im Bereich der Rechtsetzung, Rechtsprechung oder der Regierung können auf Privatrechtssubjekte nicht übertragen werden, da das Grundgesetz die Ausübung dieser Funktionen ausschließlich dem Staat bzw. in Einzelfällen auch autonomen juristischen Personen des öffentlichen Rechts vorbehalten hat ³¹⁵⁾. Die hoheitliche Verwaltung umfaßt zum einen die Ausübung obrigkeitlicher Kompetenzen, indem das Privatrechtssubjekt einseitig verbindlich regelnd gegenüber dem Bürger auftritt (sog. Eingriffsverwaltung); zum anderen fallen hierunter auch all'diejenigen Fälle, in denen das Privatrechtssubjekt gegenüber dem Bürger ohne Ausübung von Anordnungs- und Zwangsbefugnissen lediglich schlicht hoheitlich tätig wird, indem z. B. verwaltungsrechtliche Verträge oder andere Rechtsgeschäfte abgeschlossen werden (sog. schlichte Hoheitsverwaltung) ³¹⁶⁾. In beiden

315) Wolff-Bachof Bd. 2, § 104 I b, S. 453.

316) Vgl. zum Begriff der hoheitlichen Verwaltung Wolff-Bachof Bd. 1, § 28 III, S. 110 f.; vgl. hierzu auch die Beispiele bei Stober Bd. 1, Rdn. 597, S. 333 f.

Fällen besitzt der mit der Verwaltungsaufgabe befaßte Private eine Kompetenz zur eigenverantwortlichen, abschließenden und bindenden Entscheidung auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts, da er hierbei im eigenen Namen - und nicht als Vertreter des ihn mit dieser Kompetenz betrauten Verwaltungsträgers - handelt ³¹⁷⁾. Unerheblich ist, ob er diese Kompetenzen ausschließlich oder nur beiläufig - d. h. neben anderen privatrechtlichen Aufgaben - wahrnimmt ³¹⁸⁾.

3. Beleihung durch Gesetz oder durch Rechtsakt auf Grund eines Gesetzes

Die Beleihung steht unter Gesetzesvorbehalt. Sie erfolgt daher nur durch staatlichen Hoheitsakt, d.h. durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes durch VA bzw. öffentlich-rechtlichen Vertrag ³¹⁹⁾ und zwar unabhängig davon, ob Eingriffs-

317) OVG Münster Urt. v. 13./27.9.1979
- XVI A 2693/78 - in JZ 1980, S. 93.

318) Wolff-Bachof Bd. 2, § 104 II b.

319) Vgl. z.B:
Rinck Rdn. 599; Münch, Ingo von
Besonderes Verwaltungsrecht, S. 299;
Jarass Rdn. 15; Kopp in DVBl. 1970, S. 724
(726); Ossenbühl in VVDStRL 29,
S. 137 (173 f.); Michaelis S. 136;
BVerwG Urt. v. 14.3.1969 - VII C 37/67-
in DVBl. 1970, S. 735 (736).

befugnisse oder lediglich schlicht hoheitliche Kompetenzen übertragen werden³²⁰⁾. Dieses Erfordernis ergibt sich insbesondere aus dem Demokratieprinzip, wonach alle wichtigen politischen Fragen dem Parlament vorbehalten sind³²¹⁾. Hierzu zählen auch organisatorische Festlegungen wie z. B. die Schaffung einer juristischen Person des öffentlichen Rechts, so daß für die (politisch meist gravierendere) Übertragung hoheitlicher Kompetenzen auf Private nichts anderes gelten kann³²²⁾.

Bei der legislativen Kompetenzübertragung ist die Beleihung Rechtsfolge eines gesetzlichen Tatbestandes³²³⁾. Bei der Kompetenzübertragung auf Grund eines Gesetzes erfolgt die

320) Vgl. z.B. Tettinger S. 232.

321) Däubler S. 96.

322) Backherms S. 30 ff; Huisman, Rainer Der öffentliche Kredit, S. 54 f.; Greifeld in DÖV 1981, S. 906 (910 ff.); Ossenbühl in VVDStRL 29, S. 137 (173 m.w.V.); OVG Münster in JZ 1980, S. 93 (94).

323) Vgl. z.B. die Stellung des Luftfahrzeugführers gem. § 29 Abs. 3 LuftVG, die er mit Betreten des Flugzeuges (Erfüllung des gesetzlichen Tatbestandes) erlangt; ebenso der Schiffskapitän gem. § 106 Abs. 2 SeemannsG.

Beleihung erst durch einen zusätzlichen Rechtsakt, nämlich entweder durch Erlaß eines VA 324) oder durch Abschluß eines öffentlich-rechtlichen Vertrages 325).

Da der beliehene Unternehmer hoheitliche Zuständigkeiten wahrnimmt, ist er Subjekt öffentlicher Verwaltung und damit verfahrensrechtlich Verwaltungsbehörde im Sinne der Verwaltungsverfahrensgesetze 326). Seine privatrechtliche Organisationsform wird jedoch nicht verändert 327) - er wird nicht juristische Person des öffentlichen Rechts 328) - so daß er die ihm übertragenen Kompetenzen in organisatorischer Selbständigkeit ausübt 329). Die Beleihung bewirkt damit keine Eingliederung in die beleihende Stelle; der beliehene Unternehmer wird der Staatsorganisation vielmehr nur angegliedert (sog. mittelbare Staatsverwaltung) 330).

324) So z. B. die Bestellung zum Notar gem. § 12 BNotO.

325) So z. B. beim Tierarzt gem. § 2 Abs. 1 ViehSG.

326) Erichsen-Martens § 11 II 2 S. 168 m.w.N.

327) Rinck Rdn. 110 und 598.

328) Mennacher S. 163 m.w.N.

329) Battis - Gusy § 10 I, S. 123.

330) Mennacher S. 164; Gause S. 53 m.w.N.;
vgl. hierzu auch den Überblick bei
Maurer § 21 Rdn. 13.

4. Das Rechtsverhältnis zwischen dem Beliehenen und der beleihenden Stelle

Das zwischen dem beliehenen Unternehmer und der beleihenden Stelle bestehende Rechtsverhältnis ergibt sich aus dem Beleihungsvorgang. Durch die Beleihung wird ein verwaltungsrechtliches Schuldverhältnis - genauer gesagt ein öffentlich-rechtliches Auftragsverhältnis - begründet, dessen Rechte und Pflichten sich aus den jeweils zugrundeliegenden Rechtssätzen, aus dem Inhalt der Bestallungsurkunde oder aus Vertrag ergeben. Da das öffentliche Recht im Gegensatz zum Privatrecht keine abschließende oder auch nur beispielhafte Typologie von besonderen verwaltungsrechtlichen Schuldverhältnissen kennt, erscheint es müßig, weitere Überlegungen über die Klassifizierung dieses besonderen Verwaltungsrechtsverhältnisses anzustellen. Festzuhalten bleibt insoweit nur, daß für dieses Rechtsverhältnis charakterisierend der öffentlich-rechtliche Auftrag (die Wahrnehmung der delegierten Aufgabe) ist, den das beliehene Unternehmen für den Staat erfüllt ³³¹⁾. Dabei ist zu beachten, daß das öffentlich-rechtliche Auftragsverhältnis entgegen dem bürgerlich-rechtlichen Auftrags-

331) v.Rittberg-Küppers S. 32 f.

verhältnis nicht zwingend einen Vertrag voraussetzt³³²⁾. Seine Ausprägung ist - vor allem soweit spezialgesetzliche Regelungen vorliegen - vielgestaltig, zumal bei der Beleihung unterschiedliche Bedingungen und Auflagen gemacht werden können. Gewisse grundlegende Rechte und Pflichten des Beleihenden und des beleihenen Unternehmers bestehen jedoch in jedem Fall.

Die Einbeziehung des beleihenen Unternehmers in den staatlichen Organisationsbereich und die damit verbundene Teilhabe an hoheitlichen Kompetenzen erfordern eine staatliche Aufsicht, die verhindern soll, daß dieser Verwaltungsbereich staatlicher Einflußnahme entgleitet³³³⁾. Hierbei handelt es sich in der Regel um Fachaufsicht; sie kann jedoch in Einzelfällen auch auf eine Rechtmäßigkeitskontrolle beschränkt sein³³⁴⁾. Darüber hinaus hat die beleihende Stelle das Recht zum Widerruf der Beleihung gemäß den besonderen Bestimmungen, die für den Einzelfall gelten bzw. - wenn solche fehlen - nach den Vorschriften der Verwaltungsverfahrensgesetze über den Widerruf bzw. die Rücknahme von Verwaltungsakten³³⁵⁾. In manchen Fällen ist

332) Klein in DVBl. 1968, S. 129 (130).

333) Badura S. 251.

334) Wolff-Bachof Bd. 2, § 104 III a 4.

335) Wolff-Bachof Bd. 2, § 104 IV b.

ihr auch ein Anfall - bzw. Rückkaufsrecht eingeräumt ³³⁶). Sie hat die Pflicht, dem beliebigen Unternehmer die Ausübung der ihm eingeräumten Rechte zu ermöglichen und ihn gegenüber anderen zu schützen.

Der beliebige Unternehmer hat das subjektiv-öffentliche Recht, die ihm verliehenen hoheitlichen Befugnisse auszuüben (sog. Betriebsrecht) ³³⁷). Hierbei hat er die Vorschriften des öffentlichen Rechts - insbesondere die Grundrechte - zu beachten ³³⁸). Eingriffe der beleihenden Stelle in dieses Betriebsrecht bedürfen eines besonderen Rechtstitels. Gegen derartige Maßnahmen steht dem beliebigen Unternehmer der volle verwaltungsgerichtliche Rechtsschutz zu, insbesondere kann er gegen Aufsichtsmaßnahmen der beleihenden Stelle klagen, soweit es sich um Verwaltungsakte handelt.

Mit dem Betriebsrecht korrespondiert die Verpflichtung des beliebigen Unternehmers, die ihm übertragenen Zuständigkeiten entsprechend den hierfür erlassenen Bestimmungen auszuüben.

336) Däubler S. 93 f.

337) Wolff-Bachof Bd. 2, § 104 III b.

338) BVerfG Beschl. v. 10.2.1960 -
1 BvR 526/53, 29/58 - in BVerfGE 10,
S. 302 (325 f.).

Er darf daher während der Dauer der Beleihung weder untätig bleiben noch den Betrieb ohne Zustimmung der beleihenden Stelle übertragen bzw. einstellen (sog. Betriebspflicht) ³³⁹.

5. Das Rechtsverhältnis zwischen dem Beliehenen und Dritten

Die Rechtsbeziehungen zwischen dem beliehenen Unternehmer bei der Ausübung der ihm übertragenen Kompetenzen und dem Dritten sind öffentlich - rechtlicher Natur; ansonsten haben sie privatrechtlichen Charakter. Als Behörde im Sinne der Verwaltungsverfahrensgesetze kann er zum Beispiel Verwaltungsakte erlassen, öffentlich-rechtliche Verträge abschließen oder hoheitliche Realakte setzen ³⁴⁰). Gegenüber diesen Maßnahmen steht dem Dritten der volle verwaltungsgerichtliche Rechtsschutz zu. Sofern der beliehene Unternehmer hierbei eine ihm übertragene Amtspflicht verletzt, haftet er dem Dritten gegenüber nach den Grundsätzen des Staatshaftungsrechts (§ 839 BGB i. V. m. Art. 34 GG) ³⁴¹).

339) Battis-Gusy § 10 I, S. 123.

340) Mennacher S. 164.

341) BGH Urt. v. 30.11.1967 - VII ZR 34/65 - in BGHZ 49, S. 108 (114).

III. Erfüllt die DKV diese Merkmale ?

1. Die DKV als Privatrechtssubjekt

Die DKV ist als GmbH juristische Person des Privatrechts und damit rechtsfähiges Privatrechtssubjekt. Gerade in den 20-er Jahren war die Rechtsfigur des beliebigen Unternehmers in der Rechtsform einer GmbH ein beliebtes Gestaltungsmittel der öffentlichen Einflußnahme auf die Wirtschaft: So z.B. die Geschäftsabteilung (GmbH) der Reichsmaisstelle, die Interessengemeinschaft deutscher Kartoffelstärkeindustrien (GmbH) sowie die Zündwarenmonopolgesellschaft (Gesellschaft besonderer Art, der AG angenähert) ³⁴²⁾.

Unerheblich ist in diesem Zusammenhang, daß die DKV primär auf Grund privaten Willensaktes - nämlich durch die Initiative der Kornbrenner - mit dem Ziel der Zulassung und Stellung als Brennereivereinigung im Sinne des § 82 BrMG gegründet wurde und damit die staatliche Initiative nicht im Vordergrund stand. Unerheblich ist ferner, daß speziell zur Erfüllung dieser Aufgaben erst eine neue Gesellschaft - nämlich die DKV - geschaffen werden mußte.

342) Vgl. zu diesen Beispielen Huber Bd. 1, S. 534 f. Klein, F. S. 38 ff.

2. Die Wahrnehmung hoheitlicher Kompetenzen im eigenen Namen durch die DKV

Das Haupttätigkeitsgebiet der DKV liegt ausweislich des § 3 Ziff. 1 des Gründungsvertrages in der Wahrnehmung der in § 82 BrMG umrissenen Aufgaben. Danach obliegt ihr das alleinige Recht zur Übernahme, Reinigung und Verwertung von Kornrohbranntwein, der innerhalb des sog. Jahreskornbrennrechts hergestellt und von den Brennern nicht selbst verwertet wird. Damit nimmt die DKV Aufgaben und Befugnisse der staatlichen Marktordnung und - Lenkung im Rahmen des staatlichen Branntweinmonopols wahr, indem sie die Monopolziele im Bereich des Kornbranntweins sicherstellt: Förderung der Marktstruktur hinsichtlich der landwirtschaftlichen Kornbranntweinerzeuger sowie Erstreckung des Finanzmonopols auf diesen ursprünglich - d. h. ohne Einschaltung der DKV - nur teilweise erfaßten Bereich ³⁴³⁾.

Zur Erreichung dieser Ziele muß sich die DKV derselben Mechanismen bedienen wie die Monopolverwaltung. Wesentlich ist hierbei die mit der Überlassungspflicht der Brenner korrespondierende Übernahmespflicht zum Übernahmepreis. Im

343) von Rittberg-Küppers S. 35 .

Hinblick auf die gesetzlichen Pflichten der Monopolverwaltung übernimmt die DKV deren Pflicht, den angebotenen Kornrohbranntwein zu einem den Erzeugern garantierten kosten-deckenden Übernahmepreis (§ 76 Abs. 2, §§ 75 und 76 ff. BrMG) abzunehmen. Sie füllt damit die bewußt vom Gesetz offen gelassene Lücke für Kornbranntwein aus. Ohne Existenz der DKV wäre für die Übernahme von Kornrohbranntwein die Monopolverwaltung insoweit zuständig, als grundsätzlich zwar keine Ablieferungspflicht der Kornbrenner, wohl aber eine Übernahmepflicht hinsichtlich des angebotenen Kornrohbranntweins durch die Monopolverwaltung gemäß § 76 Abs. 2 BrMG besteht. Von dieser Übernahme-pflicht im Kornbranntweinbereich wird die Monopolverwaltung dadurch befreit, daß sie ihre diesbezüglichen Zuständigkeiten auf die DKV zur selbständigen und eigenverantwortlichen Ausübung übertragen hat. Diese Befugnisse wurden vollständig aus ihrem Zuständigkeitsbereich ausgelagert und einer neu gegründeten - außerhalb des staatlichen Behördenaufbaus stehenden - privatrechtlichen Handelsgesellschaft zur Wahrnehmung im eigenen Namen übertragen (sog. Delegation) ³⁴⁴). Gleichzeitig wurde eine

344) Vgl. zum Begriff der Delegation und zur Abgrenzung zum Mandat: Trieppel, Heinrich Delegation und Mandat im öffentlichen Recht, S. 22 ff.; Obermayer in JZ 1956, S. 625 ff.; Achterberg S. 82 f.; BVerwG Urt. v. 20.11.64 - VI C 229.61 - in DVBl. 1965, S. 163 (164).

öffentlich-rechtliche Pflicht ³⁴⁵⁾ der Brenner begründet, den innerhalb des sog. Jahreskornbrennrechts hergestellten und nicht selber verwerteten Kornrohbranntwein der DKV zu überlassen.

Für eine Delegation spricht einmal ein Vergleich mit der verwandten Organisation der Obstbrenner, - der "Obstbranntweinstelle " bzw. der späteren " Deutschen Edelbranntweinstelle " (DEBS) in Karlsruhe ³⁴⁶⁾. Dieser Vorläuferin der DKV im Obstbranntweinsektor wurde laut Reichsratsbeschluß vom 06.05.1920 das " Recht " zur Übernahme und Verwertung des Obstbranntweins nach § 110 BrMG " übertragen " ³⁴⁷⁾. In der am 01.10.1929 veröffentlichten Bekanntgabe des Verzichts ³⁴⁸⁾ wurde wiederum von einem " übertragenen Recht " gesprochen. Zum anderen spricht für eine eigenverantwortliche Wahrnehmung der ihr übertragenen Aufgaben die - auf der Grundlage des § 82 Abs. 1 Satz 4 BrMG und § 225 Abs. 1 BO - in § 11 der sog. " Bestimmungen " dann tatsächlich erfolgte Anordnung einer Sicherheitsleistung durch Bank-

345) Hoppe-Heinrich Bd. 1 , § 82 a Anm. 7, S. 4 f.

346) Vgl. hierzu die Ausführungen in § 6 I.

347) Vgl. die entsprechende Bekanntmachung im RZBl. 1920, S. 286.

348) Vgl. RZBl. 1929, S. 209.

bürgschaft in Höhe von zunächst 1,2 Mio. Reichsmark. Die DKV sollte für die erhöhten wirtschaftlichen Risiken, die sich gerade aus der Selbständigkeit ihrer Rechtsposition im Kornbranntweinsektor für die ablieferungspflichtigen Kornbrenner ergaben, gegebenenfalls selber einstehen. Das Ausmaß der ihr zur selbständigen Wahrnehmung übertragenen Aufgaben machte die Stellung einer variablen Sicherheitsleistung geradezu erforderlich.

Nach der Konstruktion des Branntweinmonopolgesetzes kommt der DKV somit im Ergebnis ein Monopol im Bereich des Kornbranntweins zu, das nur insoweit durchbrochen ist, als einmal die selbstvermarktenden Brenner eigene Produkte herstellen können, zum anderen der über das besondere Jahreskornbrennrecht hinaus hergestellte Kornbranntwein gemäß § 82 a BrMG an die Monopolverwaltung abgeliefert werden muß. Dem entspricht es, daß an der einzigen Stelle der Materialien zu den Branntweinmonopolgesetzen von 1918 und 1922, die auf die Institution der Brennereivereinigungen eingeht, diese als Privatmonopol im Staatsmonopol bezeichnet wird ³⁴⁹⁾. Im Ergebnis wird somit derselbe Rechtszustand geschaffen, der hinsichtlich des

349) Verhandlungen des Reichstages 1914/18, 3. Legislaturperiode, 2. Session, Bd. 325, Drs. Nr. 1770, S. 2867.

aus anderen Rohstoffen hergestellten Alkohols bei Ablieferung an die Monopolverwaltung besteht.

Die DKV wird daher - im Gegensatz zur DEBS in Karlsruhe - im Rahmen des Branntweinmonopols nicht namens und im Auftrag der Monopolverwaltung (sozusagen als deren " verlängerter Arm ") tätig, vielmehr nimmt sie selbständig und eigenverantwortlich monopolgesetzliche Aufgaben und Befugnisse wahr. Ihre Kompetenzen sind daher zwar nicht ihrer Natur nach hoheitlich (wie z. B. ein Polizeiakt), jedoch Kraft Gesetzes, das den Branntweinbereich als Finanzmonopol hoheitlich ausgestaltet hat ³⁵⁰⁾.

Gegen diese selbständige Wahrnehmung von Hoheitsbefugnissen spricht auch nicht der Umstand, daß es sich bei der DKV nach dem Branntweinmonopolgesetz selber nur um eine Gemeinschaft von Brennern - also gewissermaßen um eine Erzeugergemeinschaft, deren wirtschaftliche Aufgabe die Vermarktung von Kornbranntwein ist - handelt. Sie unterscheidet sich nämlich von ähnlichen anderen genossenschaftlichen Zusammenschlüssen durch die besondere Ausgestaltung, die die jeweiligen Rechtsverhältnisse im Monopol gefunden haben. So ist die DKV zur Übernahme eines jeden - innerhalb des hoheitlich festgelegten Jahreskornbrennrechts - erzeugten Kornrohbranntweins verpflichtet und nicht nur zur Abnahme des Branntweins ihrer

350) von Rittberg-Küppers S. 30.

Mitglieder. Umgekehrt ist jeder Kornbrenner ohne Rücksicht auf eine etwaige Mitgliedschaft überlassungspflichtig. Und schließlich ist die DKV Kraft Gesetzes und nicht Kraft eines Genossenschaftsvertrages verpflichtet, den ihr von einer staatlichen Stelle - der Monopolverwaltung - vorgeschriebenen Übernahmepreis zu zahlen ³⁵¹⁾.

3. Die Beleihung der DKV durch Gesetz oder durch Rechtsakt auf Grund eines Gesetzes

Die hoheitlichen Kompetenzen der DKV sind durch Rechtssatz begründet (§§ 29 Abs. 2 Ziff. 1 , 81, 82 und 82 a BrMG sowie §§ 14 und 225 BO) und ihr durch VA im Sinne des § 35 Satz 1 VwVfG (Zulassungsschreiben der Monopolverwaltung vom 21.10.1930) ³⁵²⁾ zur selbständigen Wahrnehmung übertragen worden. Die der DKV in diesem Zusammenhang auf der Grundlage des § 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG auferlegten " Bestimmungen " sind - mit Ausnahme des § 12 - als Verwaltungsakte ihrem Rechtscharakter nach selbständige Bestandteile des Verwaltungsakts der Zulassung.

351) von Rittberg-Küppers S. 30.

352) Vgl. hierzu § 6 II.

Gegen die Annahme einer Beleihung durch öffentlich-rechtlichen Vertrag spricht im vorliegenden Fall einmal das Gesetz, das unter bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch auf Zulassung gewährt und darüber hinaus der Monopolverwaltung eine einseitige Regelungsbefugnis hinsichtlich der Zulassung überträgt; zum anderen folgt dies auch aus dem konkreten Akt der Zulassung im Jahre 1930, als die Rechte und Pflichten der DKV durch die Auferlegung besonderer " Bestimmungen " einseitig verbindlich umschrieben und festgelegt wurden. Eine solche Handhabung ist nur im Rahmen einer einseitig verbindlichen Regelung und damit nur durch VA möglich³⁵³⁾.

4. Das Rechtsverhältnis zwischen der DKV und der Monopolverwaltung

Das Verhältnis zwischen der DKV und der Monopolverwaltung ist öffentlich-rechtlich gestaltet. Maßgebend hierfür sind die bereits genannten Vorschriften des Branntweinmonopolgesetzes , der Brennereiordnung sowie insbesondere die auf § 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG gestützten und der DKV im Rahmen des Beleihungsvorgangs auferlegten " Bestimmungen ", welche die Rechte und Pflichten der DKV im Einzelnen umschreiben und festlegen.

353) von Rittberg-Küppers S. 28.

Danach besteht zwischen der DKV und der Monopolverwaltung ein öffentlich-rechtliches Auftragsverhältnis, wonach die DKV verpflichtet ist, den Kornrohbranntwein zum vorgeschriebenen Übernahmepreis zu übernehmen und nach erfolgter Reinigung zu vermarkten. Ziel dieser Tätigkeit ist die Sicherstellung der Aufgaben des Branntweinmonopols für den Bereich des Kornbranntweins.

Die DKV besitzt das ausschließliche Recht zur Wahrnehmung dieser Aufgaben (sog. Betriebsrecht); andererseits ist sie hierzu auch nach Maßgabe der ihr auferlegten " Bestimmungen " uneingeschränkt verpflichtet (sog. Betriebspflicht). Gemäß § 10 der " Bestimmungen " unterliegt sie hierbei der Aufsicht des Zolls und der Monopolverwaltung. Gemäß § 13 der " Bestimmungen " kann die Monopolverwaltung die Aufgabenerfüllung gegebenenfalls durch Auferlegung eines Sicherungsgeldes erzwingen. Bei Nichterfüllung kann sie darüber hinaus auch gemäß § 82 Abs. 1 Satz 5 BrMG die Zulassung zurücknehmen. Gegen die Maßnahmen der Monopolverwaltung steht der DKV der volle verwaltungsgerichtliche Rechtsschutz zu.

5. Das Rechtsverhältnis zwischen der DKV und den Brennern

Das Verhältnis zwischen der DKV und den Brennern, die ihren innerhalb des sog. Jahreskornbrennrechts hergestellten Kornrohbranntwein nicht selber verwerten, ist ebenfalls öffentlich-rechtlich gestaltet. Die Brenner trifft auf Grund des § 81 BrMG die öffentlich-rechtliche Verpflichtung³⁵⁴⁾, diesen Branntwein der DKV zu überlassen. Die DKV wiederum hat gemäß § 82 BrMG das öffentlich-rechtliche Recht und die öffentlich-rechtliche Pflicht³⁵⁵⁾, diesen Branntwein abzunehmen und hierfür den von der Monopolverwaltung jährlich neu festgesetzten Übernahmepreis zu zahlen. Die Übernahme ist somit ein öffentlich-rechtlicher, monopolgesetzlicher Vorgang; die sich hieraus ergebenden beiderseitigen Rechte und Pflichten sind öffentlich-rechtlicher Natur. Es handelt sich daher nicht um einen Vorgang privat-rechtlicher Art, der etwa nach bürgerlich-rechtlichem Kaufrecht zu beurteilen wäre. Die DKV trifft somit hinsichtlich des in Betracht kommenden Branntweins auch kein privat-rechtlicher Kontrahierungszwang, wohl aber eine öffentlich-rechtliche Pflicht zur Übernahme.

354) Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 81 Anm.2.

355) Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 82 Anm.7.

Die Verwertung des übernommenen Branntweins erfolgt wie bei der Monopolverwaltung nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten, indem die aus dem gereinigten Alkohol gewonnenen Destillate und Konzentrate an Interessenten privat-rechtlich verkauft werden ³⁵⁶⁾.

Die Brenner haben - soweit es sich um die Übernahme handelt - verwaltungsgerichtlichen Rechtsschutz ; im übrigen steht ihnen der ordentliche Rechtsweg offen.

IV. Ergebnis

Die vorangegangene Untersuchung hat ergeben, daß die DKV alle für die Rechtsfigur des beliebigen Unternehmers wesentlichen Merkmale aufweist ; in diese Rechtsfigur lassen sich Grundgedanke, Geschichte, Entstehung, Aufgabe und tatsächliches Erscheinungsbild dieser Brennereivereinigung zwanglos und in sich widerspruchsfrei einordnen. Die DKV, die dem Erscheinungsbild ihrer Tätigkeit nach nicht ohne Grund häufig als "verlängerter Arm " der Monopolverwaltung bezeichnet wurde, ist ihrer rechtssystematischen Einordnung nach als beliebiger Unternehmer zu kennzeichnen.

356) Bitzer in Die Brtw.W. 1962, S. 212 (214).

§ 10

Die verfassungsrechtliche Zulässigkeit der DKV

Zu prüfen ist nunmehr, ob die DKV - so wie sie sich gemäß dem bisher Erarbeiteten nach gesetzlicher Grundlage, nach Aufgabe, Rechtscharakter und tatsächlichem Erscheinungsbild darstellt - mit dem Grundgesetz in Einklang steht.

Da die DKV einen integrierenden Bestandteil des Branntweinmonopols bildet, setzt ihre Grundgesetzmäßigkeit zunächst diejenige des Monopols voraus. Mit der - bereits erfolgten - Bejahung der verfassungsrechtlichen Zulässigkeit des Branntweinmonopols in seinen Grundzügen sowie seiner unentbehrlichen Strukturelemente (Brennrecht, Jahresbrennrecht und Überbrandabzug) ³⁵⁷⁾ ist noch nicht gesagt, daß auch alle Einzelregelungen verfassungsmäßig sind. Insoweit bedarf es daher einer besonderen Prüfung der im Kornbranntweinbereich bestehenden Sonderregelungen.

357) Vgl. hierzu i.E. § 5.

I. Herausarbeiten der Sonderregelungen im
Kornbranntweinbereich

Nach der grundsätzlichen Regelung des Branntweinmonopolgesetzes ist der erzeugte Rohbranntwein an die Monopolverwaltung abzuliefern. Soweit die Erzeugung innerhalb des Jahresbrennrechts bleibt, wird von der Monopolverwaltung der volle Übernahmepreis gezahlt ; für darüber hinausgehende Mengen wird der um den Überbrandabzug verminderte Übernahmepreis gezahlt. Jahresbrennrecht und Überbrandabzug sind variabel ; sie werden jährlich von der Monopolverwaltung neu festgesetzt (vgl. die §§ 40, 58, 63 - 75 BrMG).

Von der Ablieferungspflicht sind gemäß § 76 Abs. 1 Ziff. 1 BrMG Korn- (§ 101 BrMG) und Obstbranntwein (§ 27 BrMG) befreit. Gemäß den §§ 81, 82 BrMG wird die für Korn- und Obstbranntwein als Ausnahme zugelassene Befreiung von der Ablieferungspflicht wiederum eingeschränkt: Falls sich eine Vereinigung von Korn - oder von Obstbrennern bildet, ist diesen nach ihrer Zulassung der Branntwein zu überlassen, den die Brenner nicht selbst zu Trinkbranntwein verarbeiten. Darüber hinaus gibt es gemäß § 82 a BrMG speziell für den Korn-

branntweinsektor noch eine weitere Sonderregelung: Falls eine Vereinigung von Kornbrennern zugelassen wird, kann die Monopolverwaltung innerhalb des Jahresbrennrechts ein " Jahreskornbrennrecht " festsetzen. Nur der innerhalb dieses besonderen Jahresbrennrechts erzeugte Kornrohbranntwein bleibt ablieferungsfrei, aber - soweit er von den Brennern nicht selbst verwertet wird - Überlassungspflichtig. Über das Jahreskornbrennrecht hinaus hergestellter Kornbranntwein ist an die Monopolverwaltung abzuliefern, die - der allgemeinen Regelung entsprechend - hierfür bei Nichtüberschreitung des Jahresbrennrechts den vollen Übernahmepreis zahlt; andernfalls wird ein Überbrand - abzug in Ansatz gebracht. Als Ausnahme von der Ausnahme gilt insoweit letztlich wieder die allgemeine Regelung.

Hinsichtlich des Gesamtbereichs der Regelungen, in welche die DKV nach gesetzlicher Grundlage, Aufgabe und Tätigkeit eingebettet ist, ergeben sich demnach folgende - von der dem Branntweinmonopol allgemein üblichen Regelung abweichende - Sonderregelungen:

- Die Befreiung des Kornbranntweins von der allgemeinen Ablieferungspflicht (§ 76 Abs.1 Satz 1 BrMG).
- Die Möglichkeit der Gründung einer eigenen Brennereivereinigung (§§ 81, 82 BrMG).

- Die Festsetzung eines besonderen Jahresbrennrechts für Kornbranntwein - Jahreskornbrennrecht - (§ 82 a BrMG).

II. Verstoß dieser Regelungen gegen Art. 3 Abs.1 GG

Artikel 3 Abs. 1 GG gebietet, wesentlich Gleiches gleich, wesentlich Ungleiches entsprechend der Ungleichheit ungleich zu behandeln³⁵⁸⁾. Diese Vorschrift ist verletzt, wenn sich ein vernünftiger, aus der Natur der Sache sich ergebender oder anderweitig sachlich einleuchtender Grund für die gesetzliche Differenzierung nicht finden läßt, die Ungleichbehandlung also sachfremd und demnach willkürlich ist (Gleichheitssatz als Willkürverbot³⁵⁹⁾). Die Prüfung einer Grundrechtsverletzung vollzieht sich demnach in zwei Schritten; sie besteht aus der Feststellung einer Ungleichbehandlung und aus der Frage nach deren verfassungsrechtlicher Rechtfertigung³⁶⁰⁾.

358) Ständige Rechtsprechung des BVerfG, vgl. z.B. BVerfG Urt. v. 17.12.1953 - 1 BvR 147 - in BVerfGE 3, S. 58 (135); BVerfG Beschl. v. 24.3.1976 - 2 BvR 804/75 - in BVerfGE 42, S. 64 (72).

359) So insbes. BVerfG Beschl. v. 9.8.1978 - 2 BvR 831/76 - in BVerfGE 49, S. 148 (165); vgl. auch BVerfG Urt. v. 15.10.1971 - VII C 17.70 - in BVerfGE 39, S. 1 (4); von Münch Bd. 1, Art. 3 Rdn. 11 m.w.N.

360) Pieroth, Bodo - Schlink, Bernhard Grundrechte, Staatsrecht II, Rdn. 495.

1. Ungleichbehandlung

Um entscheiden zu können, ob eine Ungleichbehandlung vorliegt, bedarf es zunächst der Gegenüberstellung vergleichbarer Gruppen, die einer unterschiedlichen Regelung unterliegen. Bezugspunkt für die Vergleichbarkeit ist ein gemeinsamer Oberbegriff, der die rechtlich verschieden behandelten Personen oder Sachverhalte auf Grund ihrer gemeinsamen, charakteristischen (wesentlichen) Merkmale vollständig und abschließend erfaßt und damit eine Subsumtion anderer Personen bzw. Sachverhalte unter denselben Oberbegriff ausschließt ³⁶¹⁾ .

a) Kornbrenner (Obstbrenner) einerseits - übrige Brenner andererseits

Miteinander verglichen werden könnten einmal die Kornbrenner (Obstbrenner) einerseits und die übrigen - den allgemeinen Vorschriften des Branntweinmonopolgesetzes unterliegenden - Brenner andererseits. Der Bezugspunkt hierbei ist die Herstellung von Rohalkohol. Beide Gruppen können unter dem gemeinsamen Oberbegriff "Alkoholproduzenten" vollständig und abschließend erfaßt werden; eine Subsumtion anderer Personen unter diesen Oberbegriff ist ausgeschlossen.

361) Pieroth - Schlink Rdn. 496 ff.

Diese Vergleichsgruppen werden vom Gesetzgeber insofern unterschiedlich behandelt, als die Kornbrenner (Obstbrenner) - in Durchbrechung des gemäß § 58 BrMG bestehenden uneingeschränkten Übernahmemonopols - gemäß § 76 Abs. 1 Ziff. 1 BrMG von der Ablieferungspflicht für Rohalkohol befreit sind. Ein weiterer Unterschied ist darin zu sehen, daß den Kornbrennern (Obstbrennern) gemäß den § 81, 82 BrMG die Möglichkeit eingeräumt worden ist, auf Grund freien Willensaktes eine Brennereivereinigung zwecks Übernahme und Verwertung des von ihnen erzeugten Rohalkohols gründen zu können.

**b) Kornbrenner einerseits - Obstbrenner
andererseits**

Ein weiteres Vergleichspaar könnten die Kornbrenner einerseits, die Obstbrenner andererseits sein. Beide Gruppen fallen unter den gemeinsamen Oberbegriff " Alkoholproduzenten ", der - genau genommen - vorliegend noch enger gefaßt werden könnte, da es sich bei Korn- und Obstbranntwein nach den Begriffsbestimmungen für Spirituosen (Begr.Best.) ³⁶²⁾ um Edelbranntweine ³⁶³⁾ handelt.

362) Abgedruckt in Spirit.Jb. 1986, S. 309 ff.; vgl. hierzu auch die Erläuterungen von Brückner u. Misselhorn in Spirit.Jb. 1986, S. 341 ff.

363) Gem. Art. 11 Abs. 2 Begr. Best. unterscheiden sich Edelbranntweine von Durchschnittserzeugnissen erheblich durch Güte, Materialwert und / oder eine der Art des Erzeugnisses entsprechende Lagerung und Reifung. Außerdem wird ein Mindestalkoholgehalt von mind. 38 % vol. vorausgesetzt.

Korn- wie Obstbrenner werden vom Gesetz insofern gleich behandelt, als beide gemäß § 76 Abs. 1 Ziff. 1 BrMG von der grundsätzlich bestehenden Ablieferungspflicht ausgenommen sind und ihnen gemäß den §§ 81, 82 BrMG eine besondere Überlassungspflicht für den von ihnen erzeugten und nicht selbst verwerteten Rohbrandtwein nur für den Fall der Bildung einer entsprechenden Brennereivereinigung auferlegt worden ist.

Ein Unterschied zwischen beiden Gruppen besteht jedoch einmal darin, daß es zur Zeit eine Brennereivereinigung im Sinne des § 82 BrMG nur für Kornbrenner gibt; die im Jahre 1919 gegründete Obstbrennereivereinigung hat ihre Rechte als Brennereivereinigung aufgegeben mit der Folge, daß die Obstbrenner von jeglicher Ablieferungs- und Überlassungspflicht befreit sind. Ein weiterer Unterschied ist darin zu sehen, daß es gemäß § 82 a BrMG für Obstbrenner nicht die Einrichtung eines "Jahresobstbrennrechtes" und die damit zusammenhängende teilweise Wiedereinführung der Ablieferungspflicht gibt. Die Obstbrenner könnten demnach im Falle der erneuten Gründung einer Brennereivereinigung ihren gesamten Rohalkohol entweder selbst verwerten oder der Monopolverwaltung überlassen; im Gegensatz zu den Kornbrennern würde ihre Freistellung von der Ablieferungspflicht nicht durch ein besonderes Jahresbrennrecht eingeschränkt werden.

Die Unterschiede zwischen Korn- und Obst -
brennern sind somit - soweit das Fehlen einer
Obstbrennereivereinigung in Rede steht - bei
gleicher gesetzlicher Regelung tatsächlichen-
soweit die Einrichtung des "Jahreskornbrenn-
rechts " und der damit zusammenhängenden teil-
weisen Wiedereinführung der Ablieferungs-
pflicht betroffen ist - rechtlichen Charakters.

2. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

Die Ungleichbehandlung ist gerechtfertigt,
wenn sie nicht auf sachfremden Erwägungen
beruht und damit nicht willkürlich ist. Hier-
bei ist zu beachten, daß dem Gesetzgeber nach
der ständigen Rechtsprechung des Bundes-
verfassungsgerichtes ein weiter Gestaltungs-
bzw. Ermessensspielraum im Rahmen des Art.
3 GG zugestanden wird; er darf nur äußerste
Grenzen nicht überschreiten. Entscheidend
ist daher nicht, ob der Gesetzgeber die ge-
rechtteste und zweckmäßigste Regelung ge-
troffen hat, sondern ob für die Regelung
sachlich einleuchtende Gründe schlechterdings
nicht mehr erkennbar sind 364).

364) So zuletzt BVerfG Beschl. v. 17.5.1983
- 2 BvL 8/82 - in BVerfGE 64, S. 158 (168);
BVerfG Beschl. v. 10.1.1984. - 1 BvL 5/83-
in BVerfGE 66, S. 84 (95).

a) Kornbrenner (Obstbrenner) - übrige Brenner

aa) Befreiung von der Ablieferungspflicht

(§ 76 Abs. 1 Ziff. 1 BrMG)

Nach Auffassung der Väter des ersten Branntweinmonopolgesetzes sollten ca. 80 - 85 % des Gesamtverbrauchs an Trinkbranntwein durch die Monopolverwaltung abgedeckt werden, indem diese den ablieferungspflichtigen Branntwein zu einfachem Trinkbranntwein verarbeiten (sog. Monopolerzeugnisse , vgl. § 83 BrMG) und an Wiederverkäufer abgeben sollte ; eine eigene Vertriebsorganisation sollte hierfür nicht geschaffen werden. Der verbleibende Marktanteil sollte den Herstellern von Spezialitäten und Edelbranntweinen überlassen werden ³⁶⁵). Sinn der für Kornbranntwein (Obstbranntwein) von der allgemeinen Ablieferungspflicht gemachten Ausnahme war es demnach, neben dem Gros der aus ablieferungspflichtigem Branntwein hergestellten Konsumware (Monopolerzeugnisse) einen monopolfreien Marktanteil für Spezialitäten und Edelbranntweine zu belassen. Darüber hinaus kamen diese Branntweine auch für die Herstellung von Monopolerzeugnissen nicht in Betracht ³⁶⁶).

365) Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 83 Anm. 1.

366) Kaiser in Die BrtwW. 1958, S. 141 (142).

Obwohl die Monopolverwaltung die Herstellung von Monopolerzeugnissen seit dem 30.09.1925 eingestellt hat, hat sich an der Ablieferungsfreiheit für Edelbranntweine nichts geändert. Die Aufrechterhaltung der Ablieferungsfreiheit entsprach einmal dem Wesen eines Monopols, das notwendig zur Generalisierung und Schema - tisierung neigt und seiner Struktur nach weniger für die besonderen Schwierigkeiten und Erfordernisse der Herstellung und des Vertriebes von Spezialitäten geringeren Umfangs geeignet ist. Zum anderen entsprach es auch der agrarpolitischen Zielsetzung des Branntweinmonopols : Die seit Jahrhunderten bestehenden Kornbrennereien (Obstbrennereien) verarbeiteten seit jeher ihre Erzeugnisse selbst zu Trinkbranntwein; außerdem waren gerade die landwirtschaftlichen Kornbrenner zur Sicherung ihrer Existenz darauf angewiesen, selbst Trinkbranntweine herzustellen und zu ver-
treiben ³⁶⁷⁾.

Indem der Gesetzgeber an die den Edelbranntweinen gegenüber dem sonstigen Branntwein unterschiedlichen Merkmale angeknüpft und sie zum Ausgangspunkt einer unterschiedlichen

367) Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 76 Anm. 1, S. 2 .

Behandlung (Befreiung von der Ablieferungspflicht) gemacht hat, hat er sachlich begründet und damit nicht willkürlich gehandelt. Die Ungleichbehandlung ist demnach insoweit verfassungsrechtlich gerechtfertigt.

**bb) Möglichkeit der Gründung einer eigenen
Brennereivereinigung (§§ 81, 82 BrMG)**

Die vorangegangenen Ausführungen haben bereits gezeigt, daß der Gesetzgeber - ausgehend von den Besonderheiten des Edelbranntweinsektors - diesen Herstellern durch die Gewährung eines monopolfreien Marktanteils ein bestimmtes Maß an Eigenverantwortung und Selbstverwaltung zugestanden hat. Sie sollten " ihren Markt " bis zu einem gewissen Grad selbst kontrollieren können. In konsequenter Fortführung dieser gesetzgeberischen Entscheidung ist ihnen in den §§ 81, 82 BrMG die Möglichkeit eingeräumt worden, auftretenden Schwierigkeiten in ihrem Branntweinsektor durch die freiwillige Gründung einer Art Selbsthilfeorganisation begegnen zu können. Sie sollten selbst entscheiden, ob durch die Gründung einer Vereinigung im Sinne des § 82 BrMG ihre Ablieferungsfreiheit teilweise wieder eingeschränkt werden und damit eine begrenzte Unterordnung unter das Monopol erfolgen sollte. Der nicht selbstverwertete Branntwein sollte nicht ablieferungspflichtig, sondern überlassungspflichtig

an eben diese Brennereivereinigung sein; hinsichtlich des selbstverwerteten Rohbranntweins sollte die Ablieferungsfreiheit bestehen bleiben.

Diese Konstruktion einer besonderen Brennereivereinigung - verbunden mit der Erhaltung eines ablieferungs- und überlassungsfreien, der freien Entscheidung des einzelnen Brenners vorbehaltenen Bereichs - kommt der vom Gesetzgeber auf Grund der Besonderheiten des Edelbranntweinsektors angestrebten Eigenverantwortung und Selbstverwaltung der betroffenen Brenner soweit wie möglich entgegen. Die in den §§ 81, 82 BrMG vorgesehene Möglichkeit der Gründung einer Brennereivereinigung von Korn- bzw. Obstbranntweinherstellern beruht somit ebenfalls auf sachlich begründeten Erwägungen des Gesetzgebers. Die hierin liegende Ungleichbehandlung gegenüber den übrigen Brennern ist demnach gleichfalls gerechtfertigt.

b) Kornbrenner - Obstbrenner

aa) Existenz nur einer Brennereivereinigung von Kornbrennern

Die aufgrund der Existenz nur einer Brennereivereinigung von Kornbrennern bestehenden tatsächlichen Unterschiede zwischen diesen beiden Brennereigruppen begründen keine Bedenken

auf Grund des allgemeinen Gleichheitssatzes, da der Gesetzgeber nicht ermessensfehlerhaft handelt, wenn er bestimmte gleichartige Regelungen (§§ 81, 82 BrMG) den Beteiligten ihren Bedürfnissen entsprechend zur Verfügung stellt und nur ein Teil - weil notwendig - davon Gebrauch macht, der andere Teil aber ohne sie auskommt und deshalb auf ihre Anwendung verzichtet ³⁶⁸⁾. Gerade die bisherige unterschiedliche Entwicklung der Kornbrennereivereinigung DKV GmbH in Münster und der Obstbrennereivereinigung DEBS GmbH in Karlsruhe zeigt, daß hinsichtlich beider Gruppen unterschiedliche wirtschaftliche Bedingungen und Voraussetzungen bestanden haben und bestehen.

**bb) Einrichtung eines besonderen Jahresbrenn -
rechts für Kornbrenner (§ 82 a BrMG)**

Die nachträgliche Einfügung des § 82 a in das Branntweinmonopolgesetz und die hierdurch erfolgte unterschiedliche Behandlung der Korn- und Obstbrenner beruht auf der infolge der Aufhebung des jahrelangen Kornbrennverbotes eingetretenen katastrophalen Entwicklung auf dem Kornbranntweinsektor. Aufgrund der großen

368) Klein, F. S. 59.

Bedeutung des Rohstoffes Korn als Nahrungs - mittel waren die Kornbrenner, die ihren Branntwein gemäß § 101 BrMG ausschließlich nur aus Roggen, Weizen, Buchweizen , Hafer oder Gerste herstellen dürfen, fast 10 Jahre lang einem kriegsbedingten Kornbrennverbot ausgesetzt. Das hierdurch bedingte völlige Erliegen der Erzeugung von Kornbranntwein hatte eine Umschichtung des Branntweinmarktes und eine Änderung der Geschmacksausrichtung der Verbraucher zur Folge. Die Wiederaufnahme der lange Jahre ruhenden Produktion hatte mannigfaltige Schwierigkeiten zu überwinden ³⁶⁹⁾. Der mit Branntwein völlig überschwemmte und deshalb ins Wanken geratene Kornbranntweinmarkt erforderte eine mengenmäßige Anpassung des von den Kornbrennern selbstverwerteten sowie des überlassungspflichtigen Kornrohbranntweins an die Bedürfnisse und Aufnahmemöglichkeiten des Kornbranntweinmarktes. Dafür ist die von den Kornbrennern gegründete Brennereivereinigung als privatrechtliche GmbH von ihrer Struktur her in ihren Möglichkeiten begrenzt: Sie ist nur lebensfähig, wenn sie den Kornrohbranntwein, den abzunehmen sie verpflichtet ist, auch nach kaufmännischen Gesichtspunkten verarbeiten und verwerten darf. Auch der von den Kornbrennereien selbstverwertete Kornrohalkohol darf nichtsolche Mengen darstellen, daß mit ihm

369) Vgl. i.E. § 3 I.

der Kornbranntweinmarkt überschwemmt und merklich gestört werden kann. Die Möglichkeiten und Bedürfnisse dieses Marktes stecken daher zugleich die Grenzen ab, innerhalb derer Brennereivereinigung, Überlassungspflicht und freie Verwendbarkeit es vermögen, die gestellten Ordnungsaufgaben zu bewältigen.

Das Mittel zur Erreichung der erforderlichen mengenmäßigen Beschränkung ist die nach -
traglich ³⁷⁰⁾ im Jahre 1929 in das Brannt-
weinmonopolgesetz aufgenommene ³⁷¹⁾ Ein-
richtung eines besonderen Jahresbrennrechts für
Kornbranntwein, daß in diesem Zusammenhang
seine ganze Bedeutung und Berechtigung erweist.
Erst mit seiner Hilfe konnte die Brennerei-
vereinigung ihre sanierende, marktbereinigende
und marktordnende Aufgabe auf dem Kornbrannt-
sektor erfüllen. Das Jahreskornbrennrecht
schützt einerseits die Brennereivereinigung
davor, Kornrohalkohol über ihre Absatzmöglich-
keiten und finanziellen Kräfte hinaus über-
nehmen zu müssen, da ihre Abnahmepflicht sich
nur auf den innerhalb des Jahreskornbrennrechts
hergestellten Kornrohalkohol erstreckt ³⁷²⁾;

370) Vgl. hierzu § 7 I 2.

371) RGBI. I, S. 99.

372) Hoppe-Heinrich Bd. 1, § 82 a Anm. 2.

andererseits bewirkt es eine Entlastung des Kornbranntweinmarktes, indem es die überschüssigen Mengen - die insofern ihre Bedeutung und Rolle als Spezialbranntwein aus markttechnischen Gründen verlieren - dem allgemeinen Branntwein zuordnet und wie diesen behandelt. Dies geschieht durch die Unterwerfung dieses Anteils unter die allgemeine Ablieferungspflicht.

Für die Obstbrenner, die aufgrund der geringen ernährungswirtschaftlichen Bedeutung der von ihnen verwendeten Rohstoffe (Obst , Beeren, Wein, Weinhefe, Most und Wurzeln) auch während des Krieges und in der Nachkriegszeit hatten brennen dürfen, bestand keine Notwendigkeit für eine Regelung im Sinne des § 82 a BrMG. Ganz im Gegenteil hat sich sogar gezeigt, daß eine Obstbrennereivereinigung - ausgestattet mit den monopolartigen Rechten auf Übernahme und Verwertung des von den Obstbrennern hergestellten und von ihnen nicht selber verwerteten Obstrohalkohols (vgl. § 110 des ersten Branntweinmonopolgesetzes von 1918, dessen Regelung in § 82 des 2. Branntweinmonopolgesetzes von 1922 übernommen wurde³⁷³⁾) - gar nicht benötigt wurde. Die Obstbrenner profitier-

373) Vgl. § 6 I und § 7 I 2.

ten vielmehr von der kriegsbedingten Branntweinknappheit, erwirtschafteten gute Gewinne und sahen deshalb überhaupt keine Veranlassung, von der gerade geschaffenen Ablieferungsmöglichkeit Gebrauch zu machen ³⁷⁴⁾. Die Obstbrennereivereinigung hat daher auf die ihr verliehenen Befugnisse im Jahre 1929 verzichtet.

Darüber hinaus ist Obst auch ein in vielerlei anderer Hinsicht (Verderblichkeit, Beständigkeit der typischen Geschmacksstoffe, Verwertbarkeit der Nebenprodukte) von Korn wesentlich verschiedener Rohstoff; das Brennen von Korn und das Brennen von Obst unterliegen schon von daher unterschiedlichen Bedingungen ³⁷⁵⁾. Aus diesem Grund behandelt der Gesetzgeber die Obst - bzw. Kornbrenner auch in anderen Fragen als voneinander verschieden und unterschiedlichen Gruppen angehörig:

- Gemäß § 24 BrMG werden 3 Brennereiklassen unterschieden; zur ersten Kategorie zählen u.a. die Kornbrennereien (§ 25 BrMG); bei der zweiten Kategorie handelt es sich ausschließlich um Obstbrennereien (§ 27 BrMG).
- Gemäß § 36 BrMG handelt es sich bei der Gruppe der sog. Stoffbesitzer nur um Brenner, die Branntwein ausschließlich aus Obst herstellen.
- § 37 BrMG (sog. Obstgemeinschaftsbrennereien).
- § 41 BrMG (Obstbrennereien als sog. Abschnittsbrennereien).

374) Vgl. Hoppe Heinrich Bd. 1, § 82 Anm. 1.

375) Vgl. BFH Beschluß vom 24.09.1963 - VII B 18/59 U - in Die Brtw.W. 1963, S. 693 (695).

- Gemäß § 74 BrMG ist der Überbrandabzug für Obstbrennereien nur halb so hoch wie bei den übrigen Brennereien.

Die aufgezeigten Unterschiede zwischen beiden Brennereigruppen lassen die mit der Einrichtung des Jahreskornbrennrechts verbundene Einschränkung der Ablieferungsfreiheit als sachlich begründet und vernünftig erscheinen. Dies muß um so mehr gelten, als der Eintritt dieser besonderen rechtlichen Folge weitgehend von dem Willen der betroffenen Gruppe abhängt und darüber hinaus in § 82 a Ziff. 1 Satz 2 BrMG eine besondere Möglichkeit vorgesehen ist, die abweichende rechtliche Behandlung durch Einräumung eines Jahreskornbrennrechts in Höhe des Jahresbrennrechts für den einzelnen Brenner weitgehend wieder zu beseitigen. Das in § 82 a BrMG geregelte Jahreskornbrennrecht ist demnach unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen Gleichheitssatzes des Art. 3 Abs. 1 GG verfassungsrechtlich unbedenklich 376).

376) So auch der BFH in seinem Beschluß vom 24.9.1963 in Die Brtw.W. 1963, S. 693, (696).

Es zeigt sich, daß die genannten Sonderregelungen von den Zielsetzungen des Monopols her gesehen folgerichtig und zweckmäßig sind. Sie verstoßen somit nicht gegen Art. 3 Abs. 1 GG. Die DKV - so wie sie sich nach gesetzlicher Grundlage , nach Aufgabe, Rechtscharakter und tatsächlichem Erscheinungsbild darstellt - ist daher mit dem Grundgesetz vereinbar.

§ 11

Zusammenfassung und Ausblick

Das deutsche Branntweinmonopol hat sich aus der seit langem üblichen Besteuerung des Alkohols entwickelt. Es war keine " ad hoc " Entscheidung des damaligen Gesetzgebers ; das erste Branntweinmonopolgesetz vom 26.7.1918 war vielmehr der Endpunkt eines mehr als 30-jährigen Ringens (der erste Monopolgesetzentwurf war von der Reichsregierung bereits am 4.3.1886 eingebracht worden) zwischen den unterschiedlichen Gruppierungen innerhalb des Reichstages.

Ausschlaggebend für diese Entscheidung - Besteuerung des Branntweins in Form eines Monopols anstelle der bisherigen Erhebung einer Verbrauchsabgabe - waren primär finanzpolitische Erwägungen, da die Regierung sich durch diese besondere Form der Abgabenerhebung höhere Einnahmen erhoffte. Die ebenfalls hiermit verbundenen agrar-, sozial - und wirtschaftspolitischen Zielsetzungen waren von untergeordneter Bedeutung.

Dies hat sich im Jahre 1976 entscheidend geändert. Mit der Aufhebung des Einfuhrmonopols infolge von Urteilen des EuGH vollzog sich ein tiefgreifender Sinnwandel des Monopols; der bisherige

Hauptzweck - Erzielung von Einnahmen - verlagerte sich auf die agrar- und sozialpolitischen Zielsetzungen. Hauptzweck des Monopols ist seitdem die Existenzsicherung der landwirtschaftlichen Branntweinerzeuger. Das Finanzmonopol wurde somit zu einer nationalen Marktordnungsstelle mit agrar- und sozialpolitischen Zielsetzungen. Da es sich hierbei um die Erfüllung öffentlicher Aufgaben handelt, ist es seitdem rechtssystematisch als Verwaltungsmonopol einzustufen.

Das Branntweinmonopol ist kein Vollmonopol, da es nicht alle Bereiche von der Produktion bis zum Konsum durch den Endverbraucher erfaßt. Es handelt sich vielmehr um ein Teilmonopol, indem es nur die Übernahme, Reinigung und den Handel des im Monopolgebiet hergestellten Rohalkohols umfaßt. Die hiermit verbundenen Beschränkungen grundrechtlicher Freiheiten (insbes. Art. 12 Abs. 1 GG) sind - soweit sie zur Durchführung des Branntweinmonopols unbedingt notwendig erscheinen wie z.B. die Festsetzung von Brennrecht, Jahresbrennrecht und Überbrandabzug - verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden.

Die DKV, von den Kornbrennern als privat - rechtliche Gesellschaft zwecks Sanierung des in den 20-Jahren ins Wanken geratenen Kornbranntweinmarktes gegründet, ist ihrer

rechtssystematischen Einordnung nach als beliehener Unternehmer zu kennzeichnen. Als Brennereivereinigung im Sinne des § 82 BrMG besitzt sie das alleinige Recht auf Übernahme, Reinigung und Verwertung von innerhalb des Jahreskornbrennrechtes hergestelltem Kornrohalkohol. Damit nimmt sie selbständig und eigenverantwortlich Aufgaben und Befugnisse der staatlichen Marktordnung - und Lenkung im Rahmen des Branntweinmonopols wahr. Diese hoheitlichen Kompetenzen der DKV sind durch Rechtssatz begründet (§§ 29 Abs. 2 Ziff. 1, 81, 82, 82 a BrMG sowie §§ 14, 225 BO) und ihr durch VA (Zulassungsschreiben der Monopolverwaltung vom 21.10.1930) zur Wahrnehmung übertragen worden. Die der DKV in diesem Zusammenhang (Schreiben der Monopolverwaltung vom 25.10.1930) auf der Grundlage des § 109 Abs. 1 Satz 1 BrMG auferlegten "Bestimmungen", welche die Rechte und Pflichten der DKV im Einzelnen umschreiben und festlegen, sind - mit Ausnahme ihres § 12 - als Verwaltungsakte im Sinne des § 35 VwVfG zu qualifizieren. Sie sind Bestandteil des Verwaltungsaktes der Zulassung.

Ob und inwieweit das deutsche Branntweinmonopol aufrechterhalten werden kann, hängt im Wesentlichen von einer Entscheidung über eine künftige EG-Alkoholmarktordnung ab. Zur Zeit ist ungewiß, ob überhaupt - und wenn ja - zu welchem Zeitpunkt es zu einer solchen Entscheidung kommen wird.

Lebenslauf

Am 23.04.1955 wurde ich als Sohn des Verlags-
repräsentanten Helmuth Vorsmann und seiner
Ehefrau Irmgard, geb. Vornheder, in Münster/Westf.
geboren.

Ostern 1962 wurde ich in die Johannisschule in
Münster eingeschult; Ostern 1966 wechselte ich
auf das Wilhelm-Hittorf-Gymnasium (Münster),
an dem ich am 14.6.1974 auf dem neusprachlichen
Zweig die Reifeprüfung ablegte.

Im Wintersemester 1974/75 begann ich an der
Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster
Rechtswissenschaft und Geschichte zu studieren.
Am 21.11.1981 legte ich vor dem Justizprüfungsamt
bei dem Oberlandesgericht in Hamm die erste
juristische Staatsprüfung ab.

Nach der Referendarzeit vom 1.3.1982 bis zum
30.9.1984 am Landgericht in Münster bestand ich
am 14.1.1985 die zweite juristische Staats-
prüfung vor dem Justizprüfungsamt des Landes
Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.

Seit dem 1.5.1985 bin ich bei der Deutschen Bank AG
in Frankfurt beschäftigt.

